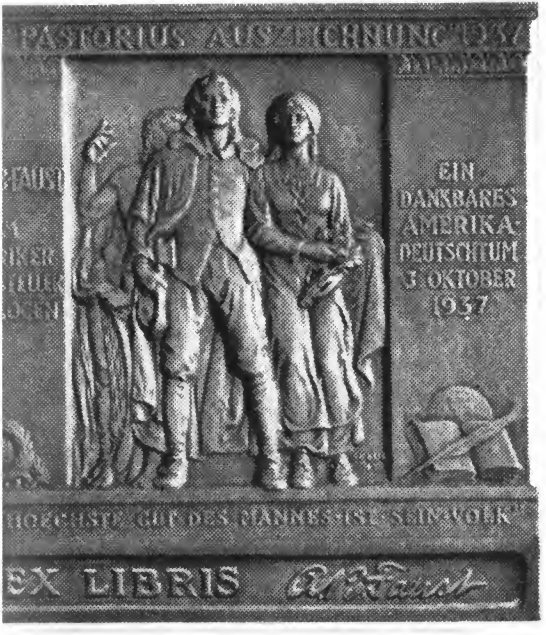
HELLAUF UND GLATTAWEG!: GEDICHTE IN SCHWÄBISCHER MUNDART

Hermann Georg Knapp

Digitized by Google

8



CORNELL UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Cornell University Library
PF 5288.K67
Hellauf und Glattaweg:
3 1924 027 489 792
olin

Digitized by Google

Hellauf und Glattaweg!

Gedichte

in schwäbischer Mundart

von

Hermann Georg Knapp.

Dritte Auflage.

Stuttgart.
Selbstverlag des Verfassers.
1881.

Hellauf und Glattaweg!

Gedichte

in schwäbischer Mundart

von

Hermann Georg Knapp.

Dritte Auflage.

Stuttgart.
Selbstverlag des Verfassers.
1881.

Digitized by Google

PF
3288
K67

A. 882012

Druck von A. Lindheimer in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorrede.

Motto:

„In seinen Mundarten lebt, webt und spricht das Volk; sie sind die Volkssprache, denn der geringste Theil der Nation bedient sich im Umgange der reinen Schriftsprache.“

So oft es dem Frühlinge zugeht, regt sich fast in jeder Menschenbrust das Verlangen zu wandern. Gleich dem Zugvogel möchte man auf und davon. So ließen mir auch die Kinder meiner schwäbischen Muse schon lange keine Ruhe mehr, auch sie wollten wieder fort und so laß ich sie denn zum Drittenmale fort von der Heimath. Aber bei ihrer neuesten Wanderschaft möchten sie dießmal auch hinaus über die Grenzen des schwäbischen Landes und schauen, ob sie dort keine guten Freunde finden. Es haben ja auch Reuter und Groth mit ihren plattdeutschen Dichtungen den Weg aus dem Norden zu uns in Süddeutschland gefunden. Und was für ein Fest haben sie da in der schwäbischen Residenz nicht mit dem „Schwarzblattl aus 'n Wienerwald“ im vorigen Winter gehabt! Freilich kann nicht Jeder wie

Digitized by Google

er „'s Mailüfterl" wehen lassen, das ja ehedem „allein uns're dialektische Muse inspirirte." Doch zur Abwechslung hört man draußen in der Fremde vielleicht auch einmal gern, was ein Schwabe sinnirt und dichtet und was neben dem Schwarzblattl so ein lustiger Fink von der Donau für einen Schlag hat. Denn ich bin nicht weit von der Donau daheim, mein Dialekt ist der im Donaukreise Württembergs vorherrschende oberschwäbische Dialekt und dem Donaukreis ist auch die Schilderung meiner Charaktere entnommen. Den Kindern meiner Muse schreibe ich demgemäß auch bei ihrer Reise ins Ausland die gleiche Parole in den Reisepaß, mit der sie schon zweimal durch das Schwabenland gezogen sind: „Hellauf und glattaweg!" So rufen sie wieder, wohin sie auch kommen mögen. Es ist dieß ein abgekürztes Schnadahüpfl. Bei uns im Oberland hört man auch: Hellauf, an de Wänd nauf! Immer ist „hellauf" ein Aufruf zur Freude. Auch Tyrol mit seinem lustigen Volk führt als Devise unter seinem Wappen: „Hellauf Tyrol!" — „Glattaweg", zusammengesetzt aus „glatt" und „hinweg" bezieht sich auf die Schreibweise meiner Gedichte und heißt soviel als „frisch weg!" „frei weg!" Ohne Umstände, ohne Rückhalt sagt und schreibt man, wie es Einem ums Herz ist, ohne Umschreibung, ohne Beschönigung nennt man das Kind beim Namen.

Und zu diesem Zwecke hielt ich als Ausdrucksmittel die Bauernsprache für die geeignetste „da dieselbe auch die Lokalmundart immer am treuesten reproducirt." Hievon überzeugte mich mein

Digitized by Google

Aufenthalt auf dem Lande, der auch meine Gedichte hervorrief, von denen die meisten lange vor meiner Uebersiedelung nach Stuttgart entstanden sind. Letzteres verfolgt ja in geistigen Dingen, mit seinen zahlreichen hohen und niedern Schulen, mit seinen Instituten und Pensionaten für Herren und Fräulein eine ganz and're Richtung, wiewohl auch aus Schwabens Hauptstadt noch nicht alles Volksthümliche verschwunden ist. Ist es ja die Heimath von Moritz Rapp, welcher sagt: „Ich bin ein Stuttgarter und habe von jeher, wie jeder echte Schwabe, unsern Dialekt für meine eigentliche Muttersprache angesehen." Auch steht draußen in der Militärstraße Nr. 68 das Haus eines schwäbischen Sängers, mit der Aufschrift: „Mei Derhoim," und ist allbekannt Frau Schmidt, das Prototyp der „Bärbel" in „Dorf und Stadt."

Von hier ließ ich meine Gedichte ausgehen, und fand in hiesiger Stadt während meines nun 17jährigen Aufenthalts so viele Freunde, daß ich ihrer dankend gedenke und sie alle freundlichst grüße neben tausend andern guten Freunden in Dorf und Stadt auch außerhalb Stuttgarts.

Was den Stoff zu meinen Gedichten betrifft, so ist derselbe ein ziemlich bunter, wie ihn Zeit und Gelegenheit bei meinen Naturstudien mir darbot. Gleich meinem älteren Freund und Landsmann, dem Genremaler J. B. Pflug von Biberach (cf. Günthert: Erinnerungen eines Schwaben) bin ich dem Volke überall nachgegangen, in die Bauernstube, wie in die Dorfschenke, bin als stiller Beobachter auf dem Jahrmarkt, wie auf

Digitized by Google

der Kirchweih gewesen und habe Antheil genommen an allen seinen Festen, an Sänger-, Schützen- und Turnfesten. Dann und wann ließ ich mir aber auch ein Mährchen, eine Sage, eine Legende, oder etwas Historisches vom Volke selbst erzählen und biete es ihm nun in meiner Art wieder. So sind diese Gedichte entstanden. Und nun, liebe Leser, scheide ich von euch mit den Worten Rückerts: „Das Einzelne mögt ihr schelten, das Ganze laßt nur gelten!“ —

Stuttgart,
am ersten Tage des Lenzmonats 1881.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Vorbemerkungen

den schwäbischen Dialekt betreffend.

Wenn Du, lieber Leser, von Ferne schwarzrothe Grenzpfähle siehst, so weißt Du, daß es nicht mehr weit ist zu uns ins Schwabenland, und wenn vollends unser Schibolet „gauhn, stauhn und bleiba laun" an Dein Ohr klingt, so ist es außer allem Zweifel, daß Du mitten unter den Schwaben selbst bist. Ich heiße Dich willkommen. Und wenn Dir der Zufall mein Buch in die Hand gibt und Du möchtest wissen, was darin verhandelt wird, unser Dialekt ist Dir aber bis jetzt mehr oder weniger fremd geblieben, so magst Du als Fremder Dir Raths erholen bei Moritz Rapp im vierten Bande seiner „Physiologie der Sprache." Stuttg. 1841 und wird dieß weiter darthun desselben Auktors „Grammatische Uebersicht über den schwäbischen Dialekt" in Fromanns Zeitschrift: Die deutschen Mundarten. Nürnberg 1855. Bd. 2. S. 102—115. Einige diesen Büchern entnommene Notizen glaube ich aber unverändert hieher setzen zu sollen.

Das Characteristikum der schwäbischen Mund-

Digitized by Google

art ist das Nasalsystem, und das unmittelbare Vorbild des schwäbischen, nach Rapp, das portugiesische Nasalsystem. Unser Dialekt spricht naturwüchsig mit elf Vokallauten: a) den 5 Hauptvokalen **a, e, i, o, u**; b) den beiden erniedrigten ä und ö, c) den 3 nasalen **an, en, on** und d) dem Urlaut **e**. Die sieben ersten braucht er gleichmäßig lang und kurz; die Nasenvokale kommen naturgemäß nur lang vor (wovon einige Interjektionen ausgenommen sind, wie han, oder hen, französisch hein, als Fragewort = plait-il? und non, nun, als Ermunterungswort). Der Urlaut **e** ist seiner Natur nach kurz und kann hier nicht gedehnt werden. Die Schwaben haben die mittelalterliche Konsonantur noch, und ist weiter bei ihrer Mundart charakteristisch das viele Diphthongiren. Es ist ein sehr bequemes, gemächliches Idiom, das allen Härten in der Aussprache möglichst ausweicht. Der Sprachcharakter des Schwaben ist träge und schlaff. Die Vortrefflichkeit der schwäbischen Mundart besteht aber sowohl in ihrem Wortreichthum, als auch im Wohllaute, insoferne viele Wörter auf **a, o** u. **au** endigen, die in den nördlichen Mundarten und in der Schriftsprache auf das schwächliche **en** ausgehen, indem sie überhaupt das volllaute **a, o, u** den verschwächenden Umlauten vorzieht und dadurch eine Menge bestimmt unterschiedener Ableitungen hat und haben kann, welche den andern Mundarten abgehen, insbesondere eine weitgehende Unterscheidung der subjectiven und objectiven Zeitwörter. Es ist ferner ein bemerkenswerther Zug unſres Dialekts, daß er im Verbum, wie im Nomen alle

Digitized by Google

Pluralformen nicht flexivisch scheidet, z. B. i gang, du gohst, er goht, mer gahnd, ihr gahnd, se gahnd, somit heißen alle 3 Personen im Plural „gahnd" unverändert. Auch ist der Schwabe ein so übertriebener Freund vom Nasenton, daß der letztere bisweilen sogar in Wörtern gehört wird, die kein n haben, z. B. heunt, st. heute, mang, st. mag, Nanse, st. Nase. Dagegen macht der Schwabe aber auch durch ein zwischen zwei Worte eingeschobenes n wieder etwas gut, z. B. einen Hiatus, weßhalb man dieses n auch das euphonische zu nennen pflegt, wia — n — er g'sait hot st. wia er 2c. Charakteristisch ist auch das Einschieben des Artikels zwischen Zahlwort und Substantiv, z. B. Zwoi de schöanste Mädla. Ferner der bekannte süddeutsche Dativ beim Possessiv z. B. Am Buaba sein Kappa, statt die Kappe des Buben. — Das ch am Ende eines Wortes kann er gar nicht leiden und sagt deßhalb statt: Milch, Brauch, dich, noch, gleich, auch 2c. Mil, Brau, di, no, glei, au. Das Diminutiv lautet immer wie „le" z. B. Kindlein = Kindle, aber nur im Singular, dagegen im Plural tritt der Nasenton wieder ein, zwoi Kindla. Auch die Endsilbe „lich" lautet immer wie „le" freilich = freile. — Anstatt f steht häufig pf z. B. Harpfa st. Harfe, scharpf st. scharf. — Das s, auf welches ein Konsonant folgt lautet immer wie sch, weicher im Anlaut z. B. Schtrauß = Strauß; stärker und breiter im Auslaut, Brusicht = Brust. — Hier habe ich noch etwas nachzutragen. Es dürfte Manchem schon bei der zweiten Auflage dieser Gedichte auf-

Digitized by Google

gefallen sein, daß der bestimmte Artikel sächlichen Geschlechts in seiner abgekürzten Schreibweise mit 's fast durchgängig einem dem Hauptworte vorangehenden andern Worte angehängt, anstatt vor das Hauptwort selbst gesetzt ist, z. B. noach's Woat, anstatt noach 'sWoat. Da es nun zuviele Korrekturen gegeben hätte und ich die dritte Auflage möglichst unverändert wieder geben wollte, so blieb auch hier diese Schreibweise stehen und bitte ich freundlich, dieselbe entschuldigen zu wollen. Soviel über den schwäbischen Dialekt im Allgemeinen. Mein Dialekt aber ist der oberschwäbische (zwischen der rauhen Alb und dem Allgäu), wie derselbe in den Gedichten des bekannten schwäbischen Volksdichters Karl Weitzmann zu Tage tritt, speziell aber in meinem Geburtsort Schwendi und seiner Umgebung gesprochen wird.

Hier in Oberschwaben, aber nur in Oberschwaben bis zur Alb, ist das g, wie beim Schweizer, reiner Schlaglaut; im nördlichen Theil ist die fränkische Aspiration theilweise eingedrungen, namentlich in der Ableitungssilbe ig, wie wenich, Könich, er fecht, trecht. Diese niederschwäbischen Formen sind fränkisch. Ferner r inlautend wird in Oberschwaben vernachläßigt, schwaz statt schwarz, kuz statt kurz 2c. Auseinander gezogen werden die folgenden Wörter: Garn = Gara, gern = geara, Hirn = Hiara; Dorn = Doara; Korn = Koara 2c. Der Dialekt befindet sich oft im Wiederspruch mit der Schriftsprache. Er schärft, wenn die Schriftsprache dehnt, z. B. Vatter = Vater; Bott = Bote; beatta = beten; treatta =

Digitized by Google

treten; holla = holen; nemma = nehmen. Er dehnt aber auch, wenn die Schriftsprache schärft; z. B. z'seema = zusammen; vol = voll. (In Schwendi Hamer und Kamer = Hammer und Kammer.)

Die oberschwäbische Mundart zwischen der rauhen Alb und dem Allgäu hat etwas Gemüthliches und Zutrauliches. Den Sprachgesang kennt dieser Dialekt nicht, wohl aber beim Sprechen einen mannigfachen Wechsel in Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche der Töne, im Anschwellen und Sinken der Stimme. — Die Unterländer singen beim Sprechen. Bei uns macht man beim Sprechen den Mund weit auf, wie in Baiern und Oesterreich, in Zürich, Schwyz und Aargau.

Weniger breit und gedehnt als im Unterlande spricht man da oben, südlich der Donau, aber härter.

Uebrigens hat der Dialekt auch im Oberlande selbst wieder sehr viele Nüancen. So ist z. B. Laupheim, der Geburtsort meiner Frau, bloß 2 Stunden von Schwendi entfernt und unterscheidet sich doch wesentlich von meiner Heimath durch die Aussprache des gedehnten **ö**, **ee** und **eh**. Dort hört man bais, haira, laisa, Raithe, anstatt: böse, hören, lösen, Röthe. Man hört ferner: Sai, Klai, Schnai, statt See, Klee, Schnee und waih anstatt weh. — Noch mehr weicht das 6 Stunden entfernte Ulm ab und gebe ich nach Schmids Wörterbuch ein paar der allerauffallendsten Proben. Er sagt: alle diejenigen Wörter, welche im übrigen

Digitized by Google

Schwaben wie ä (zwischen a und o) ausgesprochen werden, lauten im ehemaligen Ulmischen, d. i. in und um Ulm wie **au** und zwar mit vortönendem a, z. B. Dabed, Aubed; Stroaß, Strauß; Schloaf, Schlauf; Schoaf, Schauf; Hoar, Haur. Das abgestoßene **a** wird in und um Ulm bedeutend gedehnt, z. B. Schmalz, Schmaalz; Salz, Saalz; Narr, Naar; Hammer, Haamer; Kammer, Kaamer. **ee** tönt wie **ä** bei den Ulmern, wenn sie besser, als das Volk sprechen wollen: Sä, Schnä.

Sollte Dir, lieber Leser, mein Dialekt für den Anfang zu hart erscheinen und nicht verständlich genug, so laß Dich in unser Idiom einführen durch Mörike's „Stuttgarter Hutzelmännlein" und Adolph Grimmingers „Derhoim" und „Lug ins Land." — Mörikes Hutzelmännlein trägt nicht nur ganz den schwäbischen Charakter, sondern dieser hat seinen Ausdruck soviel als möglich auch in der Sprache gefunden, wie der Dichter es in der Vorrede selbst sagt. In den zwei Büchern von A. Grimminger aber ist fast die Hälfte der Ausdrücke hochdeutsch, also leicht verständlich.

Wer noch mehrere schwäbische Dichter kennen lernen will, den verweisen wir auf die schon oben angeführte Zeitschrift von Fromann: Die deutschen Mundarten. Dort sind im ersten Jahrgange S. 242—250 unter dem Titel „Zur Literatur der schwäbischen Mundart" von Professor Dr. Pfeiffer 65 Schriften in schwäbischer Sprache aufgeführt und folgende Verfasser theils mit ihren wirklichen Namen, theils mit Pseudonymen verzeichnet, nemlich: Sebastian Sailer, Dionis Kuen, Joseph

Digitized by Google

Epple, Karl Weitzmann, G. F. Wagner, Ottmar Heimlieb, Professor Dr. Moritz Rapp, Johannes Nefflen, F. Grawen, W. Hohschaid (Hauber), Hansjerg Vollmer, Lygdner, Wilhelm Wickel, Samuel Pfefferkorn, Karl Schill, Fr. Wüst, C. F. Kißling, Jakob Dais und Karl Siegbert, genannt Barbarossa, Blasius Sturmwind, Willibald Launig. Dieses Verzeichniß könnte noch mit vielen Namen vermehrt werden. Nach dem Urtheile eines berühmten Kritikers ist indessen das in den „Atellanen" von Rapp sub Nro. 4 enthaltene Stück: „Der Student von Coimbra, oder die ungleichen Schwestern" voll gesunden Witzes und Humors und neben Sailers Gedichten wohl das Beste, was in schwäbischer Mundart gedichtet wurde.

Ein sehr gutes Wörterbuch aber, auf welches wir alle Freunde des Schwäbischen ganz besonders aufmerksam machen möchten, ist Schmids: Schwäbisches Wörterbuch. Der vollständige Titel desselben lautet: „Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen Anmerkungen von M. Johann Christoph v. Schmid, Königl. Württemb. Prälaten, General-Superintendenten, Ritter des Ordens der Württ. Krone, Mitglied der K. Bayr. Akademie der Wissenschaften. Mit K. Württ. Privilegium. Nebst dem Bildnisse des Verfassers. Stuttgart, E. Schweizerbarts Verlagshandlung 1831." Dieses vortreffliche Buch hebt auch Mörike in seinem „Stuttgarter Hutzelmännlein" lobend hervor. Eine Biographie von Schmid findet man in der „Tübinger Zeitschrift für Theologie, herausgegeben von Dr. J. C. F. Steudel. Erstes Stück 1828."

Digitized by Google

Zum Schlusse noch etwas. Vor ungefähr 25 Jahren, am 21. Oktober 1854, hat sich Herr Professor Dr. Adalbert v. Keller in Tübingen an alle Freunde der Sache gewendet, mit der „Bitte um Mitwirkung zur Sammlung des schwäbischen Sprachschatzes.“ Ein fatales Omen; soll denn am Ende vielleicht der Schatz der schwäbischen Sprache aus dem Munde des Volkes verschwinden und nur noch im Buche zu finden sein! — Leider tritt eben die Schriftsprache in zu große Konkurrenz mit der Mundart und deßhalb wünschten wir derselben Einhalt thun zu können, ja wir würden uns freuen, wenn man noch recht lange echt schwäbisch leben, denken und sprechen würde, wenn die Werke unserer Dialektdichter recht weit über die schwäbischen Grenzen hinaus die Freunde uns'rer Poesie erfreuen würden und noch recht lange Fremde sich in uns'rer Heimath vom echt schwäbischen Volkscharakter überzeugen und ausrufen könnten: Hie, gut Württemberg, allweg!

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorrede	III
Vorbemerkungen	VII
Inhalt	XV
Prolog	1
Der schwäbische Bauer	3
Aller Anfang ist schwer	6
Der Sündenbock	7
Der Wonnemonat	8
Oberländers Heimkehr	12
Ein Bierlied	14
Die Wahrzeichen von Laupheim	17
Worum so maudrig?	19
's Buhraweible	20
Der letzte Bihlafinger	23
Das räthselhafte Paket	26
Die Mohrenwäsche	30
Der verborgene Schatz	33
Die junge Bäurin	36
Der Gemeinderath in der Klemme	38
's Neunebrod	45
Entgegnung	49
Meine Erwiederung	50
Hans und Käther	55

Digitized by Google

	Seite
Des Bauern Sympathie	57
D'Mauszealtla	60
D'Nonnafüzla	61
Pater Sebastian Sailer	63
Der zufriedene Bauernveit	65
Lorenzetag	69
Meiner Mutter	71
Der schwäbische Soldat	73
Meinem lieben Freunde	80
Beitrag	81
Des Trinkers guter Rath	86
Schwäbischer Gruß	88
Stork, paß auf!	90
Stork, komm nu!	91
's alt Weib und 's nui Gealb	93
Ob des denn au natürle sei?	96
Das Cannstatter Volksfest im Landtag	97
Die Zigeuner-Kolonie	99
D'Veigala	101
Epilog	102
Wortverzeichniß	103
Erläuterungen	115
Sprichwörtliche Redensarten	125
Biographische Skizze	135

Digitized by Google

Prolog.

Zum Gruß.

In Griachaland, vor alte Zeita,
Ist gar a Dichterberg no g'wea,
Do hot ma Dichter gauhn und reita
Bis uf da höchsta Gipfel seaha.
Parnaß, so hot der Berg det g'hoißa,
Der stoaht jo heuntigs Tags no do;
Jetz aber ziehat Schäf und Goißa
Nu no am seala Berg det noa.
Doch mei Parnaß ist weiter hussa,
Im Schwoabaländle, näher do,
Es ist mei schöaner, liaber Bussa,
Im Oberland, do ist er jo!
O schöa isch usam Bussa doba,
I denk, so oft i doba stand,
Ma ka sei Leabtig it g'nua loba
Mei guats, mei hoinles Oberland.
Wo wärs denn au no schöaner, besser,
As do, wo Aelles, was Du siehst,
Dia Dörfer, Klöster, Höf und Schlösser,
Dei guata, oig'na Hoimeth ist!

Digitized by Google

Do ſchwätzt ma, wia der Schnabel gwachſa,
G'rad wia mei oig'na Muatter ſchwätzt.
Viel höher, as ſo dumme Faxa
Wead d'Muatterſproach do hoba g'ſchätzt.
Von do bringi de Leut' am Buſſa,
Und deane det am Feadraſee,
Wia an der Dona, an der Schuſſa —
Mein Gruaß ins Thal von meiner Höh.
Au deane gilt mei Gruaß it minder
Im Neckerthal und uf der Alb,
Er gilt gar älle Schwoabakinder —
Jt nu im Ländle, älleshalb.
Denn d'Schwoaba, des ſeand b'ſond're Koga,
Mei guater Froind, Du woiſch jo, gealt,
Dia trifft ma g'wiß, 's iſt it verloga,
Au üb'rall uf der ganza Wealt.

Digitized by Google

Der schwäbische Bauer vor Schillers Standbild in Stuttgart.

Do guck ma wianer doba stoaht,
Und so an schöna Mantel hoat,
Jo, jo, der Schiller, der ist wäh,
Des siehni jetz aist in der Näh.

Gucki do unta zua am 'nauf,
So goaht mer schier der Grausa auf,
So groß triffst du it bald an Ma
Im ganza Schwobaländle an.

Jo groß und prächtig stoaht er do,
Ist eiser größter Dichter jo,
Und, fast wia uf a nuis Gedicht,
Hot er scho 's Buach und 's Reißblei gricht.

Sust goht er, daß i's offa sag,
Zwoar nett, doch no am alta Schlag,
Und hoat Schabo am Hemmet det,
G'rad so hoats scho mei Näle g'het.

Und kuze Hosa, Strümpf und Schuah,
Des füagt am gar so guat derzua,
Sust traits zwor nu der Bauraſtand,
Doch isch für d'Herra au koi Schand.

Jo schöa ist aist no d'Bauratracht,
A Dummkopf ischt, wer dia veracht',
Des sieht man an deam g'scheidta Ma,
Sonst hätt' er 's Baurahäs it an.

Digitized by Google

Doch daß er gar da Kopf so hängt,
Des brucht's ist, wenn er g'rad no denkt,
Au findt ma sust von deam koi Spur,
Des ischt scho gar it sei Natur.

Sonst hätt' er d'Räuber g'wiß it g'macht,
Und it studirt so mancha Nacht
Am Tell und andre Helda meh,
Dia aber hebet d' Köpf in d' Höh.

Wer eisern Dichter so it kennt,
Für dea ischt uf am Postament
Ganz groß und deutle, nett und fein,
Der Nama „Schiller" g'stocha 'nein.

's ist schad, daß so an edler Goist,
A so a Ma g'rad Schiller hoißt,
Wo gar nix schillet, 'rum und 'num,
Und Schiller hoißa däucht mi dumm.

Ma sieht am's jo im G'sicht scho an,
Des ischt an echter, deutscher Ma,
Ischt it nu g'scheidt, au seelaguat,
Des find't ma, wemman leasa thuat.

's geit freile do oft ällerhand,
Was i so guat g'rad it verstand,
Des wead halt sei für d'Herraleut,
Dia hand zum Denka au meh Zeit.

Und wiani dostand, denk i d'ra,
Wia er, a so g'scheidter Ma,
A bodabösa Zeit hot g'het,
Und rüabig ist fast nia in's Bett.

Digitized by Google

Do wär's doch g'wiß viel g'ſcheidter g'wea,
Ma hätt' am des am Leaba gea,
Was dui G'ſtellaſche koſtet hoat,
Jo währle g'ſcheidter in der Thoat.

Denn 's Dichta trait oft it viel ein,
Der Loahn kommt ſpät eſt hintad'rein,
Und doch, wia wär's ſo fad und dumm,
Blieb in der Wealt der Dichter ſtumm!

So trag ihn nu dein Loorbeerkranz,
I gonn dir'n au von Heaza ganz,
Des iſcht a Staat, as wia a Kroa,
Und iſcht dein ſchöanſter Dichterloahn.

Denn bei de Schwoaba it alloin,
Biſcht du ſo guat bekannt, noi, noi!
Dei Nama hot ſein guata Klang
In älle Länder jo ſcho lang.

Mit Stolz denk i, ſo duß im Feald,
Oft dra, wia älles uf der Wealt,
So weit au nu a Deutſcher roist,
Gar älles um da Schiller woißt.

D'rum hoaſt am beſta, moin i z'letzt,
Du ſealber dir a Denkmoal g'ſetzt,
Wenn älle andre au vergahnd,
Hoat des doch ebig ſein Beſtand!

Digitized by Google

Aller Anfang iſt ſchwer.

Am Sonnteg, do iſch volla Leut'
Im Adler, wenn ſuſt koine geit,
Do wead as trunka, g'raucht und g'ſchnupft,
Und Fäßla uf da Beck n'auf g'lupft.

Und heunt, do ſitzet an der Wand,
Zwea b'ſond're Brüader neabanand,
Der Oin macht G'ſpäß, ſoviel ma will,
Der Ander iſt zu Aellem ſtill.

Ei, Hans, ſo fangt er luſtig' an,
Wia hockeſt doch ſo lid're nan,
Und hoaſt an Hof und Zuig g'rad gnua,
A jungs, a bildſchöas Weib derzua.

Wohl beam! ſait Hans, iſt Aelles reacht,
Doch über Nacht ka's weara ſchleacht,
Mir fanget jetz aiſt 's Hauſa an,
Do ka's no gauhn, g'rad wianes ma.

Hoißt it umſonſt, und 's bleibt derbei,
Daß äller Anfang ſchwer jo ſei!
Was glitzget iſt it Aelles Gold,
Und 's Glück bleibt Oim it ällweil hold!

Der Anfang iſt it allweil ſchwer,
Sait Jrg, glaub ſeal, daß 's traureg wär.
Möcht wiſſa noach, ſait Hans d'ruf nan,
Bei was der Anfang leicht ſein ka? —

Digitized by Google

Beim Lumpasammla ist er leicht,
Und hoat au gar Koin schwer no däucht,
Sait Jrg und lachet g'rad bis g'nua,
Aellz lachet, und der Hans derzua.

Hoat no an Schoppa komma laun,
Und hoat scho vorher wella gauhn,
Stoßt mitam Jrg, seim Nochber, an,
Und sait, so lustig, aß er ka:

Du bist a Tropf, wias koin maih geit,
Und schwätzst nu des, was d'Baura gheit,
Doch heunt sollst leaba, heunt hoast Reacht,
Bist aber doch am Teufel z'schleacht!

Der Sündenbock.

Ganz feinster weads am Nomittag,
Scho läut't ma d'Weatterglocka,
Do thuats uf oinmoal so an Schlag,
Daß Aellas ist verschrocka.

Und 's Käthereinle, o wia g'schwind,
Jst des in d'Stuba g'sprunga,
Wia fürcht se des unschuldig Kind,
Hoat kaum no dussa g'sunga.

Ins Bett, in's Bett! So schreit es glei,
Des brav, des heatzig Tröpfle,
As öbs vom Blitz scho troffa sei,
Versteckts im Bett sei Köpfle.

Digitized by Google

Im Ochsa dussa ist es g'wea,
Do hauni Oin seahn hocka,
Der hoat ums Wetter gar nix gea,
Und ist au it verschrocka.

Sauft lang scho Bier und Schnaps bis g'nua,
A Lump halt ohne Gleicha,
Der Kerle sauft in äller Ruah
Und will vom Platz it weicha.

Scho hauni g'moint, as komm' ans Gauhn,
Do sitzt er nomoal nieder,
Und sait no, wo 'n g'froaget haun:
's Verzuiht se glaub e wieder!

Ein Lied zum Preise des Wonnemonats.

Noi! ist doch Des a Staat und Pracht,
Wenn üb'rall d'Moiasonna lacht,
Jt z'warm ist, und au nimme z'kalt,
Ma sei im Himmel moint ma halt.

Ma hot scho g'moint, 's sei wieder schöa,
Wo Schnee und Eis aweg sind g'wea,
Und wemma z'Nacht ißt ohne Liacht
Und Kunkel us der Stuba kriacht.

Wenn d'Veigla wearet wieder wach,
Und d'Staara singet usam Dach,
Wenn d'Lercha jublet duß im Feald,
Weads Oim jo zeahamoal leichter gealt!

Digitized by Google

Zwoar geits au det oft no a Zeit,
Wo's wieder g'fruit und wieder ſchneit,
Und wo ma ſchlupft zum Ofa na,
Und fuira thuat, ſo guat ma ka.

Doch jetz iſch rum und iſch verbei,
Fürcht Niamed, daß es wieder ſchnei,
Bei ſoma warma Sonnaſchei,
Fällt Oim der Winter nimme ein.

Ma ſitzt ufs Bänkle voram Haus,
Ma goaht uf Wieſ' und Fealder naus,
Ma ſuacht da Schatta duß im Wald,
Und Aelles freut ſe, Jung und Alt.

Und freuſt di it, ſo iſch as leatz,
No hoſt im Leib koi menſchles Heatz,
O komm, mer gucket um und um,
Findſt g'wiß koi Thiarle ſtill und ſtumm.

Vom Vogel, wo zum Himmel ſingt,
Vom Schäfle, wo am Roinle ſpringt,
Bis na zum Käafer ufam Laub,
Jo bis zum kleinſta Wurm im Staub.

Gar Aelles hoat jetzt 's Feſthäs an,
Und thuat ſeim Schöpfer Ehra an,
Was hoat nu d'Wieſ' a prächtigs Kloid,
Und älle Hecka weit und broit.

Guck doch des Bluaſt am Biarabaum,
Dia Aeſtla, dia vertragets kaum,
Dia tauſed Blüamla, weiß wia Schnee,
Nix! Schöaners ſieht ma nianameh,

Digitized by Google

Im Gata weads Oim, woiß it wia,
Könnt moina g'rad 's hätt wieder g'ſchniea,
So ſchneeweiß ſtand anandernoa,
Jetz älle Bäum im Gata doa!

Der Aepfelbaum alloi blüaht roth,
Denk, daß ma'n beſſer loba ſott,
Jo, jo ma ſiehts eſt in der Näh,
Gar Koiner iſt wia du ſo wäh.

Doch guckt ma nu ins Gätle nein,
So macht Oin des ſchiar überein,
Ma ſtaunt und denkt a Jeds derbei,
Daß wieder des am ſchöanſta ſei.

Wie ſtoahts ſo ſchöa im Morgathau!
Des hoat von älle Farba au,
Jo ſo a Gätle iſch it ganz,
As ſtänds im Reagabogaglanz!

Und noach dea feina G'ruch derzua,
Ma ſchmeckt*) und ka it ſchmecka g'nua,
Wel jedes Blüamle, wo ma goaht,
Sei b'ſonders liables G'rüchle hoat.

Jetz leidt's Oin nimme dinn im Haus,
Der Baur, der muaß von ſealber naus,
Und wer koin Hof hoat und koi Feald,
Dea däuchts am ſchöanſta auf der Wealt.

---

*) Anmerkung Der Schwabe ſteht bekanntlich andern Nationen gegenüber um einen der fünf Sinne zu kurz, und hat alſo deren nur vier, weil bei ihm Geruch und Geſchmack in einen Sinn zuſammenfallen, oder mit andern Worten, Riechen und Schmecken identiſche Begriffe ſind.

Digitized by Google

Ma möcht, könnts nu a bißle sein,
Jetz fut in fremde Länder nein,
Und gucka, öbs it unsag'fähr,
No schöaner, as bei eis do wär.

Ma moalt Oim uf de Bilder z'woar,
D'Natur so schöa as mögle voar,
Geit Bilder, 's ist a Staat und Pracht,
Glaub kaum, daß Oiner besser macht.

Doch weht halt drinn koi Moialuft,
De Bluama fehlts am süaßa Duft.
Geg des, was Der do doba ka,
Deaf weit und broit koi Moaler na.

Für d'Wealt seand älle Bilder z'klein,
Dia sperrt man it in Goldrahm ein,
Ma siehts bei jedem Schritt und Tritt,
So Eppes ka der G'schickteſt it.

Und wel der Mensch so gar Nix ka,
Drum staunt er d'Allmacht Gottes an,
Dia zoigt se niana schöaner g'wiß,
As jetz im Moiaparadies.

Und wemma sieht, wia Aelles g'roaht,
Wias eiser Herrgett wachsa loat;
Noi! wäger, noin! noach hots kei Noth,
Mer kriaget huir au 's tägle Brod.

Im alta Joahr hots Aelle g'schmeckt,
Für 's nui ist au scho d'Tafel deckt;
O, eiser Herrgett machts scho reacht,
Ob's Weatter guat sei oder schleacht.

Digitized by Google

Jetz ſtoaht zwoar Aellz im ſchönſta Flor,
Und d'Vögel ſinget froh im Chor,
Doch währts it lang, iſt Aelles rum,
Und d'Vögel wearet wieder ſtumm.

Uf deara Wealt hoat Nix an Halt,
Was jung und ſchöa iſt, des wead alt,
Und noam ſchöanſta Sonnaſchein
Kommt glei der Winter hintradrein.

Drum ſeamer, 's woißt's a Jeder jo,
Oinmaal für dia Welt doch it do,
Bei ällam Guat, bei ällam Geald,
Findſt doch koi Ruah uf deara Wealt.

Eſt deana findſt Dei wahra Ruah,
Biſt brav g'wea, wünſch Dir Glück derzua,
No denki, daß Di's ſealber treibt,
Ins Land, woas ebig Früahling bleibt.

Oberländers Heimkehr.

Melodie: Drunten im Unterland.

Doba im Oberland, do iſch halt ſchöa —
Koara gnuag überall,
Aber im Neckerthal
Do ka ma d'Schnitter und d'Sichel nu ſeahn.

Wenns Eppes dunta wär, käm ma it rauf,
Aber, wels Beattelleut,
Und it viel z'ſchneidet geit,
Kommet ſe haufaweis, Aelle do rauf.

Digitized by Google

Hungrig gohts dunta her, 's trait scho Nix ein,
Zwetschga und Aepfelschnitz,
Des ist ihr ganzer Witz,
Drum ka do dunta i, lustig it sein.

Und daß es traurig ist, zoigt scho dia Tracht,
Wo ma nu goaht und stoaht,
Aellz schwaze Kittel hoat,
Do isch halt doba a Staat und a Pracht.

Doba saits Jederma, frei wianers denkt,
Aber „selt dunta" ist
Falschheit und Hinterlist —
I ka's it saga gnua, wia mi des kränkt.

Mir isch halt oinmol do hunta it wohl,
Wels soviel Beattelleut,
Und soviel Schreiber geit,
Drum isch do hunta rum, mir au it wohl.

Doba im Oberland, do ist mei Schatz,
Doba, do isch es fein,
Do muaß au d'Hochzeit sein,
's gäb jo do hunta rum kaum für eis Platz.

Jetz ist mei Zeit verbei, jetz kehr i um,
Jetz goahts der Hoimeth zua,
Jetz hauni meh als gnua,
An uirem Beattelzuig, jetz ist es 'rum! —

Digitized by Google

Ein Bierlied.

Den guten zum Schutz,
Den bösen zum Trutz!

I bi zwoar nu a g'moiner Ma,
Der Aelles wohl vertraga ka,
Es schmeckt Oim Aellz jo no so guat,
Sobald ma tüchtig schaffa thuat.

Doch des ist oinmol scho verbei,
's ist g'wiß wohr und es bleibt derbei,
Schmeckt Noinz so übermachet mir,
As wia guater Schoppa Biar!

Wenn 's Biarle goldgeal vor mir stoht,
Und oba druf a Hüatle hot,
A schneeweiß Hüatle, rund und fein,
Was könnt denn au no schöaner sein!

I trink, und 's wead mer druf so wohl,
I woiß it, was i saga soll,
Es däucht mi Aellz grad no so schöa,
Hauni amol ins Gläsle g'seah.

S' ist wohr, 's geit no meh Bauraleut,
Dia 's Biar g'rad so wia mi jetz freut,
Wenn Oiner nimma eassa ma,
So stoht am oft no 's Trinka an.

Doch seand mir Baura it alloin
So Froind vom Biar, noi wäger noin,
Wia d'Baura mögets d' Herra au,
Jo oft der Herr mitsammt der Frau.

Digitized by Google

Es hoißt ſogar, g'rad fällt mers ein,
Der Eſt ſei ſeal a König g'ſein,
Der Eſt, der 's Biar erfunda hot,
A König jo, wias g'ſchrieba ſtoht.

Möcht' wiſſa, wer no 's Biar verdammt,
Wenn's von ſo hohe Herra ſtammt,
Ihr Weiber jetzt nu d' Mäuler zua,
Und land eis g'moine Ma in Ruah!

O, wenn es drum koi Biar meh gäb,
's iſt gleich, was Oiner ſonſt au häb,
De ſchönſte Wieſa, Hof und Feald,
's wär Noinz meh uf der ganza Wealt.

Wia kämet au dia Feiteg 'rum?
Iſch Oim um's Beata no ſo drum,
So ſeand mir Baura halt ſo Buſcht,
Je höher 's Feſt, je ärger Duſcht!

Jo fromm und chriſtle, glaubets mir,
Des wead man oft ſogar beim Biar,
Und Leut, wo johrlang Feindſchaft hand,
Se geand Oim do zum Frieda d' Hand.

Oft kriagt ma, wo mas gar it moint,
Beim Biar an reachta brava Froind;
Wenn guate Froind au ſealta ſeand,
's geit Oine doch, wo's bleiba weand.

Im Wiathshaus eſt a Jeder woißt,
Was froh und z'frieda leaba hoißt,
Im Wiathshaus, wo man Aellz vergißt,
Was Oim dohoim ſo z'wider iſt.

Digitized by Google

Dia Steura, älle groß und klein,
Und d' Schulda gib i au no drein,
Jo iamel no mei oiges Weib,
S' iſt oft a kleiner Zeitvertreib.

Und iſch ers reacht, ſo ſoll ſe mit,
I denk, der Gang, der ruit ſe it,
Und mag ſe 's Biar it, lot ſes ſein,
Und trinkt derfür an guata Wein.

Denn allaweil iſch 's Biar it guat,
Woißt oft kaum, was ma trinka thuat,
A G'ſüff, es iſt a Spott und Schand,
Des merkt man oft eſt no der Hand.

Oft goht as au gar natle zua,
Ma moint, ma häb ſo ziemle g'nua;
Am Morga druf düſchts Oin wia nia,
Und trinkt ſo um an Tag halt z' früah!

Drum moin i halt, as Beſt wead ſein,
Mer trinket liaber heunt fürnein,
Und düſt es Oin no moara no,
So iſt derfür jo 's Wiathshaus do.

Wel 's Biar ſo eppes Fürnehms iſt,
Und wel mer hand a guats vertwiſcht,
Drum denk i halt, mer wellets gaun,
G'rad, wel mers hand, eis ſchmecka laun.

Sait Oiner, daß er 's Biar it ma,
Der iſt, uf Ehr, koin braver Ma,
O, gammer weg, mer glaubets Koim,
Und wemmer möget, gammer hoim!

Digitized by Google

Die Wahrzeichen von Laupheim.

Geit Leut, wo Aellz von weitam kennt,
Au wemmas it mit Nama nennt,
Sobald man Eppes vonan woißt,
Und des isch „'s Schlagwoat" wia ma's hoißt.

So woiß i glei an ganza Oat,
Wo Aellz de gleiche Sprüchla hoat,
„Saits Aellz"! Jo wohl, no woißt mas scho,
So sait der Vater und der Sohn.

Bist fremd, und 's kommt dir g'spässig für,
Wenns g'rad au hörst von Thür zu Thür,
Sag nu, du häbesch nia so g'seahn,
So schreit glei Aelles: „Aun wia schöa!"

I woiß a Buach, wo's g'schrieba stoaht,
Wia Gott dan Oadam g'schaffa hoat,
Und druf na d'Ev, sei liables Weib,
Am Oadam zuama Zeitvertreib.

Und wo se fetig voram stand,
Und ihra Freud hand ananand,
Do häb ers froindle gucket an,
Und Jedes g'froagt: Ob's Ander ma?

Der Oadam, der sait frischweg: Joa,
Und d'Ev denkt au der Sach it no —
Schlächt d'Auga nieder, hot se g'freut,
Wead roth und hot koi Wöatle g'sait.

Digitized by Google

Seit Deam, so hoißt's im Büachle no,
Mach's jeda Jumpfer g'rad a so,
Woiß it — doch ka ma's tägle seha,
Hia sait halt Jeda: „Aun wia schöa!"

Wenn Oina gar it nausgea ka,
Au dia stoaht it lang zua Dir na,
Se kehrt da Rucka: Host mi gseah,
Und sait no seitweats: Aun wia schöa!

Von eiserm Land woißt Jederma,
Wer it drei Sproacha spreacha ka:
Des „Gauhn" und „Stauhn" und „Bleiba laun"
Deaf it ins Schwoabaländle gauhn.

Doch hia im Flecka brauchst nu zwua,
Und host an deane übrig g'nua:
„Saits Aellz" und druf na: „Aun wia schöa!"
Woißt des, no kast an Burger gea.

Jo wohl! Des sag Dir frei ins G'sicht,
Uf älle Fäll bist Du noach g'richt —
Stoahst g'wiß it z'kutz, sobald as gilt,
Ob Oiner lobet, oder schilt.

Fangt Oiner mit Dir z'schealtet an,
Mach nu an Kopf, an baisa, nan:
„Saits Aellz!" und sust koi gotzigs Woat,
Weast seahn, wias Dear noach bleiba loat.

Wenn Eppes geara haira ma'st,
Noach thuar so öad nu, aß Du kast,
Sag Nix, as oinfach: „Aun wia schöa!"
Obs woahr sei ka ma sealber seahn.

Digitized by Google

Sag Diner, was er ſaga ma,
Hoißts oinfach, 's gang an gar Nix an —
„Saits Aellz!“ was witt denn Du no raus,
Jo wohl! No iſt der Streit ſcho aus.

Ma woißt's noach ſcho: Wers g'machet hot,
„Saits Aellz!“ Wenns au it g'ſchrieba ſtoaht,
I thuar, as wär is aiſt it g'wea,
Und ſag wia Aelles: „Aun wia ſchöa!“

Worum ſo maudrig?

Wia hockeſt ſo maudrig,
O Vögele do,
Gealt, 's däucht di no ſchaudrig,
I glaub dirs ſcho, jo!

Du möchteſt di ſonna,
Und iſt no ſo kalt,
I möcht dirs ſcho gonna,
Der Früahling käm bald.

Sei Zeit iſt jo komma,
Er ſeal bleibt nu aus,
Hoat d'Hoffning dir g'nomma,
Der Winter ſei aus.

Doch heb nu dei Köpfle
In d'Höh und ſei froh,
Für di, du arms Tröpfle,
Bleibt's nimme lang ſo.

Digitized by Google

No weads wieder wärmer,
Isch g'wonna für di,
Wohl Mancher ist ärmer,
As du, wiani sieh.

Denn Früahling muaß weara,
Für di hoats koi G'foahr,
Und kommt er it geara,
Er kommt doch äll Joahr.

Nu Oins laß d'r saga,
's geit grauseg viel Leut,
Für dias, trotz am Klaga,
Koin Früahling meh geit!

's Buhraweible.

Eine oberschwäbische Volkssage aus der „Göge".

Vor Zeita, hoißt es, sei a Goist
Im Buhra dussa gsein,
A Mengs bei eis no um an woißt,
Drum ka's so lang noit sein.

Der sei it nu, wias Goister geit,
Bei Nacht zum Goista naus,
Am healla Tag, so saget d'Leut,
Sei ussam Wald er raus.

Digitized by Google

Oft wenn alloi a Hiatabua,
A Kneacht im Feald duß iſt,
So kommt au no der Goiſt derzua,
S' iſt grad, aß ob er's wüßt.

Und wenn der Baur an gar Noinz denkt,
Wias oft bei Baura goht,
Beim Pfluag da Kopf in Boda hängt,
A Weible voram ſtoht.

Des hebt am Brod und Meaſſer na,
Ka ſei der Baur thuat B'ſchoid,
Der aber guckets fürchteg an,
Ums Weible iſch mers loid.

A Biar, a reachta Krauſa voll,
Der Baur g'wiß g'nomma hätt;
Denn Baura haud ſcho ſeallamol
Meh Duſt as Hunger g'het.

De Hiatabuaba aber hot's
Am Hunger g'wiß it g'fehlt;
Doch grad wia bei de Baura goht's,
Des Brod koim Hiata g'fällt.

As Weible ſeal, 's iſch freile woahr
Iſt gar it ſchöa ang'lait,
Und faſt ſo ſchwaz, as wia a Mohr,
Drum 's Brod dia Leut it freut.

Und Jedem, der nu ſchneida ſoll,
Deam weads halt fürchteg ſchwer,
Und bei der Brodlad wär am's wohl,
Wenn er dohoim nu wär!

Digitized by Google

So muaß as lang no goista gauhn,
Wie thuat ams doch so weh!
So oft as d'Leut will schneida laun,
Es schneidt koi Oinzigs meh.

Wenn's wohr ist, was ma saga hö't,
So g'scheahn ams schiar gar reacht,
Se häb amol a Schlößle g'het
Und g'hauset drinn it schleacht.

Ma sieht no, wo nas g'standa ist,
Bei eis, im Buahrawald,
Und wemma scho vom Schloß noinz list,
Vom Weible sait ma halt:

As häb de Arme gar Noinz gea,
Häb zeachet Tag und Nacht,
Und des ist g'wiß an Niamad schöa,
Wer's so de Arme macht!

Drum häbs an müassa gauhn as Goist,
Und des scho Johr und Tag,
Daß sealber wiss', was „arm sein" hoißt,
So goht bei eis dia Sag.

Amol do kommt as grausam doll,
Ganz schneeweiß ist sei Häs,
Ma woißt it, was ma denka soll,
So unverhofft kommt des.

S' ist grad im Jubiläum g'sein,
Do kommt as mit seim Brod,
Und wia der Est nu schneidet drein
Isch aus scho mit der Noth.

Digitized by Google

Und sealmol g'seahn, und nimmameh
Wo ist denn 's Weible nan?
I denk wohl nauf in d'Himmelshöh,
Und kommt so glei it ra.

Doch, was so Sonntegskinder seand,
Dia saget, sei no do —
Jo Leut, wo Arme gar Noinz geand,
Des geit as währle no!

Der letzte Bihlasinger.

Motto:

Contra vim mortis
Non est medicamen in hortis.

I möcht nu us a Oinzigs B'schoid,
Und doch ist Niamed weit und broit,
Der mir des Gotzig saga könnt':
Wie Oiner z'letzt am Tod vertrennt?

Es moint oft Mancher Wunder was!
Z'letzt beißt halt Jeder doch ins Gras,
Do hilft koi Kräutle, hilft koi Salb,
Koi Kogaflicker ällethalb!

Doch fällt mer do a G'schichtle ein,
's ist g'rad, als ob as müaßt so sein,
Von Oim, der doch vertronna ist,
I will dirs sa, daß z'frieda bist.

Digitized by Google

Amol vor etle hundert Joahr,
I woiß it g'wiß, 's hot au koin G'joahr,
Do kommt in d'Holzstöck, wia ma's hoißt,
Der Tod, der jedes Oeatle woißt.

Und z'Bihlafinga uf der Höh,
Det wead es Manchem sterbesweh,
Do schlächt der Tod sei Säages an,
Und mäht, was er vermäha ka.

Bei Jung und Alt, bei Groß und Klein,
In jedem Haus stellt er se ein,
Gar Aelles nimmt sei Säages mit,
Schont 's Kindle in der Wiaga it.

Stoaht Mancher auf no, frisch und g'sund,
Er denkt an nix; — in etlich Stund,
Do leit er uf der Todtaboahr,
Wer von am hört, verschrickt dervor!

Ka sein, i sag jetz nu dervon,
Ma läut am andra Morga schon,
Ihm sealber 's Zoiche, daß er goaht,
Und daß sei Stündle g'schlaga hot.

Ja wohl! — Gar Aelles, Ma für Ma,
An Jeda packt sei Säages an,
's wead allweil stiller, rings im Oat,
Und traurig, wo ma goaht und stoaht.

Viel dutzed Häuser standet leer,
In andre, wia von unsag'fähr,
Lebt do und det a Menschle no,
It lang, so goahts de andre noa.

Digitized by Google

Jo ſo iſch ganga in der Peſt,
So hält der Tod ſe trauregs Feſt,
Gar Alles hoat er ſchloafa g'legt,
Bis Diner hoat da Butza g'ſchmeckt!

Wia Loth im alta Teſtament,
Zwoar ohne Weib und ohne Kind,
Loat er im Rucka Hof und Haus,
Packt auf und goaht zum Dörfle naus.

Vor duſſa aber ſtoht er nan,
Fangt mit am Tod no Händel an,
Und ſait: „Jetz ſuach dir no ſo Din!"
Und lacht an aus, er findt jo Koin.

Er häb wohl eppes Aergers thaun,
I ma's it ſaga, 's iſt mer z'braun,
Uf Kirbe lada, wär no ſchöa,
Doch ſei's a bißle ärger g'wea!

„Du ka'ſt mer!" — häb er volla Freud,
Im Uebermuath zum Tod nan g'ſait,
Do guck ma jetz dea freacha Tropf,
Hoſt Zeit, ſuſt nimmt er di beim Schopf.

Und auf und fut! Wo will er nan?
Uf Hüttesa, ſo ſchneall er ka,
Kauft det a Häusle, wianams füagt,
Leabt luſtig drinn und froh vergnüagt.

Vertronna iſt er glückle g'wea,
Und was i g'ſait haun, hoſt ez g'ſeahn,
Drum, wenn dus ka'ſt, ſo mach ams noa,
Es iſt koi Kunſt, des ſiehſt du jo!

Digitized by Google

Das räthſelhafte Paket.

Vor Zeita, wo no, weit und broit,
Aellz d'Woahret g'ſait hot, ohne Oid,
Do hand, 's weads Aelles wiſſa,
Faſt oinzig d'Juda b'ſchiſſa.

Doch jetz, wo's allg'moin Mode iſt,
Wead oft ſogar der Jud vertwiſcht,
So iſt as aiſt Oim ganga,
Dea hand ſe atle g'fanga.

Der Schützawiath, des iſt a Ma,
Der mit de Leut wohl ſchwätza ka,
Drum bleibt man au im Schütza,
So geara länger ſitza.

So ſeand amol ganz frohvergnüagt,
Im Schütza, 's hot ſe g'rad ſo g'füagt,
So luſt'ge Brüader g'ſeaſſa,
Hand trunka det und geaſſa.

Se katet noach ufs Eaſſa nan,
Und hand a Päckle bei an dan;
's ka's Koiner reacht benamſa,
Viel liaber iſt an 's Ramſa.

Doch g'rad wo Diner d'Kata geit,
Do kommt a Jud, und des ſind d'Leut,
Dia Aelles könnet ſchätza,
Do willi gar it ſchwätza.

Digitized by Google

Kaum ſitzt er do, ſo froagt er glei,
Was denn mit deam Paketle ſei?
„Des hot vor etle Stunda,“
Sait Jerg, „der Ma do g'ſunda!“

Druf geit am Koiner meh an Acht,
Sie hand an ihram Rams futg'macht,
Ihn bitzlets zum Verrecka,
Möchts ſcho ins Näafle ſtecka.

Er goaht dermit ans Feanſter nan,
Und gucket dur, ſo guat er ka,
Er möchts mit G'walt vergründa,
Druckts vonna und dohinta.

's iſch Schad, daß 's Päckle iſt koi Gaul,
Er hätt am gucket ſonſt ins Maul,
Hot ſo ſcho Aelles trieba,
Hots druckt und klemmt und klieba.

Er denkt, des wead mir ſcho no z'Thoil,
Und froaget, obs denn it ſei foil?
Verſchmäckalets, (ma's leida)
Und ſait: 's häb Nix z'bedeuta!

„Was geiſt?“ ſait Jerg, „des Ding iſt mein,
30 Kreuzer wead wohl z'viel it ſein,
Um Des, do könnteſch kaufa,
I mag vor Amt it laufa.“

„„Baar Geald, ſait Schmul, des gib Dir koins,
Doch wearamer ſcho Handels oins,
Ma ka mit andre Sacha,
Jo au an Näfich macha.““

Der Ander aber bleibt derbei,
Daß 's Geald ihm scho am liabsta sei.
„Sechs Batza! — ka'st Nix saga!!"
Und Schmul hot eingischlaga.

Doch hoißt er's ällweil no an Dreck,
Wirfts drei- und viarmol no a weg!
Hots allweil no verscholta,
Wo Aellz scho lang hot golta.

Und hoimle hot er beinam denkt:
Des sei am meh as halba g'schenkt,
Seands jo nu Haubapleatza,
Gilt maih schier jeder Featza.

Doch's Päckle, des ist g'rad so groß,
Wia d'Ansbach-Gonzahauser Loos,
Was loat se det it g'winna,
Und dia seand sicher dinna.

As könntet au Banknota sein,
So etle Hundertguldeschein,
Und Obligationa,
Jo, oder Cessiona.

Und's Amt, des woißt ma vorher scho,
Des sieht jo doch Nix meh dervo,
Uf älle Fäll isch g'wonna,
Jo, Schmul, i wett Dirs gonna!

Dohoim verzählt er's Aelle glei,
Was des a guater Handel sei,
Hot d'Scheer und 's Measser g'nomma,
Thuats auf, und was ist komma?

Digitized by Google

„U waih!“ ſchreit glei ſei ganzes Haus,
Denn 's fallet Nix as Boinla 'raus,
Vernaget und verſchunda,
Suſt hat er Nix drinn g'funda.

Se ſeand von ſeale Thiarla g'wea,
Die ka ma g'nuag im Frühjoahr ſeahn
Us älle Löcher ſchlupfa,
Und in de Gräba hupfa.

Ma hoißt's nu Fröſch bei eis do 'rum,
Und ſo an Eaſſa iſt it dumm,
Ma hot im Schütza dunta
Jt viel meh übrig g'funda.

Nu d'Boinla hand ſe übrig g'laun
Und hands in des Paketle thaun,
's iſt guat gnuag ohne Zweifel
Für ſo an dumma Teufel.

„U, lieber Gott! und waih geſchria!“
As wead am g'rad, er woißt it wia,
Des ſeand betrüabte Koga,
Dia hand an bais betroga.

Hot Der it Maſamatta g'macht,
's ganz Judavolk hot drübert g'lacht;
Au ſaget älle Chriſta,
Deam däft ma 's Hiara miſta.

* * *

Fürs Publikum nur noch die Lehr,
Und die geht mir von Herzen ſehr:

Digitized by Google

Trotz Alldem machs dem Schmul nicht nach,
Bestelle anders stets Dein Sach!

Auch merk an ihm und seinem Pack:
Kauf niemals eine Katz im Sack!
Kauf lieber Frösch, als ihr Gebein,
Dann lacht man niemals hintendrein.

Die Mohrenwäsche.

In Riedlingen.

Jeatz seand mer von de Daiber still,
D'Blockstrecker land im Frieda,
Des, was i jetz verzähla will,
Isch 's Aellerärgst entschieda.

Am Joahrmarkt in 'ra Frühahlingsnacht,
Was loat se do it woaga!
Do bini ama G'schroi verwacht,
Haun Aelles haira froaga:

Was geits denn z'Nacht um Zwölfa no,
In eiserm Städtle hinna,
Se scheallet an de Häuser jo,
Ma moint, 's well Aellz verbrenna.

Landjäger her, d'Lateana raus,
Schiaßprügel her und Stanga,
Und auf und fut zum Schiaßhaus naus,
Da „Mohra" thuat ma fanga.

Digitized by Google

„Er ſei it uſſam Mohraland!"
Schreit Oiner, 's ſei verloga,
Und ſei a Spott und ſei a Schand,
So häb er d'Leut betroga.

O Möhrle, Möhrle! jetz iſch g'fehlt,
Jetz goaht ma Dir uf d'Hauba,
Jetz weaſt Du putzet und weaſt g'ſtrählt,
Muaßt z'letzta gar drau glauba.

Nu ſchneall an Oimer Waſſer her,
Und Büſtana zum Reiba,
Und g'ſetzt, daß er nu g'molet wär,
Was gilts, ma ka's vertreiba!

Druf hand ſe ſcho ganz b'ſeaſſa thaun,
Hand büſtet und hand g'rieba,
Der Mohr hot aber d'Farb it g'laun,
Und iſt der gleich Mohr blieba.

Des Büſta hot zum Ziel it g'fuahrt,
Se hand zwoar fürchteg g'rieba,
Drum hand ſes anderſt no probiart
Und hand dan Azt verſchrieba.

Der gucketam ganz keack ins G'fräß,
Und ſait: Di weamer kriaga,
Jetz gilts an chemiſcha Prozeß,
Do kaſt Du Nix betrüaga.

Jetz hoat er Hokus Pokus g'macht,
Hot ſeine Fläſchla g'nomma,
Doch, was er treibt, und was er macht,
Iſch halt it weißer komma.

Digitized by Google

Se saget, des sei sonderbar,
Und seand ganz wüathig woara,
Und hand an z'letzta, glaubi gar,
As Teufel no beschwoara.

Sust hand sam, moini, Noinz meh thaun,
's ist des scho übermachet,
Se hand an müassa laufa laun,
Und Aellz hot fürchtig g'lachet.

Bei Judagäul, do isch koi Kunst,
Wel dia koi Wäsch prästiaret,
Doch bei de Mohra isch umsonst,
Und wenn ihr Aellz probiaret:

's ist zwoar in eiserm Städtle g'scheaha,
Mer wearats leida müassa;
Doch seamer seal derbei it gwea,
Und müassamers g'rad büaßa.

Drum scheart as eis an gar it viel,
Mer müasset sealber lacha,
Wenn Oiner, der sonst g'scheidt sein will,
Au so an Stroi ka macha.

Woiß wohl, ma wead, wias halt so goht,
Im Leaba fürchteg b'schißa,
Doch daß a Mohr sei Farb it loht,
Könnt, moini, Jeder wissa.

Digitized by Google

Der verborgene Schatz im Schlosse zu Laupheim.

Motto:

Da unten aber ist's fürchterlich.
Und der Mensch versuche die Götter nicht,
Und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
Was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.
Schiller

Ma hot scho lang bei eis do rum
Von Goister nix meh g'hört,
D'Leut sind g'rad nimme gar so dumm,
Ma ist jetz anderst b'lehrt!

Schatzgraba seal, des loat ma sein,
As gucket it viel raus,
Ma lacht Oin oft no hintadrein,
Zum Schada, fürchteg aus.

Doch z'Laupa, wo ma g'wiß, beim Strohl,
Jt abergläubisch ist,
Im Schloß a Mädle gar amol
Ge suacha ganga ist.

S' ist g'rad am Sonnteg z'Obed g'wea,
Do sait se ima Haus,
Ma soll ihr a Lateana gea,
Se gang ge suacha aus.

Ma geit ihr se und macht it viel,
Und froagt se des alloin,
Ob sui zum suacha Niamed will,
Sui aber sait: „Noi, Noi!"

Digitized by Google

„Des Plätzle woiß i gar ſo g'nau,
G'rad wia am healla Tag;
Doch s'Wia und Wenn, mei liaba Frau,
I älle Leut it ſag."

Und wo ma's im Salzbixle hoißt,
G'rad druntert iſt a Loch,
Sind Breatter druf, wia Aelles woißt,
Doch grauſeg iſt ſeal Loch; —

Do bleibt ſe halt langmächtig ſtauhn,
Und iſt ganz mäusleſtill,
Doch will as niana füſche gauhn,
Ma woißt it, was ſe will.

Und z'letzta denkt ſe, 'swär doch guat,
Wüßt epper anderſt d'rum,
Und gucket, wo's halt gar it thuat,
Au no um epper um.

Ma hilft ihr ſuacha, daß ſes findt,
Kommt mit 'ra Loiter gar;
Doch wia ma in des Loch na zünd't,
Do weads uf Oinmol klar.

Z'eſt leit as do, as wia verreckt
Und hot koin Mucker thaun;
Uf d'Letzte aber hot ſes g'ſtreckt
Und will uf d'Loiter ſtauhn.

Se weand glei, wo ſes hand verblickt,
Schiar gar verſchreacka dran!
Sui aber gar it drob verſchrickt,
Und guckets froindle an.

Digitized by Google

Des iſt jo der verlore Schatz,
Und ſui as Menſch derzua
Und des iſt der bekannte Platz,
Sui kennt an ſcho lang g'nua.

Do hand ſe kaum no liab und warm
Anander küßt und g'lacht,
Uf oimoal hoat, daß Gott erbarm,
Der Boda fürchteg kracht.

Und pflumpf! do leiſt im tuifa Loch,
Und ſui ſtoaht oba dan,
Wie ſcheußle aber goaht es doch,
Oft ſcal am brävſta Ma!

„Ma hätt an ſolla ſtracka laun!"
So ſaiſt; doch des wär z'bunt,
Des hätt koi braver Ma it thaun,
Im nui und alta Bund.

„Fällt Dir in Brunna", wias oft goaht,
„An Ox und Eſel nein,
„So hol' an, aih er z'Schanda goaht,
Und ſott's am Sonnteg ſein!"

So hoißt's, ſe hands au do ſo g'macht,
Und ſeand barmherzig g'wea,
Und wers hot g'hört, hot drüber g'lacht,
Und hot ers g'rad it g'ſeahn.

Doch du, mein liabes Publikum,
O merk Dir dieſe G'ſchicht,
Und ſtand it in de Winkel 'rum,
's könnt ſein, der Boda bricht!

Digitized by Google

Die junge Bäurin auf dem ersten Wochenmarkt.

Motto:
Noli me tangere!

Am Aftermentig in der Früah,
's hot kaum anfanga taga,
Do hauni 's aiſtmol, ſuſt no nia,
Mei Schmalz ins Städtle traga.

Mit and're Weiber bin i do
Glei uf da Marktplatz g'loffa,
Do haun i's äll, der Roiha no,
Mit Schmalz und Oier troffa.

Kaum bini reacht im Handla g'wea,
Hätt könna g'rad verkaufa,
Do hauni ſo zwea Kerle ſeahn
Zu älle Weiber laufa.*)

Der Oin an Beutel in der Hand,
Der Ander mit der Kreida,
So gahnd dia zwea von Stand zu Stand,
Theand baiſe G'ſichter ſchneida.

Der Oin hot Gribes Grabes g'macht,
Der Ander 's Geald eing'nomma,
Z'aiſt haun i nu ſo d'rüber g'lacht,
Bis d'Roih an mi iſt komma.

---

*) In dem ſchwäbiſchen Marktflecken Laupheim (zur Stadtgemeinde avancirt den 14. Auguſt 1869) war es zur Zeit der Abfaſſung vorſtehenden Gedichtes Sitte, daß der Gemeindepfleger und ein Polizeidiener jeden Markttag das Standgeld von den Marktbeſuchern auf offenem Markte erhoben, wobei Letzterer zur Controle diejenigen, welche daſſelbe bereits bezahlt hatten, durch einen Kreideſtrich auf ihr Kleid kennzeichnete.

Digitized by Google

Scho hot er wella mit der Hand
Grad no mir ſealber langa,
Do ſag i: Halt! des wär' a Schand,
So iſt des Ding it ganga.

Zu deam ſeand oinmoal mir it do,
Des Ding iſt z'übertrieba,
Mo hoat no nia, 's woißt's Aelles jo,
Uf d'Leut mit Kreida g'ſchrieba!

's geit überall no Lumpa g'nua,
Und au Papeir zum Schreiba,
Drum loſet, land mi jetz in Ruah,
Land uire Faxa bleiba!

Doch dear, faſt wia zum healla Trutz,
Hoißt glei Oin 's Halstuach lupfa,
Und thuat mei nagelnuia Mutz
Mit ſeiner Kreida dupfa.

Er macht an Strich, an Ella lang,
Mir iſch ganz ſiadig woara,
Und uffam Heatz ganz waih und bang
Vor lauter Angſt und Zoara.

As Jumpfer, o wia bini doa,
Im Wiathshaus oft verſchrocka,
Wenn Oiner nu a bitzle noah
Zu mir hoat wella hocka.

Jo wohl! ma ſieht mers jetz no an,
's hot nia Noinz möga leida;
Des woißt ſogar mei oig'ner Ma,
Drum ſcheu i ſo dia Kreida.

Digitized by Google

Doch wiani mi verholet haun
Und guck no meine G'ſpana,
Do hand ſe äll ſcho dupfa laun,
Hand äll da Strich ſcho dana.

's iſt atle, hauni bei mir denkt,
Wia d'Leut au könnet weara,
Mi hoat as bis in d'Sail nei kränkt,
Und deane hands no geara.

I gang und denk: Jetz hoſt dein Thoil,
So ka ma d'Näs verbrenna,
Do hoſt ſo glei it wieder foil,
Noi! noi! du weaſt di b'ſinna!

Der Gemeinderath in der Klemme.

Ein joviales Stückchen ſchwäbiſcher Rechtspflege.

Motto:
Doch auch ein Bock macht ihm kein graues Haar.
Göthe.

Der Aiſt im Dorf, der Höchſt im Roath,
Vom Hairle weamer ſchweiga,
Des iſt der Schultes, wo ma goaht,
Ka höher Koiner ſteiga.

Der G'moindroath ſeal deaf überhaupt,
So ſtreng wead ſein Sach g'nomma,
Sobald's der Schultes it verlaubt,
Din Moal it z'ſema komma.

Digitized by Google

Er ſolls probiara, wianams goaht,
Wead wohl ſei Näs verbrenna,
Grad ſo, wia ſealer Magiſtroat,
Du weaſt an au ſcho kenna!

Se hand det ganz an b'ſondra Goiſt,
Und ſchlau ihr Sach anganga,
Wenns aber drum no gar it woißt,
So los jetz, wias iſt ganga.

'ſ iſt ama Sonnteg z'Obed g'wea,
Do ſeand no ihrer Sieba,
Im Wiathshaus, 'ſ iſt heunt b'ſonders ſchöa,
A Stündle länger blieba.

Seand lauter reachte, brave Leut,
Und Koiner no ſealbander,
Und ſchneall vergoaht an ihra Zeit,
So luſtig bei anander.

Se ſchwätzet offa und ganz frei,
'ſ däfts haira Hoch und Nieder,
Der Schultes ſeal iſt jo derbei,
Der Burgermoiſter wieder.

Do kommt der Polizei derhear,
A grober, dummer Dackel,
Grad ima Rauſch, ganz überzwear,
Und macht an Wealtsſpektakel.

Der Kerle ſcho ganz b'ſeaſſa ſchreit,
Sei Zehne ſcho vorüber,
Und woißt it, woner an der Zeit,
Und d'Auga gahnd am über.

Digitized by Google

Er ſchreit ſe hoiſer und ganz lahm,
Doch kann aus it viel nützа,
Drum wead er z'letzta wieder zahm
Und bleibt ganz rüabeg ſitza.

Denn d'Polizei ſind b'ſondre Leut,
Ma deaſs oft it verlocka,
Sobald man tüchtig z'ſaufet geit,
No bleibet äll glei hocka.

Druf ſtellt ſe wieder Frieda ein,
Und daß ſe beſſer ſchloafet,
Trinkt Jeder no a Schöpple Wei,
Se könnets jo ung'ſtroafet.

So lang der Schultes ſeal do iſt,
Deaf an an And'rer bleiba,
Do ka Din ſeal der Antichriſt,
Der Teufel it vertreiba.

Uf Dinmoal, 's iſt a grauſ'ger Ma,
Und hoat an baiſa Zoara,
Kommt dea der Rappel nomoal an,
Und iſt ganz b'ſeaſſa woara!

„Hoin!" ſait er „Müaßet Ihr jezt doch!"
Und ſchreit: „Ins Königs Namen!" —
„„Was? ſait der Schultes „„Fut ins Loch,
Mit dir iſch Aus und Amen!""

Er hot an ſeal ins Kefet thaun;
Druf legt ſe Aelles nieder,
Dea aber hand ſe ſpringa laun,
Aiſt ſpät am Morga wieder.

Digitized by Google

Druf hoißts im ſcala Dat 'rum glei,
Weag ſeine Lallereia,
Daß des a Saufkomöde ſei,
Und gar it zum verzeiha!

Am Aftermentig glei derno,
Do kommt der G'moindroath z'ſema,
Der iſt akrat und müaßt ſe jo
An ſoma Zuig do ſchäma.

Und Kloas führt ſcharf ſei Protokoll,
Ma moint, ma ſeah an Groafa,
Er ſchmierbet ganze Blätter voll
Und thuat an Jeda ſtroafa.

Sait: „Beima Gulde weamers laun,
As Stroaf für älle G'moine,
Doch 'sAergſt, des hot der Schultes thaun,
Der zählt it, wia de Dine!"

„Ihr G'moindräth, he! was moinet Ihr?
Drei Gulde däft er ſchucka!"
„„Jo,"" ſaget dia „„des moinet mir,
Er wead ſe noach ſcho ducka!""

Der Kloas hot d'Leut ganz fürchteg g'macht,
Hand Aell ſe unterſchrieba,
Der Schultes aber hot nu g'lacht,
Und denkt: 's ſei z'übertrieba.

Se hand an, was zur Sach doch g'hört,
Ufs Roathhaus gar it g'lada,
Jo, g'ſtroafet hand ſan unverhört,
Dia ſcharpfe Potentata!

Digitized by Google

Drum iſt er au ſo mäusleſtill,
Und hot an it verdroſſa,
So lang ma d'Stroaf it vonam will,
So iſt ams gar koin Poſſa.

Uf Oinmal hoißts, aell insgeſammt,
Mit ihrem ſtrenga Weaſa,
Dia wear ma gaun, vor Oberamt,
D'Levita bais verleaſa.

Und Kloas ſait: „Ha, des wär it ſchöa!
Ma wead von eis Nix wella!"
Doch, wia ma g'ſait hot, iſch as g'wea,
Hand Aell ſe müaßa ſtella.

Sogar der Wiath und Schultes mit,
I denk mir nu as Zeuga,
Zua eppes Anders braucht ma's it,
Se wearet d'Woahret geiga!

Kaum ſeand ſe dinna bei der Thür,
So nimmt mas ſcharf ufs Koara,
Und list an ſo an Zeattel für,
Se ſeand ſchier narrig woara.

Do hoiß'ts: „Dieweilen ſich mein Rath,
Nur ſo geheim, im Stillen,
Und ohne mich verſammelt hat, *)
Ohn mein Befehl und Willen;

„Ja frevelhaft mich noch vielmehr
Beſtrafte um drei Gulden,
Ganz ohne allen Sachverhör,
Wohl über mein Verſchulden;

*) Verw. Edikt §. 19.

Digitized by Google

„So zeig ich dieſes an hiemit,
In dieſen wen'gen Zügen,
Und ſtell gehorſamſt meine Bitt',
Das Andre zu verfügen! —

„Ai, ai!" ſait Kloas, hot nimme g'lacht,
Jetz müaßet mir gaun ſchiaßa,
Mir hand an baiſa Bockler g'macht,
Und müaßets theur jetzt büaßa!"

Uf des na froagt der Amtma glei,
Ganz langſam und bedächtig,
An Jeda, wias denn ganga ſei,
Und ſchwätzt dermit langmächtig.

Bald ſchwätzt er ſeal, und bald der Roath,
No ſeim Befehl und Willa;
Und noach der Schultes, wias halt goaht,
No ſeand de Andre ſtilla.

No hot er wieder, lang und broit,
In ſeine Büacher g'leaſa,
Vom G'ſetz und von der Obrigkoit,
Und au vom g'moina Weaſa.

O, dia ſeand in der Klemme g'wea,
Seand wia uf Noadla g'hocket!
Er ſait an frei: 's ſei gar it ſchöa,
Sie häbet grauſeg bocket.

Er ſchwätzt von Supernazion,
Am Schultes geganüber,
Der Roath woißt freile Nix dervon,
Und iſt ganz b'ſeaſſa drüber.

Digitized by Google

Und woner gar vom Stroafa ſchwätzt,
Do geit es lange G'ſichter!
Se hand ſe freile des it g'ſchätzt,
S'iſt ſonſt a guater Richter.

„Nu 'sGeald", ſait Kloas, „des dauret mi,
Doch muaß i mi ſcho faſſa,
Denn Ihr land doch, ſoviel i ſieh,
Din Moal mit Ui it g'ſpaſſa!"

„Doch Dins, Herr Amtma, hätt i g'moint,
Ma ſott die Sach vertuſcha,
Mer müaßtet eis jo vor der G'moind,
Uf des na fürchtig guſcha!"

„Was!" ſait der Amtma „ſprecht Ihr da?
Wie ſoll ich das verſtehen,
Die Sache kann, das wißt Ihr ja,
Doch einmal ſo nicht gehen!"

„Hier ſpricht man öffentlich das Recht,
Legts in den Akten nieder;
Es zu vertuſchen wäre ſchlecht,
Drum ſagt mir das nicht wieder!"

Iſt des a Näſaſpicker g'wea,
Er ſaits eſt it im Zoara,
Doch Kloas hot ſchiar gar Nix meh g'ſeah,
Und iſt ihm ſiadig woara!

Wär nu der Amtma it ſo guat,
A Thoil hand ſcharfe Kralla,
Und hätt er thaun, wia mancher thuat,
In d'Ohnmacht wär er g'falla.

Digitized by Google

Wia doch dia G'moindräth 'sG'ſetz verſtand,
Und Aelles könnet macha!
Jetz ſtroaft mas ſeal, iſch it a Schand,
Des Ding iſt no zum Lacha.

Sie zottlet hoim, ganz matt und lahm,
Und ſeand doch ſonſt ſo hitzig,
Beim Oberamt do macht ma's zahm,
Denn hitzig iſt it witzig.

Gealt, Du mein liaber Magiſtroat,
Ma deafs doch z'weit it treiba,
Du ſiehſch jetz ſealber, wianes goaht,
Und 's nächſtmoal land ihrs bleiba!

's Neunebrod.

In Riedlingen.

Es iſt doch niana ſo wia hia,
Do ſauft ma ſcho am Morga früah,
Und daß des Ding an Nama hot,
So ſait ma nu, 'sſei 's Neunebrod.

Wenn Diner nimme ſchaffa ma,
So wirft er nu ſein Werkzuig na,
Und auf und fut loat Aelles ſtauhn,
Er muaß zum Neunebrod jo gauhn.

's iſt it as öb er Hunger hätt,
Sonſt thäts dohoim jo grad ſo nett,
Denn 's Neunebrod, i kenn dia Buſcht,
Des ißt ma oinzig weagam Duſcht.

Digitized by Google

Präcis um Neune, uf d'Minut,
Do duckſlet deane Burger fut,
Doch hoim, do goahts it ſo präcis,
Des ſag i keack, denn i woiß g'wiß.

A Menger 's Weib no wata loat,
Wenn d'Suppa ufam Tiſch ſcho ſteaht,
Denn 's Neunebrod b'ſchiaßt gar ſo guat,
Daß Diner 's Weib vergeaſſa thuat.

Und kommt er g'rad zum Eaſſa no,
So iſt koin Hunger niana do,
Und bring ma, was ma bringa will,
's Din iſt am z'ſchleacht, und 's Ander z'viel.

So eppes Extras, guat und fein,
Es müaßt jo gar ſo viel it ſein,
Des ſtänd am no am beſta an,
Wel er doch ſonſt Noinz eaſſa ma.

Doch ſagis frei, ſui iſt it g'ſcheid,
Wenn ſui am Ma no 's Broates geit,
Do ſteck der Herr, hot er noit g'nua,
Nu ſeal an Steacka no derzua.

's iſt jo an healler G'luſta blos,
Der Hunger iſt, wia g'ſait, it groß,
G'rad daß beim Trinka beſſer goaht,
Er jo ſein Thoil ſcho geaſſa hoat.

Do ſait man von der Weiberliſt,
Und daß ſe kaum z'vergründet iſt,
Doch, kommts amol ufs B'ſcheißa an,
So ſeand au d'Dia it hinta dan.

Digitized by Google

Von Dine hoißts, isch it a Graus,
Se machets mitam Weib no aus,
Uss Düpfle, was se eassa weand,
Sobald se wieder komma theand.

Doch, wenn se kommet, land se's sein,
Es fällt jo Koim im Schloaf it ein,
Daß er no well an Speackjaloat,
Wenn er scho 's Broates g'freassa hoat.

Ma glaubt it, wia se kointzeg seand,
Und wenn se no so hoilig theand,
Ka's Din denn Wunder neahma no,
Wenn d'Weiber wearet au a so!

Zum Saufa hand se allweil Zeit,
Wenns sonst au g'nuag zum Schaffa geit,
's hoißt nu: Liabs Weib, du woißt es jo,
I muaß doch meine Kunda no.

A Menger jo ins Wiathshaus goaht,
Der koine Kunda z'ferket hoat,
Do denk ma nu an „G'sellschaftstag",
No sieht ma, daß i d'Woahret sag.

Und isch au iamol do no g'mischt,
Wenn d'Kundschaft bei der G'sellschaft ist,
So goahts de Leut halt, wia am Biar,
A Mengs thät sonst versaura schiar.

Doch brauchts oft gar koin G'sellschaftstag,
Ma nimmt nu so an „Namestag,"
Dia seand no 's Allernetteſt hia,
Und ausgauhn wearet deane nia.

Digitized by Google

Wenn Diner älle Näma weißt,
Wia jeder Wiath und d'Wiathe hoißt,
So hot er 's ganz Joahr z'trinket g'nua,
Sogar sei Weib deaf no derzua.

Drum seand mir Leut im Bothel no,
Mit eisrer Kundschaft, sag i jo,
Wel 's Geald doch sonst zum Teufel goaht,
Au wemma koine Kunda hoat.

So saget deane Burger wohl,
I woiß it, was i denka soll,
'S ist jedafalls a g'spässigs Ding,
Dia Kundschaft goaht ost gar so streng.

Doch macha loat se do it viel,
'S ist besser fast, ma schweig nu still,
Ma hoat an schleachta Lohn dervon,
Des hört ma von de Weiber scho.

A Menga saits reacht liab und guat,
Wenn scho an And'ra schimpfa thuat,
'S ist gleich, es ist de ebig Noth,
Dia Ma gahnd halt zum Neunebrod.

Doch, daß mit ihrem Neunebrod,
De Ma it gar so het aufgoht,
So kommet 's Nächstmol d'Weiber drau,
Ka sein, 's ist au a Freud für d'Ma.

No haunis aelle Boide g'sait,
Und wenn mirs au it viel eintrait,
Ganz sicher kriag i doch mein Lohn,
Es könnt au sein, i hätt an schoa.

Digitized by Google

's Neunebrod.

In Riedlingen.

Entgegnung.

Motto:

Hauscht Du mein Juda,
Hauni dein Juda.

„Es sei", hoißt's, neana so wia hia,
Do sauf' ma scho am Morga früah"
Ja and're Oat, wia hoißt me's dot?
Nu d' Elfemeaß, statt 's Neunebrod.

„Präzis um Neune uf d'Minut'"
Do gaunt dia Burger no it fut,
Um halba Zehne isch no Zeit,
Ma trifft oft do no koine Leut'.

„A Menger 's Weib no wata laß" —
Des gäb oftmols da schönsta Spaß,
Doch, d' Weiber, dia seand it so dumm,
Dia eaßet zua, Ma rum, Ma num.

„Und komm' der Burger g'rad zum Froß,
So sei der Hunger wohl it groß"
Nu — frißt er au it für selband,
'S ischt gnuag, daß And're hungrig seand.

„So Eppes Extras guat und fein",
Des leuchtet Jedem äll'weil ein,
Sei's Morga, Mittag, Obad's spät,
A Jeder fräß's, wenn er 's nu hätt'.

Digitized by Google

Und was no über d' Weiberliſt
Und Speackſalot dot g'ſchrieba iſt,
Des hot für eis grad ſoviel Witz,
As wia an Ofa ohne Hitz.

„Zum Saufa hand ſe ällweil Zeit"
De'ſcht wohr, doch daß es Oine geit,
Dia ällz ſcho lang verſoffa heand,
De'ſcht g'rad ſo wohr; was dia no weand?

Der Names- und der G'ſellſchaftstag
Der iſcht für eis koin große Plag',
's iſcht halt a Brauch, wer goht, der goht,
Weil's Müeſſa neana g'ſchrieba ſtoht.

„Doch macha lot ſe do it viel,
„'s iſt beſſer faſt, ma ſchweig nu ſtill'",
Des iſt no 's G'ſcheideſt gwea, Herr Knapp!
Was Ihr heand g'ſait. —

Aus Auftrag
Lapp.

's Rennebrod.

In Riedlingen.

Meine Erwiederung.

Motto:
Jedem das Seine!

Potz tauſed hauni d' Näs verbrennt!
So goht es, wemma d' Leut it kennt
Und moint, es leid an kleina G'ſpaß,
No kommt ma glei mit Rach und Haß.

Digitized by Google

's iſt 's wenigſt no, was g'ſchrieba ſtoht,
So het ſe Dear verlitta hot,
Der mir hot ſolla d' Wohret ſa,
Dia Vers ſeand halt, ſo ſo, la la!

Doch, was ma ſonſt no höra muaß,
Des iſt uf Ehr an ärg'ra Buaß,
Do keit man Oim ſcho Brocka na,
's iſt guat, wenn Oiner ſchluka ka!

's iſt wohr, i hauns it überlegt,
Zuadeam jo kaum ins Städtle g'ſchmeckt,
Was goht denn ſo an fremda Ma,
Des Zuig in Uierm Städtle an?

Wenn Eppes ſoviel Johr ſcho b'ſtoht,
Wia hia im Städtle 's Neunebrod,
So leit es jo uf platter Hand,
Daß Ihr an Deam it knappa lahnd.

Doch haunis jo ſo bös it g'moint,
Und glaubt, mer bleibet guate Froind,
Jetz aber wohrle ſcheint es ſchier,
Ihr neahmets grauſeg übel mir!

's ruckt Oiner glei im Blättle raus,
Der ſchimpfa thät, es wär a Graus,
Könnt er beim Dichta beſſer na,
Uf Ehr, des wär a baiſer Ma!

Der ſait, es komm ihm ſpaniſch vor,
Was i häb g'ſait, ſei it ganz wohr,
Drum nimmt er ſeine Leut in Schutz,
Doch, was er ſait, iſt it viel nutz!

Digitized by Google

Nu ſeine Leut, dia macht er ſchöa,
Will mir derbei uf d'Hauba gea,
Und ſaits ganz offa und ganz frei,
Das i a Hungerleider ſei!

Doch ſieht ma mir koin Hunger an,
Sag's Diner, wenners ſaga ka,
Mei liaber Lapp, i bi ſo g'ſcheidt,
Und iß und trink, wia ander Leut.

Au „Eppes Extras guat und fein",
Des ſtellt ſe iamol beimer ein,
Gottlob mit ſealem hot's koi Noth,
Iſch au it grad beim Neunebrod.

„Mei Sach ſoll i verſoffa haun"
Do hand Ihr mir jetz unreacht thaun,
Jo wohl, i trink ſo guat, wia Ihr,
Nell Obed no mei Schöpple Bier.

Und iſch es trunka, mach is quitt,
Und ſchuldig bleiba thu is it,
Kriags it umſonſt, ma ſchenkt ums Geald,
Au hia, wia üb'rall uf der Wealt.

Sonſt hot der Lapp grad it viel g'wüßt,
Drum denk i, daß es beſſer iſt,
I laß mein liaba Lapp jetz aus,
Es gucket do viel G'ſcheidt's it raus.

Ja ſo! — „der Oſa ohne Hitz" —
Der iſt jo no ſei beſter Witz,
's iſt ſchad, wel Ihr ſo witzig ſeand,
Daß Ihr dia Witz an Tag it theand!

Digitized by Google

Jo witzig seand Ihr und ganz g'scheidt,
Doch hitzig, des seand Uire Leut,
Denn sait ma do a Wörtle nu,
So hoißt es glei: „I will Der scho!"

Doch seand a Theil au seelaguat,
So wia ma's sealta treaffa thuat,
Dia, wenn au Andre schimpfa theand,
Ganz mäuslestill zua Aellam seand.

Dia wellet gar so g'fällig sein
Und mir, was fällt an doch it ein,
Wel i mei Brod versalza haun,
No bacha oder bacha laun!

Bedank mi für dia G'fälligkeit,
Dia goht a bißle gar so weit,
Ma fährt it glei so hitzig drein,
Denn hitzig soll it witzig sein.

Au moini fast, es sei a Schand,
Wenn d' Leut au gar koin G'spaß verstand,
Muaß Oiner denn glei 's Teufels sein,
Schwätzt er in Uier Sächle nein?

Do lob i mir de Andre no,
Dia seand jo troffa grad a so,
Se lachet brav und des bis gnua,
Und gahnd doch no wia vor derzua.

's hoißt freile, hätt' er's bleiba laun,
Des hätti au ganz sicher thaun;
Denn wemma gar koin G'spaß verstoht,
Isch besser, wemmas bleiba loht.

Digitized by Google

Doch jetz iſch rum und 's iſt ſcho huß,
I haun it g'moint, es gäb Verdruß,
Bi ſonſt a ſeelabraver Ma,
Und fang mit Niamed Händel an.

's iſt 's Eſtmol und au 's Letztmol g'ſein,
I miſch mi jo in Noinz meh ein,
Bewahr mi Gott, hand guata Ruah,
I haun ſcho 's Eſtmol meh als gnua!

Des kommt jetz no de Weiber z'guat,
An dia mis nimme g'lüſta thuat,
Geand d' Ma ſcho ſo Oim über d' Nacht
Wer woißt, was 's Weibervolk do macht?

Iſt Oiner ledig, iſch verſpielt,
Wenn er bei Deane nimme gilt,
Au hauni ſealmol nu ſo g'ſait,
Daß d' Ma doch au no Eppes freut.

Drum b'hüat Ui Aell der liabe Gott
Und geab Ui lang no 's Neunebrod,
Au b'hüat di Gott mei liaber Lapp,
Und Noinz für unguat vom

Herr Knapp.

Digitized by Google

Hans und Käther
oder
Militär und Civil.

Motto:
Solamen miseris socios
habuisse malorum.

O, wia weht der Wind so schaurig
Z'Stuaget am Kasernathor,
O, wia stoht vertiaft und traurig
Heunt a Mädle doch dervor!

's ist am Hans sei liaba Käther
Dui kommt von der Stadt do raus,
Sieht nu seal durs eise Gätter,
Wia man ploagt, es ist a Graus.

Ach, wia muaß er exerciara,
Und wia schreit man an an 'nan,
O, wia thuat man doch buxiara,
Schad, daß sui nix macha kan!

Möcht wohl ihren Schmeatz verdrucka,
Aber d'Zähra rollet 'ra,
Deaf'm jo ins G'sicht it gucka,
Deaf ihr Loid au Niamed sa.

Doch 's hoat bald an End d'ruf g'nomma
Und der Hans ist wieder frei,
Ist am Obed wieder komma,
Pfeifft vergnüagt der Käther glei.

Digitized by Google

Aber, wia wenns wär verſchwora,
Hört der Hans nu ſealber au,
Wia ſei Schatz verſchimpft iſt woara
Grauſeg heunt von ſeiner Frau.

O, was ſind des baiſe Sacha,
Hans wead ſchiar gar überein,
Und as loaht ſe aiſt nix macha,
Soll denn Aellz vom Teufel ſein!

Setzt ſe d'ruf am Wiathstiſch nieder,
Trinkt derbis a Schoppa drei,
Goaht derno vor's Haus glei wieder,
Und ſei Schatz, der kommt au glei.

Jetz iſch g'wonna, jetz hoats golta,
Jedes ſchimpft grad, wianes ma,
Hans hoat d'Fraua bais verſcholta,
Käther fangt au z'maulet an.

Hans, o wia hoſt Du mi daulet
Heunt, i hauns jo ſealber g'ſehan,
Des hoißt g'ſchimpft und des hoißt g'maulet,
Bi g'rad voram Thor duß g'wea.

Und au Dir, i hauns vernomma,
O mei liaba Kätherein,
Iſt ma fürchtig grob jo komma,
Doch i bi und bleib ſcho Dei!

Drum, ſo ſchweig mer vom Buxiara,
Sei mer von meim Dracha ſtill;
Jo und au vom Exerciara
I nix weiter höra will.

Digitized by Google

Aber doch, des ka der ſaga,
Woahr iſch halt und bleibt ſcho ſo,
Nu wenn Oins ſei Loid deaf klaga,
Ka's au wieder weara froh.

Jetz woiß i, woarum d'Soldata
Ihre oig'ne Mädla hand,
Dias uf's Pfeifan it land wata,
Und glei unter d'Hausthür gahnd.

Saga muaß i 's Oin wia's Ander,
Z'ſchwer für Oins iſt jeder Schmeatz,
Trait man aber dran ſealbander,
Weads oim wieder leicht ums Heatz.

Des Bauern Sympathie.

's iſt z'Nacht um halban Oins 'rum g'wea,
Hot weit und broit koi Liachtle g'ſeahn,
Gar Aelles ſchloaft im ganza Oat,
Und Oins der Wächter g'ſchriea hoat.

Glei d'ruf hoat's Deiſabaura Braun
Im Stall, wia nia ganz ſchlagig thaun,
Der Baur wacht auf, ſchreit: Annamei!
Zünd d'Ampel an und des nu glei!

Gang reg Di und ſei nimme faul,
's iſt eiſer älleriſchöanſter Gaul,
I gäb'n it um zwanzg Carlin,
Des wär a Stroi, wur der eis hin.

Digitized by Google

Er goaht in Stall, sieht bais derzua,
Kommt z'ruck und sait: I haun koi Ruah,
I fahr in d' Stadt zum Thiarazt nein,
Und glei heunt Nacht no muaß as sein!

Er schluift se ein und glei dernoa
Stoht 's Chäsle assa g'richt scho doa,
Der Kneacht, der zünd't am no voraus,
Der Baur fährt scharf aweg vom Haus.

Und gegam Morga kommt er hoin,
Der Thiarazt sait: Soviel i moin,
Fehlt gar it viel, 's ist g'holfa glei,
In zwea, drei Täg ist Aellz verbei.

Verschreibt an Gutter, und der Braun
Hoat glei d'ruf nimme schlagig thaun,
Ma spannt'n ein, er zuiht wia vor,
Und aus isch g'wea mit äller G'foahr.

Am Baura hoat d'ruf's Schloafa g'schmeckt,
Ihn hoat koi Stückle Vieh meh g'weckt,
A langa Zeit d'ruf hoat er Ruah,
Er schloaft und schnarchlet brav derzua.

A gotzigs moal nu in der Nacht
Hoat d'Bäure zwua, drei Stund scho g'wacht,
Hoat's Liacht verbrennt bis uf da Doacht
Und hoat'n it zum Wacha broacht.

Est, wo ses it verleida ka,
Do schreit se nomoal ihrem Ma,
Er sait: Wia host me doch verschreckt,
Was geits, worum host Du mi g'weckt?

Digitized by Google

Und wianams ſui verzähla will,
Do wead er wieder mäusleſtill,
Hoat rüabig ſui verzähla laun,
Hoat g'ſchnarchlet und koin Mucker thaun.

Schätzwohl, er hoat am Morga glei,
Sui g'froaget, obs it beſſer ſei?
Noi wäger, fut iſt er ſcho bald
Zum Holzverkauf in Tannawald.

Kommt hoin und moint, 's ſtand Alles guat,
Und ſait no zua'r wohlgemuath:
„Gelt Morgareaga, Weiberwaih,
Des iſt um zehna nimmemaih!"

Se hoat 'm druf koi Antwut gea,
Iſt wochaweis marode g'wea,
Und iſch au het vom oig'na Ma,
Se fangt derweag koin Handel an.

Denn d' Weiber ſind oft liaber ſtill,
Wenns au it beſſer weara will,
Und wemmas g'rad, wias öfter goaht,
Z'letzt uf de Kirchhof traga hoat.

D'rum ſorg für Roß und Küah im Stall,
's iſt reacht, des thuat ma überall,
Doch denk, daß des nu Viecher ſeand,
Und wenn ſe g'rad crepiara weand!

Digitized by Google

D'Mauszealtla.

'ſ iſt ama Mikta z'Obed g'wea
Do fanget d'Hund an bealla,
Und wiani naus guck hauni g'ſeahn
Am Polizei ſei Scheall a.

Er ſcheallet aus und macht bekannt,
'ſGäb Mäus, ma könn it hauſa,
Dia ſollet ebig ſei verbannt,
Drum müaß jetzt Alles mauſa.

Am andra Tag in äller Früah,
Do hoat ma d'Leut ſeahn laufa
In d'Apothek ſo ſtark, wia nia
Und det Mauszealtla kaufa.

Ma hoats in älle Löcher g'ſteckt,
Und hoat mas reacht anganga,
Seand d'Mäus glei dutzadweis verreckt
Und älle hoat ma g'fanga.

Nu Diner ſtoaht am Obed ſpät
Im Oeſch duß volla Zoara,
Bei ihm ſeand jo — wia hoat ans grät,
Dia Mäus it maustodt woara.

Und oina um de ander ſpringt
Um d'Füaß ihm übermüathig,
Und weil ſei Kunſt ihm gar it g'lingt,
Drum wead er jetz ganz wüathig.

Digitized by Google

Ihr Waihdäg, ſait er g'rad derzua,
Und fangt betrüabt an fluacha,
Ui ſeand dia Zealtla it guat g'nua,
No will's gaun i verſuacha.

Frißt oins, frißt zwoi, und drei, und vier,
Iſt ganz vergnüagt dog'ſeaſſa,
Und hoat ſogar uf d'Letzte ſchiar
A Gucka voll ſo g'freaſſa.

Und wia er hoat am tiefſta na
Zum letzta Zealtle g'riffa,
Hand d'Mäus im Feald rum auf und a
Eſt reacht vergnüagt 'rumpfiffa.

Uf oinmal wead ams ſterbeswaih,
Er fangt betrüabt an klaga,
A Kneacht fährt hoim grad mitam Klai
Und lädt an uf ſein Waga.

I woiß it hoat ams eppes thaun
Und wianams druf iſt ganga,
Doch d'Zealtla hoat er liega laun,
Und hoat koin Maus meh g'fanga.

D'Nonnafüzla.

Im Schwoabaländle geit es Leut,
Dia wiſſet jetz no um dia Zeit,
Wo Klöſter fromm und reich und ſchöa
Im Ländle auf und a ſeand g'wea.

Digitized by Google

Amoal, do kommt vergnüagt und g'schwind
Vors Kloſter au a Schwoabakind,
Des ſcheallet und vor duſſa ſtoaht,
Bis Klara 's Thörle g'öffnet hoat.

Mei Büable, ſait ſe, wo kommſt hear,
Und was iſt jetz wohl dei Begehr?
I möcht, ſo ſaits im Weitergauhn,
A Dutzed Nonnafüzla haun.

Frau Klara ſchüttlet nu da Kopf,
Und denkt, des iſt amoal a Tropf,
Hoat nimme froindle zuam g'lacht
Und hoat ganz bös an Finger g'macht.

So ſait ma it, Du böſer Bua!
Glei ſag's, wia kommſt denn Du derzua?
Verdatt'ret ſtoaht des Büable nan
Und ſait: Jo, d'Muatter weist mis an.

Und Klara ſait: Des glaubi nit,
Wenn aber Nonnakräpfla witt,
So komm nu' 'rein, ſe ſtandet friſch
Im Refektore uf'm Tiſch.

Se geit 'm oins und ſait 'm glei,
Daß des a Nonnakräpfle ſei,
Koin and'ra Nama deaf mam gean,
Und was er g'ſait häb, ſei it ſchöa.

Noach thuat ſams in a Gucka 'nein
Und geit 'm etle au no drein,
Sogar a Bildle hoat ſam g'ſchenkt,
Daß er an d'Kräpfla beſſer denkt.

Digitized by Google

Goht mitam bis ans Klosterthor,
Und froagt a nomoal g'rad dervor:
Gealt Büable, woisch jetz, wia ma sait?
Jo „Nonnafüzla" hot er g'sait.

Pater Sebastian Sailer und das schwäbische Bäuerlein.

Vor Zeitan, o do ist as schöa
Im Kloster z'Obermarchtl g'wea,
Aellz fromm, doch lustig au derbei
Und nix von Trüabsalbloserei.

Apate der Sebastian,
A g'scheidter, kreuzfideler Ma,
Hot G'späßla g'macht, bei Tag und Nacht,
Und ganz a lustigs Büachle g'macht.

Wias Oadam und der Eva goaht,
Vom Hasa, wia man g'fanga hoat,
Jo g'fanga sealber Sonn und Maun,
Des hot er Aellz in's Büachle thaun.

Doch kommt amol, ganz überzwear,
A reachter G'scheidlesdeis derhear,
Der nu so ganz in äller Still
Dea Pater sealber fanga will.

Ei, sait er, Herr, Ihr seand g'studiart,
Mi hoat zu Ui a Räthsel g'führt,
Woni von seal it lösa ka,
I haun mi oft verkopfet dran.

Digitized by Google

Ma ſait, für Aelles, groß und klein,
Soll eiſer Herrgett von ſeim Wein,
A Moaß per Tag erſchaffa haun,
Daß Aellz ſe könn au wohl ſein laun.

Muaß ſa, i möcht au iamoal oin,
Mir Baura aber kriaget koin,
Mer ſeahnt halt, Joahr aus und ein,
Uf eiſerm Tiſch koi Tröpfle Wein.

Was kriaget mir, a Biar, a ſchleachts,
Ganz ſealta nu an Tropfa reachts,
So daß ma oft mit Schlottermill
Sein Duſcht no liaber löſcha will.

Jetz, liaber Herr, wer trinkt dea Wein,
Wo au für mi ſoll g'ſchaffa ſein,
Gahnd, ſaget mers, ſeand doch ſo guat,
Daß mirs it länger wurma thuat.

Scho guat hoat d'ruf der Pater g'ſait,
Hoat Duſa uf da Tiſch na glait,
Nimmt vorher no an Pris Taback
Und löst ihm 's Räthſel no ſeim G'ſchmack.

Au i haun mir ſcho ſaga laun,
Gottvater ſoll erſchaffa haun
Für jeda Ma ſei oiges Weib,
Zum Schaffa, wia zum Zeitvertreib.

Und hand au tauſed And're oins,
So haun halt doch i ſealber koins.
Drum ſag i Ui no meim Verſtand,
Wias grad mir zwea in deam Stuck hand.

Digitized by Google

Des Weib, wo mir bestimmt ist g'wea,
Muaß i an Uirer Seita seha,
Und i, as öbs grad so müaßt sein
I trink derfür halt Uiern Wein!

Der Hans, der hot se des it g'schätzt,
Hot au vom Wein it viel meh g'schwätzt,
Und führt, mir scheint's der Hans hot g'nua,
Sei Alta d'ruf der Hoimeth zua.

Der zufriedene Bauernweit.

Anno 1857.

So geit as Noinz, im ganza Land,
Grad jetz, as wia da Bauraſtand,
Dia Baura hands wia d'Herralent,
Seit deara langa, theura Zeit.

Des kann i an mir sealber seha,
Will i der Woahret Zeugniß gea,
Bi nu a Bäurle, wia ma sait,
Woiß aber g'nau, wiaviel as trait.

Doch wenn an Andrer spekulirt,
Und wenn ans Tag und Nacht buxirt,
Wie er no meh verdian derzua,
Mi kümmrets Noinz, denn i haun gnua.

Haun Kuzweil, und haun Zeitvertreib,
Und ganz a bravs, a schaffegs Weib,
As geit a Thoil, se hoißets Frau,
Doch des ist z'viel, seal glaub i au.

Digitized by Google

Jo „Frau" so hoißts vor ander Leut,
Doch hot der Kneacht und d'Magd scho g'sait,
Vor iahne hoiß es „Ochs und Kuah!"
I sag it meh, 's ist des scho gnua.

Do ist mei Weib a liaber Schatz,
Dui schämt se an deam Lumpag'schwatz,
Drum sag ma, was ma saga will,
A Weib hauni, so geits it viel.

Haun Kinderla, wia Milch und Bluat,
Se easset brav und leanet guat,
Zum Schaffa, statt de Mägd und Kneacht,
Zua deam sind meine G'wachsne reacht.

Kuzum, i hauns grad wianis will,
I haun it z'wenig und it z'viel,
Drum leab i au so lustig drein,
So wia der Veit sott Alles sein.

Um d' Mode haun i nia viel gea,
Des ka ma an meim Häs jo seha,
Denn 's stoht it jedem Baura guat,
Wenn er a so wia d' Herra thuat.

Nu Oins mach i de Herra no,
Doch des ist jetz schiar allg'moin so,
Kaffee, dear deaf, am Morga früah,
In meiner Kuche fehla nia.

Trink i am Morga mein Kaffee,
So lupft as mir schiar 's Heaz in d'Höh,
Und denk: O wenns nu alle Leut,
So guat au hättet wia der Veit!

Digitized by Google

Sonſt hot as, daß is offa ſag,
Bei mir no ganz dan alta Schlag,
Und fromm und chriſtle muaß as ſein,
Bei mir im Haus, Johr aus und ein.

Denn ſo nu goht es wohl guat,
Wenn jeder Vater ſealber thuat,
Des, was er von de Kinder will,
Und des iſt wohrle doch it z'viel.

Wenn Oins bei mir it folga will,
Uſs Woat mir it glei ſchweiget ſtill,
So ſchlag am i da Buckel voll,
D' Schrift will's, daß is ſo macha ſoll.

Für d' Mädla wo ſcho g'wachſa ſeand,
Und nimma theand, was d' Eltra weand,
Für deane bet i, was i ka,
Bei eiſ'rem Herrgett um an Ma.

's kriagts Jedes, wias verdianet hot,
Und wenn ans noach ſcho ſchleachter goht,
Ka ſein, ſe denket au derbei,
Daß beſſer doch dohoim g'ſein ſei.

Und iſt a Bua, wia er ſein ſoll,
So iſch eis bei einander wohl,
Mer hauſet z'ſäma, Tag für Tag,
So iſch as reacht, ſo geits koi Klag.

Zum Weiba iſch no allweil Zeit,
So langs no ſoviel Mädla geit,
A reachter Buſcht hot nia koin Noth.
Und wenn as no ſo lang anſtoht.

Digitized by Google

Ums Heirethguat isch mir it bang,
Haun's Geald an Zeins thaun, au scho lang,
Bald isch as viel, bald weanig g'sein,
An Unterschied wead ällweil sein.

Ma sieht's, wenn's Oine zwinga weand,
Wenns no so arge Knicker seand,
's goht nia ganz no am eigna Kopf,
Des sieht sogar an dummer Tropf.

Drum laß i au des Dichta sein,
Z'letzt wur ma do no überein,
Bi lustig, z'frieda und vergnüagt,
Wenns nu an Andrer au so kriagt.

Dia Schesa und des Modeg'schirr,
O des verwürgt an Menga schiar,
I aber hauns beim Alta g'laun,
Und nia so übertrieba thaun.

A Jeder sieht, wo des na zielt,
I haun do it nu 's Veitle g'spielt,
's wead Menger denka, des sei woahr,
Und wian i g'sait häb, seis ufs Hoar.

Doch sealber saga thuat ers it,
Er thät mer scho da G'falla it,
Jo mäuslestill ist er derzua,
Und denkt: Für desmol hauni g'nua!

Uf d' Länge ka des it so gauhn,
Des hoißt ma z' übertrieba thaun,
Wenns Baura jetz au no so freut,
As kommt a Zeit, wo's nimma trait.

Digitized by Google

Und wenn se jetz scho d' Mändla seand,
Und Bäurle so wia d' Baura theand,
Gäbs ez gaun nu a wohlfla Zeit,
Guat Nacht noach mit de Bauraleut!

Obs wohlfel, oder theuer sei,
Der Veit verspielt nia Roinz derbei;
Wer z'frieda ist und Roinz verthuat,
Deam goht's, wenns wohlfel ist no guat.

Lorenzetag.

Herrn Bierbrauer Lorenz Weißer,*) Drei Königwirth in Riedlingen, zu seinem Namensfeste, 10. August 1858.

Woiß it, was heunt im König geit,
's ist doch it G'sellschaftstag,
Und doch hoats Aelles g'steckt voll Leut',
Es ist a b'sond'rer Tag!

Dia Sach nimm i jetz reacht uf d'Muck,
Und eh mi weiter b'sinn,
I vorher in Kolender guck,
Do stoht „Laurenze" dinn!

Und auf und fut de And're no,
Jetz wead es gratulirt,
Zua deam ist jetz a Jeder do,
Des hot au mi herg'führt.

„Herr Königwirth" mer wünschet Ui,
Nu, was ma wünscha ka,
Denn Ihr, Ihr seand a flotter Brui,
Ma sieht's am Biar scho an.

*) Gestorben den 27. September 1871.

Digitized by Google

G'rad, wel Ihr gar Noinz ſpara theand,
Macht 's Biarle Oin ſo froh,
Es gäb zwar meh no, wenn ſe weand,
Se könntets g'rad a ſo!

Ma will's jo g'wiß it umaſonſt,
Es koſt Oin währle g'nua,
D'rum ſparet doch in uier Kunſt,
Theand 's Reacht und g'nuag derzua.

No hand ihr Gäſt Johr aus und ein,
No hots da reachta Schlag,
Jo ſo iſch, 's ka it anderſt ſein,
's muaß woahr ſein, was i ſag.

Sonſt goht mer faſt ſcho 's Wünſcha aus,
Ihr hand jo, was Ihr weand,
A ſeelabrava Frau im Haus,
Mit der Ihr z'frieda ſeand.

Ja wohl, das ſieht a Jeder au,
Do ſeand Ihr glückle drau,
Ihr hand a g'ſcheida, brava Frau,
Und ſui an liaba Ma!

A Söhnle hand Ihr, des iſt woahr,
Des hot Verſtand und G'müath,
Des macht Ui Freud no viele Joahr,
Wenns eiſer Herrgett b'hüat.

Mer möchtet faſt, wenns mögle wär,
's käm no oins hintad'rein,
Es ſtellt ſe oft von unſag'fähr,
Ung'rechnet Eppes ein.

Digitized by Google

Doch ka's it sein, so isch es gleich,
Nu 's Wünscha stoht Oim frei,
Oin Prinz ist g'nuag im Königreich,
's isch 's Best, es bleib derbei.

Und jetzt, was loat se wünscha no,
Fürs Haus und au für Gäst,
Woiß it, es ist jo Aelles do,
Ufs Räreft und uf's Best.

's ist Aellz im König wohl bestellt,
Des sait a Jederma,
Und 's Haus mir seal am besta g'fällt,
Drum gang i ällweil na!

Und heunt ganz b'sonders freut es mi,
Am Königsfest fürwoahr,
Und älle Leut', soviel i sieh,
Kommts g'rad so lustig vor.

Drum neahmet d'Gläser jetz zur Hand,
Der König lebe hoch,
Sei Weib und Kind, Aellz mitanand,
Se leabet dreimol hoch!

Meiner Mutter zum 70. Geburtstage.

2. März 1859.

's wead Obed, Muatter, d'Zeit ruckt an,
Do, wo ma Nix meh saga ka,
Sind siebazg Joahr amol verbei,
Hoats mitam Leaba oft gar glei!

Digitized by Google

A langa Zeit ſeand ſiebazg Joahr,
Doch ſaget ſeal, wia kommt's Ui vor,
Iſch it faſt wia a Morgatraum,
Sobald's verbei iſt, woißt ma's kaum.

Doch wenn's au no ſo ſchneall vergoaht,
Ma woißt doch, was ma durg'macht hoat,
Und wemmas ſcho it ſaga ma,
Ma ſieht's Dim ſcho von weitam an.

Wia kommts, daß 's Laufa nimme goaht?
Nu wel ſe ſoviel Schritt g'macht hoat,
Eis Kinder z'liab, bei Tag und Nacht,
Drum 's Laufa ſui ſo müad jetz macht.

Worum land d'Auga denn ſo noa,
Des iſt koi Kunſt, mer wiſſets joa,
Wia oft Ihr eis z'liab g'heinet hand;
A Muatter hoat an ſchwera Stand.

Wo iſt denn Oina uf der Wealt,
Beim größta Hof, bei Guat und Geald,
Dia it im Heaz an Kummer hoat,
Und wenn ihr's no ſo guat ſonſt goaht.

Worum ſeand Uire Hoar ſo grau,
Jo Muatter jo, mer wiſſet's au,
Dia Muatterſorga, Tag und Nacht,
Hand Uire Hoar ſo grau jetz g'macht.

I denk ſcho, 's wead ſo müaſſa ſein,
Daß älle Kinder, groß und klein,
Am Muatterheaz am nächſta ſeand,
Und wenn ſam no ſo weh oft theand!

Digitized by Google

Und theand se guat, isch all ihr Lohn,
Und 's Best no, was se hot dervon;
Was d'Muatter thuat, zählt Koiner hoin,
Koi Fürstasohn, noi wäger noin!

Für's zeitle und für's ebig Hoil,
Do hand Ihr g'sorget Uiern Thoil,
Drum hand mir Kinder guata Ruah,
Und theand Ihr heunt no d'Auga zua!

Gar Alles hand Ihr für eis thaun,
Ihr hättet 's Leaba für es g'laun,
's isch Oinzig, was mir jetz no weand,
Daß Ihr reacht lang no leaba theand.

Und goahts noach au der Hoimeth zua,
Zum ew'ga Glück, zua Fried und Ruah;
Ihr kommet anan guata Oat,
Wenn's nu eis Kinder au so goaht!

Der schwäbische Soldat im deutschen Bruderkriege anno 1866.

Motto:
Nun mach' mir 'nen Reim auf jenes Gebot:
„Du sollst nicht schlagen den Nächsten todt!"
E. Duller.

„Jeatz, liaber Schatz, jetz isch as leatz,
Jetz isch zum Ausmarsch komma,
Und heunt no, denk Dir nu dea Schmeatz,
Wead üb'rall Abschied g'nomma.

Digitized by Google

Ma führt in Kampf fürs Vaterland
Von eis glei ganze Häufa,
Und aih no zwea, drei Täg vergahnd
Hair i scho Kugla pfeifa.

Leabwohl! und moara schick i Dir,
Merk aber wohl des Plätzle,
Sobald i do verbeimarschir,
Da letzta Kuß meim Schätzle."

So hoat der Hans zur Marie g'sait,
Und hot koi Wöatle g'loga,
Und ist noach, wenn ans scho it freut,
Doch gega Preußa zoga.

Und wia se hand dan Esta g'seah,
Wia hand se do an Zoara,
Se seand jo vor scho wüathig g'wea,
Und do aist reacht no woara.

Dia hättet it, wia Katz und Maus,
No mit anander g'foiget,
Noi wäger glei da Säbel raus
Und reacht da Moister zoiget!

Doch hitzig soll it witzig sein,
Des hand se schiar vergeassa,
Drum kommt 's Kommando hintad'rein:
„Ma deaf koin Preußa freaßa!"

Z'aist müaß an Arm nan, nett und fein,
A schwaz-roth-gold'na Binde,
Ma tapp it nu in d'Schlachta nein,
So mir nix wia de Blinde.

Digitized by Google

Der Hauptmann, o der iſt ak'rat,
In älle deane Sacha,
Von ihm aiſt hört der g'moin Soldat
Da reachta Legaus macha.

Er ſtellt ſe vor d'Soldata nan,
Und wixt ſein Schnautzel tüchtig,
Der fangt do glei a Predig an
Und macht dia Sach aiſt wichtig.

„Soldaten!" ſait er, „ſeid gegrüßt
Mir auf dem Feld der Ehre,
An Euch der Ruf ergangen iſt,
Der hocherhab'ne, hehre:

Zu ſchirmen unſer deutſches Land
Vor ſeines Feindes Tücken,
Euch wird ein ſchwarz-roth-golden Band
Den ſtarken Arm nun ſchmücken.

Denn daran ſollen kennen ſich
Vereinte deutſche Krieger,
Und tapfer fechten männiglich,
Bis ſie geworden Sieger.

Doch vor dem Kampfe will ich Euch
Noch dieſe Farben deuten,
Ihr Sinn iſt tief, an Inhalt reich,
Und ſchön für ſie zu ſtreiten.

Schwarz iſt das Unrecht, das der Feind,
Am deutſchen Volk verübet,
Und dafür ſei von uns vereint
Die Rache nun geübet.

Digitized by Google

Und roth wird fließen unser Blut
Für deutschen Volkes Ehre,
Daß deutsche Kraft und deutscher Muth
Des Volkes Ruhm vermehre.

Doch golden deutsche Einheit blinkt,
Von der man längst gesungen,
Für sie die Siegespalme winkt
Und ist der Ruf erklungen.

Drum muthig in die Schlacht hinein,
Und kehret nimmer wieder,
Bis Deutschland wird gerettet sein,
Dann legt die Waffen nieder!" —

Uf des na seand die Schwoaba äll
Ganz rabanatisch woara,
Und schlüaget zua uf älle Fäll,
Glei liaber heunt as moara.

Doch, statt in Kampf, goahts überzwear,
Glei tägweis zum Maschira,
Und sieht ma Preußa unsag'fähr,
Ma deaf se it muckira.

Thät voram Jäger duß im Wald
A Haas no 's Mändle macha,
Und hätt er g'lada, wur ma bald
Sei Bix wohl höra kracha.

Und mir, mir hättet solla gauhn
In d'Schlacht und doch it schiaßa,
Und koine Bixa kracha laun,
Des wead Oin wohl verdriaßa.

Digitized by Google

Eſt, wo's hot nimme anderſt thaun,
Bei Biſchofsheim*) det dunta,
Do hot ma ſcharf eis lada laun
Und ſchiaßa drei, vier Stunda.

Wia ſeamer do im Pulverdampf,
Oft wia in Wolka g'ſtanda,
Und iſt von eis im hoißa Kampf
G'wiß Koiner woara z'Schanda!

Des hot ma an de Todte g'ſeha,
Wo Kugla det hand troffa,
Und an de Krüppel hot ma's g'ſeha,
Wo ſeand im Land 'rum g'loffa.

Am Arm no älle traga hand
De ſchwaz-roth-golde Binde,
Und ſeand in Kampf für's Vaterland
Jt nein as wia de Blinde.

Für Deutſchlands Freiheit, Deutſchlands Ruhm,
Seand eiſ're Schwoaba g'falla,
Doch hört ma bald, rings um und um,
An anders Kriagsg'ſchroi ſchalla.

Des hoißt, ſe hand's det noit g'wißt,
Daß Deutſchland iſt verlora,
Und Preußa üb'rall Moiſter iſt,
Und ſia zur Schmach erkora.

---

*) Schlacht bei Tauberbiſchofsheim 24. Juli 1866.

Digitized by Google

O Hauptmann, was hot eis jetz g'nützt
Dei ſchwaz-roth-gold'ner Bendel,
Vor was hot eis denn der jetz g'ſchützt
In Deutſchlands bluat'ge Händel!

Jetz kann i ſeal, und iſch it ſchwer,
Von deam da Legaus macha,
Daß, wenn's it gar ſo traurig wär,
A Mancher müaßt no lacha.

Jo ſchwaz, ſo iſt der Neabel g'wea,
Und doch no zum Vergründa,
Dur dea man eis, 's iſt nimme ſchöa,
Hot wella ganz verblenda.

's hätt' ſolla ſein, as wär der Preuß'
No halb mit eis verbunda,
Und er, wia grauſeg hot er eis
Mit ſeine Kugla zunda!

Und roth, des ſeamer, fürchtig roth,
Im ganza G'ſicht glei woara,
Wo's hoißt, ma denk ſe eiſer Noth, —
Sei Aellz für eis verlora!

Mir hand noach Aelle mitanand
Vom Gold nix wella wiſſa,
Wo's hoißt, 's ſei eiſer Vaterland,
Statt einig, ganz verriſſa.

Doch hammer hoarklei Aelles g'wißt
Vom Gold, und glei verroatha,
Wo noach uf Preußa g'wand'ret iſt
A Kiſta voll Dukoata!"

Digitized by Google

So hot der Hans da Legaus g'macht,
Daß Aellz hoat müaſſa lacha,
Der Hauptma ſeal hot hoimle g'lacht,
Und hätt' am liaber bacha.

D'Soldata aber, dia hoats g'freut,
Und ſaget Aelle offa:
O Hans, wia hoaſt Du d'Woahret g'ſait,
Wia hoſch ſo grauſeg troffa!

Jeatz iſch verbei mit äller G'foahr,
Mit Angſt, mit Tod und Wunda,
Im ganza 66zger Joahr
Hand mir viel Guats it g'funda.

Viel beſſer iſt der feandig Wein,
Do weamer G'ſundheit trinka,
Dea trinket mir jetz luſtig nein,
Und land da Muath it ſinka.

Mir hand es Aelle mitanand,
Beim Ausmarſch it lang b'ſonna,
Und doch für eiſer Schwoabaland
Soviel wia gar Nix g'wonna.

Mit Reacht da Kriag jetz Aellz verſchilt,
Doch wearamer's beweiſa,
Bald 's gega Deane wieder gilt,
Gnad Gott! noach älle Preußa!! —

Digitized by Google

Meinem lieben Freunde

Martin Keßler

zum Feste seiner Vermählung mit der Wittwe

Magdalena Stöckler, geb. Knoll,

den 23. Mai 1872.

Grad komm i hoim, was muaß i seha!
An Briaf, 's ist wundersam:
Der Mate und dui Magdalea
Seand Braut und Bräutigam.

Er hoat scho lang, in äller Ruah,
Des sieht'm so ganz gleich,
D' Weibsbilder äll studirt bis g'nua,
Kennt Aelles, Arm und Reich.

Doch macht er so koin Unterschied,
Was reacht ist, des bleibt reacht,
Suacht in der Eh nu Ruah und Fried,
Moin seal, des sei it schleacht.

As Pfiffikus, wia macht ers do?
Halt wieder schlau und fein,
Nimmt nu zum Weib, mer sehets so,
Wer scho a Weib ist g'sein.

Dia woißt, wias ist um Weib und Ma,
Kennt Aelles, Kind und G'sind,
Und beißt so oina wieder an,
No ist dia Liab it blind.

Digitized by Google

Au ſui, des ſieht ma, iſt it dumm,
Und woißt reacht guat, was Lands,
Guckt nomol um an Buaba um,
Und führt 'n hoim im Tanz.

Dohoim iſt währle jo koi Noth,
D'rum hand Ihr froha Muath,
Ihr hand jo maih as 's tägle Brod,
Und Boide treaffets guat.

I wünſch Ui Glück und Seligkoit,
Und des, was füahrt derzua,
No zeha Joahr no der Ebigkoit,
No, moini, ſei's lang g'nua!

Beitrag zur Renovation des Ulmer Münſters.

Anno 1857.

Der Aktuare us der Stadt,
Der kommt amol uf's Land,
Er hot det mit am Magiſtrat
Jo z'ſchaffet ällerhand.

Und wo ſe noach ſeand fetig g'ſein,
Do thoilt ma d'Sportla aus,
No kommet Aell glei überein,
Ma wöll ins Wiathshaus naus.

Do iſt a Jeder halt ſo frei
Und ſchwätzt ſo g'ſcheid ers ka,
Der Aktuar fangt aber glei
Vom Ulmer Münſter an.

Digitized by Google

Sait: „'s Ulmer Münſter iſt an Bau,
Haun nia an ſchönra g'ſeah,
Jetz will mas wieder richta laun,
No wead as eſt reacht ſchöa."

„Im ganza Ländle auf und a
Thuat Jeder, was er ka,
Und ſchwer Geld kommt uf Ulm jetz na,
Worum weand ihr it dran?"

„„Weand mir a Kircha richta laun,""
Sait Hans „„gahnd hia nu dran,
So ſchleacht wead niana koina ſtauhn,
Was gahnd eis d' Ulmer an?""

„Schand gnuag für ui und uier G'moind,"
Sait druf der Aktuar,
„Vom Beata ſeand ihr gar it froind,
Des ſieht ma offabar!"

„Doch, was ma do fürs Münſter thuat,
Das gilt it Ulm alloin,
Des kommt am ganza Ländle z'guat,
Grad des iſch, was i moin."

„Denn 's Ulmer Münſter iſt it nu
Der Stolz vom Schwoabaland,
Es iſt der Stolz für d'Nation
Vom ganza deutſcha Land!"

„„Bedank mi für dia Nation,""
Sait Jörg, „„verſchrick dervor,
Dia g'lüſcht mi nimma, denk i nu
Ans Achtaviaz'ger Joahr.""

Digitized by Google

„„Det ſeamer au ſo Eſel g'ſein,
Hand g'moint, es fehl ſe it,
No kommt der Teufel hintadrein
Und nimmt es grauſeg mit.““

„„S'wead a'g'löst, hot des Aelles g'ſchria;
I ſealber haun mi g'freut,
Und zahla muaß ma ſo wia nia,
Do froaget d'Bauraleut!““

„„Von eiſre Kinder hoißt es wohl,
Se kriagets ſpäter guat,
Des glaubi wemma eis, beim Stroahl,
No vorher d'Haut rathuat!““

„„Kuzum, wenn's Ulm it ſeal verma,
Was braucht's dia Bauerei,
Gib Jeder, was er geara ma,
I ſeal bi it derbei.““

„Zuadeam,“ ſo fällt der Schultes ein,
„Iſt des an Uebermuath,
I bi jo eſt im Münſter g'ſein,
Doch des ſtoht feſt und guat.“

„Raputza ſott ma's, des iſt wohr,
Doch könntet ſe's alloin,
Und mitam Andra hot's koin G'ſohr,
Was i verſtand und moin.“

„„Gr'ad 's Aergſt, des iſt d'Conſtruction,““
So ſait der Aktuar,
„„I woiß es guat und glaubet's nu,
Do fehlt es ganz und gar.““

Digitized by Google

„O, gammer mit Conſtruction,
Wo Koiner zahla ma,
Do hoißt es glei, mer wiſſets ſcho,
Ihr Baura hebet nan!"

„„Grad des iſch, was i ſaga will,""
So ſchreit der Obma glei,
„„O ſemmer mit deam Münſter ſtill,
Bei eis iſch ſcho verbei!""

„Au iſt, ſo fangt an Andrer an,
Des Münſter luth'riſch jo,
Und des, des will mer gar it na,
Des goht no Meh a ſo!"

„Seit wenn iſch Brauch im Schwoabaland,
Daß mir, was fällt Ui ein!
No Deane Kircha richta land,
Noi, noi des lammer ſein!"

„Se gäbet eis, ſtand guat derfür,
Jo ſealber Noinz derzua,
Käm's heunt ſo weit, o glaubets mir,
Mir hättet guata Ruah."

„„Land's Münſter gauhn, ſeand doch ſo g'ſcheidt,
Und fällt es moara ein,
Eis thuats jo währle Noinz"", ſo ſchreit
A Deputirter drein.

„„Was will ma's höher baua laun,
Möcht' wiſſa nu für was?
Jo weand Ihr Eppes höher haun,
Theands nu an's Schoppaglas.""

„„Wenn des an Schuah no höher wär,
No hätts da reachta Schnitt,
An Schuah, jo zeahn Schuah so ung'fähr,
Am Münſter g'ſpürt mas it!““

„Jetz muaß i lacha, Du hoſt Reacht!
Dei G'ſundheit G'vatterma!“
Der Schultes ſait, des wär it ſchleacht,
Und ſtoßt glei mitam an.

„„Sieh ſcho bei ui iſt Aellz umſonſt,““
Sait druf der Aktuar,
„„Ihr Baura hand koin Sinn für Kunſt,
Des iſt jo fadaklar!““

„O keiet doch it gar ſo ſchneall,
Eis Bauraleut glei weg,
Viel geit es it, des glaubi ſeal,
Bei eis zua ſoma Zweck!“

„Doch, daß es jo Koim z'het aufgoht,
Drum machamers jetz aus,
Daß Diner, wia der Ander hot,
Und baſchets liaber raus.“

„As Schultes thät ſes g'höra zwar,
Daß i jetz ging voran,
Doch laß i d'Ehr am Aktuar,
Der Aktuar wirft an!“

Der aber ſait: „„Bedank mi ſchöa,
S'iſt zwor a hoya Ehr,
Doch hauni jo mei Theil ſcho gea,
Sonſt thät i mit, uf Ehr!““

Digitized by Google

„Wenns des ist, noach theand mir alloin,
Doch 's B'scheißa, des gilt it,
Des leid i it, noi wäger noi,
Und Jeder thuat jetz mit!"

Jetz hand se d'Würfel kreuz und quer,
Glei ufam Tisch 'rum keit,
Und g'stritta, wer der Fürnehmst wär,
Und wer denn 's Geald heargeit.

I aber mach mi bald dervo,
Woiß it wias ganga ist,
Doch des alloin, des sag i nu,
I denk 's hots Koiner g'wüßt!

Des Trinkers guter Rath zur Zeit der Noth.

Do sag ma, was ma saga ma,
Des Ding ist it zum Lacha,
's größt' Unhoil stiftet d'Eisebahn,
Dui hätt' man it braucht z'macha.

So hoißt as jetz, isch it a Schand!
Schier allg'moin ka mas höra,
's best Biar, des führ ma ussam Land,
Wer sott se do it wehra!

Von Ochsa, Kälber und de Küah,
Do wött i no Noinz saga,
Des geits no gnua, dia fehlet nia,
Ma ka se do it klaga.

Digitized by Google

Doch 's Biar, des greift mi fürchteg an,
Kaum deaf i reacht dra denka,
I wär jo ganz a g'ſchlag'ner Ma;
Däft i koi Biar meh trinka.

Und z'letzta käms au g'wiß ſo raus,
Mit deane fremde Länder,
's beſt Biar, des gäb ma neaba naus,
Bei eis wur's allweil minder.

Und zahla ſott ma's doch für guat,
Do willi gar Noinz wiſſa,
Denn, was man au ins Biar nei thuat,
Man iſt im Grund doch b'ſchiſſa.

Drum moin i halt, ma ſott gaun glei,
Denn 's loat ſe it lang g'ſpaſſa,
Im ganza Ländle, wonas ſei,
Dea feſta B'ſchluß jetz faſſa:

's guat Biar, des bleibt im oigna Land,
Des muaß eis Leut kurira,
Und 's ſchleacht, des ſoll ma, wo ſes hand,
In d'Fremde transportira.

As giang derzua g'wiß g'rad ſo ſtark
Per Dampf noach mitam ſchleachta,
As jetz, und jetz iſch g'wiß ſcho arg,
Dur d'Händler mitam reachta.

So moini halt, ſo wär's it ſchleacht,
Ma ſotts it lang bedenka,
Und wärs noach ſo ma Brui it reacht,
No ſott man nu glei henka!

Digitized by Google

Schwäbischer Gruß.

An die Schützen beim V. deutschen Bundesschießen in Stuttgart.

August 1875.

Grüaß Gott, ihr Schützа, mitanand,
I hoff, daß ihr mei Sproach verstand,
Des gauhn und stauhn und bleiba laun,
Drum lustig jetz und schwäbisch thaun!

Ganz Stuaget hoat sei Festhäs an,
Und thaun hoat Jeder, was er ka,
Mit Kränz und Fähna ui zum Gruß,
Wel d' Schützа Aelles ehra muaß.

Denn des sieht doch a Jeder ein,
's ist prächteg bei de Schützа sein,
Ob's Kriag noach, oder Frieda sei,
Halt überall seand ihr derbei.

Ihr kommet her us äller Wealt,
Und sparet it an Guat und Geald,
Ui zuihts ins Schwoabaländle rein,
Beim Schützafest will Jeder sein.

Drum geamer uier lieba Hand,
Ihr Schützа äll von jedam Land,
Nu Aelles her, wer deutsch verstoaht
Und heunt zum feunfta Schiaßa goaht.

Mer achtet älle Schützа gleich
Im ganza, großa, deutscha Reich,
Us Boira, wie us seiner Pfalz,
Des lustig Völkle, Gott erhalt's!

Digitized by Google

Wia us der Schweiz, so us Tyrol,
Bei eis mag Aellz d'Tyroler wohl,
Au wär's jo ohne Oestreich nix,
Wenn des it käm mit seiner Büchs.

Wel i it Aellz benamsa ka,
Drum gilt mei Gruaß halt Jederma.
Glück auf! und hand an froha Muath,
Jetz zielet brav und treaffet guat!

Für uier Kunst, für uiern Fleiß,
Kriagt Jeder no an extra Preis,
Und wenn i Herr und Moister wär,
Mir fiel dia Wahl halt gar it schwer.

Von Silber nix und nix von Gold,
Denn d' Schützа seand de Mädla hold,
A settegs müaßt mer, des wär schöa,
An Kuß am besta Schützа gea.

Jo wohl! glei für da besta Schuß
An süaßa, allerliabsta Kuß
Vom schönsta Mädle, wo mer hand
In eiserm ganza Schwoabaland.

Doch muaß i des jetz fahra laun,
Sust könnt as leatz beim Schiaßa gauhn,
Und wel i seal zum Fest jetz muaß,
No moal an reachta schöana Gruaß!

Digitized by Google

Stork, paß auf!

Warnung, anno 1875.

O Stork, kommſt du wieder
Ins Schwoabaland 'rein,
So laß di nu nieder,
Au wonas mag ſein.

Doch z'Riadlinga, Störkle,
Fluig keackle verbei,
Ma fieng di ins Werkle
Drum vorſichtig ſei!

Dia Kugla ſind goſſa,
Der Hahna ſcho g'ſpannt,
Du wureſt verſchoſſa,
Dei Haus käm in Gant.

Aiſt huir hand ſe's g'funda,
Wia g'fährle du biſt,
Und hand ſe verbunda
Mit Schlauheit und Liſt.

Se theand ſe beſchweara
Und ſaget's ganz frei,
Du gangeſt it geara
An Jma verbei.

Du thäeſch verſchlucka,
Des ſei gar it fein,
Und thäeſt au gucka
Ins Vogelneſt nein.

Digitized by Google

Und saufest, o Kerle,
Dia Dier äll aus,
Jo, jo, no wärs währle
Mit dir doch a Graus!

Doch muoß it so g'fährle
Der Schada doa sein,
Von oim so a Päärle,
Und Störkla, so klein.

Dia ka ma verhalta
Do hoat es koi Noth,
Drum lammers beim Alta
An Rottum und Noth.

Brächt' aber dia Kinder
Der Stork it ins Haus,
No wärs no viel minder,
Und d'Leut gienget aus.

Stork komm nu!

Einladung, nach Zurücknahme des Steckbriefes anno 1875.

Juhe! jetz isch g'wonna,
Der Amtma sieht's ein,
Will d'Nois dir vergonna
Uf Riadlinga 'nei!

Digitized by Google

Ma ſchuißt mit de Flinta
Koi Kugel noach dir,
Und ſchreibt mit der Dinta
Koin Steckbriaf, glaub's mir.

Du deaſt wieder komma
Wia ſuſt jedes Joahr,
Iſt Aelles z'ruckg'nomma,
's iſt g'wiß und iſt woahr.

Deaſt ſchalta und walta,
G'rad wia du nu witt,
Und Hochzeit deaſt halta,
D'rum ſäum di nu it!

Und laß di nu nieder,
Au wonas mag ſein,
Und keackle komm wieder
Uf Riadlinga nein.

Doch, Waihdag, laß bleiba,
Was Koiner will haun,
Thuars anderſt umtreiba
Und d'Jma laß gauhn!

De junge Singvögel
Dia thua mir koi Loid,
Ma hiaß di an Flegel
Im Land, weit und broit.

Bring liaber da Seaga
De Leut' ohne Kind,
Und komm trotz am Reaga,
Komm bald trotz am Wind.

Digitized by Google

Gar Aellz hoat di geara,
's woißt jeder, wiani,
's ka Früahling it weara,
Du, Tropf, ohne di!

's alt Weib und 's nui Geald.

Im Schwazwald dinn, um Rottweil rum,
Do treibt a Weib a Güatle um,
Joahr aus und ein im alta G'lois,
Mit zwua drei Küah und mit 'ra Gois.

Hoat dui an Butter, der ist fein,
Und 's Schmalz könnt' au it schöaner sein,
Und Oier, dia seand groß und guat,
So wia ma's it glei finda thuat.

So oft se nu in d' Stadt nei lauft,
Hoat sui gar Aelles glei verkauft,
Des geit a Geald anander no,
Und 's Geald geit Zeins, des woißt ma jo.

Sui aber geit's it us der Hand,
Wia ander Leut im Schwoabaland,
Hoat Aelles inan Strumpf nei thaun,
Und rüabig bei anander g'laun.

Liest nix vom Umtrieb in der Wealt,
Vom alta und vom nuia Geald,
Se liest, vor Wuacher müad und matt,
Koi Wocha- und koi Sonntegsblatt.

Digitized by Google

Do kommt, as hätt' es müaßa ſein,
A Bäs zua ihr in d' Stuba nein,
Dui ſchwätzt von Nickel und von Mark,
Und ſait, 's nui Geald des gang ſcho ſtark.

A beſſers Geald ka's nimme gea,
As alt, ſait ſui, des will i ſeahn,
Wer des in d' Rumpelkammer keit,
Und wer es noach a beſſers geit.

O Annamei, wie biſt ſo dumm,
's iſt mitam alta Geald ſcho rum,
Und wenn Du je a ſettegs hoaſt,
Mach nu, daß Du zum Wechsla goahſt.

's wead gar it viel meh z'machet ſein,
Denn g'wechslet hoats ſcho Aelles ein,
Verliara thuaſt, und des g'rad g'nua,
I roath Ders, thuar no heunt derzua.

Und noara Stund goahts Rottweil zua,
Denn ihra Bäs loat ihr koi Ruah,
Will ihra Geald det wechsla laun,
Daß wett und eban auf ſott gauhn.

Und uſſam Strumpf, iſch it a Graus,
Do thuat ſe lauter Gulde raus,
An halbe Gulde, daß oim g'ſchwindt,
Möcht' wiſſa, wer do eppes g'winnt!

Und Groſcha, Sechſer, Kreuzer gnua,
Jo Zwoier legt ſe au derzua,
Bis Aelles, was ſe wechsla loat,
Dreihundert Gulde g'machet hoat.

Digitized by Google

Der Wechsler guckets atle an,
Und sait, daß er's it wechsla ka,
As siebazg Gulda hinterhaun,
O Jeses, wia hoat dui ez thaun!

Do beißt koi Maus koin Fadan a,
Sait er, und so wead Aelles sa,
Dia siebazg Gulde, dia seand hin.
So woahr as i von Rottweil bin.

Und i däst z'letzta beattla gauhn,
Für des, daß i so g'sparet haun,
Wo ist denn do a G'reachtigkoit,
Dui ist verschwunda, weit und broit.

O wenn is nu verdötschlet hätt',
No hätti doch au eppes g'het,
Des wurmet fürchteg in mir 'rum,
Und wenn's it Sünd' wär, brächt' mi um.

Se nimmt zwoar jetz in äller Ruah
's nui Geald und goaht der Hoimeth zua,
Des hoat er aber 's Treaffa gea,
Ist wochaweis marode g'wea.

So goahts, wenn epper gar nix liest,
Wenn d' Zeiting no so wohlfel ist,
Und soll's oim it so scheußle gauhn,
So muaß ma halt a Zeiting haun.

Digitized by Google

Ob des denn au natürle sei?

Im Herbst do bini z'Stuaget g'wea
Und haun viel dutzed Fräula g'seahn,
Au Frana, b'sonders schlank und rahn,
So trifft ma's it glei oima an.

Und doch, i sag's jetzt frei g'rad 'raus,
Isch hinta ganga so weit 'naus,
Wia bei der besta Bauramagd,
As wär do 'nauf no eppes packt.

Und fürre g'hanget seand se doa,
Wie d'Schneegäuns äll anander noa,
I guck nu so und gib mi d'rein,
Natürle aber ka's it sein!

Und wiani komm zu meiner Bäs,
So wiani gang im Baurahäs,
Do froag i dui ganz frank und frei,
Ob des denn au natürle sei?

O Annamei, was moinst denn au,
A so a Fräule, so a Frau
Sei g'rad so g'sund und stark wia miar,
Des wär doch hia a Wunder schiar.

A Kisse theand se hinta nan,
Im Königsbau kauft's Aellz, wer man,
O des ist koi natürles G'wächs,
Und wer des trait, ist au koi Hex.

O Bäs, jetzt bini wieder froh,
Bei eis isch d'rum no lang it so,
Do bringets d'Mädla mit uf d'Wealt
Und Niamed kauft's bei eis ums Geald.

Digitized by Google

Das Cannstatter Volksfest im Landtag.

30. April 1875.

Jetz kanni nimme, hair nu do,
Sait Hans, thuat nimme lacha,
Der Landtag well am Volksfest jo
Nu glei da Garaus macha.

Und weaga was? hot Tone g'sait
Und ist ganz b'seassa woara,
Woißt denn der Landtag it, was trait,
Zua was seand mir gebora?

Seand mir denn nix as ploagte Leut,
Und will ma eis nu drucka?
Wo's guata Wein und Broates geit,
Do sottet mir it schlucka?

Glei sag mer Aelles, was Du woißt,
Wias ist im Landtag ganga,
Denn seis, wias well, glaub nu, des hoißt
A bißle gar z'weit ganga.

Halt Diner sait, was ausg'stellt sei,
Do wear nix G'scheidts meh g'funda,
Daß ufm Roßmarkt besser sei,
Aß ufm Volksfest dunta.

A Herr von England schimpf bis g'nuag
Und well's mit Deam verhunza,
Aß wärs a Hohahoimer Pfluag
In Kraut und dicke Blunza.

Digitized by Google

An Und'rer no viel ärger ſchreit
Und hoat an ganza Zoara,
Des Feſt, des ſei jo mit der Zeit
A ganza Kirbe woara.

Und z'letzta kommt a Dritter no,
Der ſait 's ſei ſcho bewieſa,
's gang ſchleacht her üb'rall, do und do,
Ganz b'ſonders bei de Rieſa.

Jetz, Kearle, laß mi nu in Ruah,
I will nix weiter höra,
's iſt jo an Deam ſcho meh, aß g'nua!
Und Koiner thuat ſe wehra?

O freile hoat der Hans d'ruf g'ſait,
Des Ding iſt beſſer komma,
Und oin Miniſter hoat mi g'freut,
Der hoat noach's Woat glei g'nomma.

Er ſait, ma ſoll's beim Alta laun,
Und luſtig ſei in Ehra,
Und machs noach iamoal Diner z'braun,
Das könn ma jo verwehra!

Des moini au, d'rum Spielleut hear,
Zum ſinga, bloaſa, geiga,
Und Schweinefloiſch und Saurkraut hear,
Für eis glei ganze Beuga!

So ſchreiet mir und das bis g'nua,
Glei's Nächſtmoal uſam Waſa,
Gahnd noam Feſt aiſt no derzua
Uf Cannſtatt nein in Haſa.

Digitized by Google

Die Zigeunerkolonie in Baustetten.

Gegründet im Sommer 1875.

Jetz nu da Kirweihfahna 'raus,
Glei Pulver hear zum Schiaßa,
Und Moia g'steckt vor jedes Haus,
Mer müasset d'Gäst begrüaßa.

Wa? Gäst — d'Zegeuner, dia hand jo
Bei eis a Haus jetz oiga,
Und bleibet nu für ebig doa,
I ka da Kaufbriaf zoiga.

Noach g'hört au Musik no derzua,
Theand trommla, baika, bloasa,
Und bis in d'Nacht 'nei geand koi Ruah
In älle eis're Stroaßa.

Des ist a Glück für eiser G'moind,
Zwoar ist man sust vertloffa,
Jetz aber wearets eis're Froind,
So glückle hammers troffa!

Glei ihrer viazg, do isch derweath,
Dia möget eppes schlucka,
Und müasset jetz für ihran Head
Bei eis um Aelles gucka.

No lammer Laupa Laupa sein,
Ma braucht koin Markt det dunta,
Zegeuner kaufet beines ein,
Seand eis're beste Kunda.

Digitized by Google

Für was noach no uf Ulam na
Zum Kataſchlaga fahra,
Ma ka jo hia eis Kata ſchla,
Und thuat no's Geald verſpara.

An Kupferſchmied, do fehlt's ſcho lang,
Jetz hammer Keſſelflicker,
Um Keſſel iſch eis nimme bang
Und breachet ganze Stücker.

Langweilig iſch es bisher g'wea,
Gar oft bis zum Verſaura,
Komöde weads jetz allweil gea,
Des iſt a Freud für d'Baura.

Viel größer ſeal as Laupa joa,
Könnt' eiſer Oat no weara,
No wurs a Stadt, und viel ſeand do,
Wo's g'wiß no hättet geara.

Drum freuet ui jetz, Groß und Klein,
Seand ſtill und theand it klaga,
Land älles rüabig beines ſein,
Nu Oins möcht' i no ſaga.

D'Zigeuner, des ſeand noble Leut,
Seand z'Afrika geboara,
Und wers it glaubt, der iſt it g'ſcheidt,
Da Dippel ſott mam boahra!

Digitized by Google

D'Veigala.

Gottlob, jetz iſch g'wonna,
Seand d'Staara ſcho do,
Se theand ſe ſcho ſonna,
Der Früahling iſt noah.

Was thuat ſo guat ſchmecka?
O ſottet, gar fein,
Det hinter de Hecka
Scho Veigala ſein?

Und nan bini g'hocket,
Se ſpitzet ſcho raus,
Und haun mir glei brocket
An prächtiga Strauß.

I haun an vom Miader
In Weihkeſſel thaun,
Und muaß ohne Lieder
Beim Sträußle do ſtauhn.

Suſt hauni jo bunda
Dia Blüamla zum Strauß
Meim Joſeph, det dunta,
Im Nochber ſeim Haus.

Mei Glück iſt verdorba,
Wead gar nimme woahr,
Er iſt mir jo g'ſtorba
G'rad heunt voram Joahr!

Digitized by Google

Epilog.

Zum Abſchied.

Jetz b'hüat Di Gott, liabs Schwoabaheaz,
I glaub, mei Buach iſt it ſo leatz,
Suſt wäreſt it bis dohear komma,
Und hätteſt bälder Abſchied g'nomma.
Des iſt für mi a reachta Ehr,
Und eh' i Dir da Rucka kehr,
Muaß i Dir au Vergealtsgott ſaga,
Daß Du mit mir Geduld hoſt traga.
Nomoal b'hüa Gott und bleibet g'ſund,
No reacht viel Joahr, no viele Stund!
Sott's um es toba, ſott es wüatha,
Mög eiſer Herrgett 's Ländle b'hüata!

Digitized by Google

Wort-Verzeichniß.

Vorbemerkung. Ein großer Theil der nachstehenden Worterklärungen ist genommen aus: „Schwäbisches Wörterbuch v. M. Johann Christoph von Schmid. Stuttgart, 1831.“ Einiges aus: Schmellers berühmtem Wörterbuche.

A.

a, an, mit dem Nasenton Nom. und Accus. ist der unbestimmte Artikel; im Acc. masc. klingt das n mit.
ällz, n. Alles.
Aftermentig, m. Dienstag.
ai, aih, adv. ehe.
aist, adv. erst.
Aist, m. der Erste.
akrat, adj. accurat, genau, pünktlich.
Alb, f. Das Gebirge, welches sich durch Schwaben von Nordosten nach Südwesten zieht.
alloi, adj. allein.
am, ihm, dem.
ama, an einem.
amol, einmal.
Ampel, f. Lampe; man kann eine Buchstabenversetzung annehmen, wie Anke u. Nacken, Ors u. Roß, Born u. Brunnen, Bord u. Brett, oder es von ampula herleiten.
ams, ihm es.
an, ihn, ihnen.
an, an.
anan, an einen.
anandernoa, nach einander.
ang'lait, angelegt, angekleidet.
Annamei, Anna Maria.
Antwut, f. Antwort.
apate, besonders.
as, als.
aß, als.
as, das.
atle, auf eine ganz besondere, eigene Weise.
au, auch.
aufgoaht, aufgeht.
Aus u. Amen, wie bei der Predigt, wenn sie aus ist, sagt man: Amen.
Azt, m. Arzt.

Digitized by Google

B.

bacha, v. backen, ſchlagen.
baika, v. eigentlich päuken, von Pauke.
baiſer, böſer.
baſchets, baſchen es. Baſchen heißt man das Würfelſpiel.
Baurahäs, n. Die Kleidung des Bauern.
beinam, bei ihm.
beines, bei uns.
benamſa, benennen, einen Namen geben.
bißle a, ein wenig.
bißla, ein heftiges Verlangen nach etwas haben.
Bihlaſingen, O.A. Laupheim, in den Holzſtöcken.
Blockſtrecker, m. Spitzname der Daugendorfer, O.A. Riedlingen.
Bluaſt, n. die Blüthe.
Bock, m. Geſtell zum Auflegen der Bierfäſſer, Anzapfen, cf. Holzbock.
bocka, einen Bock, oder einen Fehler machen.
Bockler, m. Mißtritt, Fehltritt, Streich.
Braun, m. Braun. Pferd von brauner Farbe.
bruchts it, es würde es nicht brauchen, nicht nöthig ſein.
Brui, m. Bräu, Bräuer.
b'ſcheißa, beſcheißen, betrügen.
B'ſchoid, m. Beſcheid, thuat B'ſchoid, er thut Beſcheid d. h. er nimmt das ihm angebotene Glas zum Trinken an, oder das Brod zum Eſſen.
büſtet, gebürſtet.
Büſtana, pl. f. Bürſten.
Buhra, der Buhrenwald bei Urſendorf, O.A. Saulgau.
Buſſa, m. ein hoher Berg bei Riedlingen in Oberſchwaben.
Buſcht, m. Burſche.
Butza, m. Kernhaus des Obſtes mit dem zurückgebliebenen Blüthenknopfe buccia, ital., Schmid S. 110.

C.

Carlin, f. Carolin, eine Goldmünze von 6 ſchweren Thalern oder 11 rhein. Gulden.
Chemiſcha Prozeß, ſ. v. a. ein chemiſches Verfahren. Die Chemie iſt die Lehre von den Beſtandtheilen der Körper, von ihrer Zerſetzung oder Verbindung.
Conſtruction, f. Die Anordnung u. Verbindung der einzelnen Theile eines Gebäudes, deſſen Bauart.

D.

da, den.
däſt, dürfte.
Dackel, m. einfältige Perſon, der Tölpel.

Digitized by Google

Daiber, Spitzname der Ertinger, O.A. Riedlingen.
dan, daran.
daulen, v. Bedauern erregen. Des dauret mi, d. i. ich gebe es nicht gerne weg.
de, den.
deaf, darf.
deam, dem.
deana, drüben, im Jenseits.
Deputirter, m. Der Deputirte, Volksvertreter, einer v. Bürgerausschuß.
dene, diesen.
derbis, inzwischen.
dermit, damit.
dervor, davor.
derweag, deßhalb.
derweath, der Mühe werth.
derzua, dazu.
des, dieses, dieß, das.
de'scht, das ist.
det, dort.
dinn, dinna, drinnen.
dirn, dir ihn.
do, da.
doba, droben.
dohoim, daheim.
doll, hübsch, hoffärtig.
Dona, f. die Donau.
Drach, m. Drache, eine mürrische, zänkische Weibsperson.
dui, die, diese.
duckisla, v. diminut. sich heimlich davon machen, besonders in gebückter Haltung, um weniger bemerkt zu werden, sich ducken, d. i. sich bücken.
dunta, unten, drunten.
dupfa, einen Dupf, Flecken, irgend ein Zeichen machen.
dur, durch.
Dusa, f. Dose.
Duscht, m. Durst.
duß, draußen.
dussa, draußen, wie: dinna, doba, dunta, düba.

E.

e, ich.
ebig, ewig.
eban, eben.
eintrait, einträgt.
eis, pron. uns.
eise, adj. eisern.
eiserm, unserm.
eisre, unsre.
epper, Jemand.
eppes, etwas.
est, erst.
Est, m. der Erste.

F.

fadaklar, überaus klar, es versteht sich von selbst.
feinster, finster.
Feiteg, m. pl. Feiertage.
ferka, eine bestimmte Arbeit zeitig liefern, z. B. den Kunden.
Festhäs, n. Festkleid.
fetig, fertig.
feunsta, fünften.
fuira, feuern, einheitzen.
fut, fort.
fürnein, im Voraus.

Digitized by Google

fürre, vorwärts.
füsche, vorwärts, vor sich, auch: fürsche. Schmid S. 209 unter: für.

G.

gahnd, gehen.
Gant, in Gant kommen, verganten, d. i. zwangsweise verkauft werden.
Gätle, n. Gärtchen.
Gätter, n Gitter.
gammer, gehet mir! gehen wir.
gang, imperat. gehe!
gauhn, v. gehen.
gaun, als Partikel gebraucht, geh, drückt aus, daß etwas bald geschehen werde, z. B. es wird geh regnen, oder Sailer in seiner Schöpfung: i will's gaun nu im Früahling anfanga. Es ist eigentlich der abgekürzte Infinitiv: es wird gehen regnen, dem Französischen ähnlich je m'en vais faire cela.
gaunt, gehen.
gea, geben, und gegeben.
gealt, nicht wahr? Eigentlich der Imperativ von gelten, daher man in Schwaben mit Recht auch sagt: geltet, gelten Sie? Schmid S 227. Eine vorzugsweise den süddeutschen Mundarten eigenthümliche imperativische Fragepartikel, mit dem Nebenbegriffe der Aufforderung zu einer bejahenden Antwort, oder zur Mitverwunderung: nicht wahr? Fromann II, 83, 6.
geamer, assimilirt aus geand mer, gebet mir!
geand, geben und gebet.
geara, gerne.
geg, gegen, im Vergleich zu etwas.
geist, gibst.
geit, gibt.
geits, gibt es.
g'foiget, von faigen, scherzend, buhlerisch raufen, zerren, von Hunden, Katzen und Menschen gebraucht. Schmid S. 174.
G'fräß, n. verächtlich, das Gesicht, das Maul, wie: das G'friß, a wilds G'friß ꝛc. Schmeller I, 618.
g'fruit, gefriert.
g'heinet, geweint.
g'heit, imp. es g'heit mich, es ist mir ärgerlich, verdrießt mich. Schmid S. 269.
g'lait, gelegt.
g'laun, gelassen.
glei, gleich.
glitzgen, glänzen.
g'lüscht, gelüstet.
Göge, f. der Name eines besonderen Bezirks im Oberamt Saulgau.
goht, geht.
Goist, m. Geist.
goista, als Geist oder Gespenst spucken.
goldgeal, goldgelb.
gonn, gönne.

Digitized by Google

gotzig, einzig, zusammengezogen aus gotteseinzig.
Grausa, m. der Schauder.
grät, von gräten, unwillig machen. Schmeller II., 124. Z. B. Dea grät der Bussa, und ist so weit weg.
Gribes, Grabes machen, irgend ein Zeichen machen, nichts Bestimmtes schreiben.
g'roath, gerathet, gedeiht, nach Wunsch wachsen von Pflanzen, Thieren und Menschen.
g'sait, gesagt.
g'seahn, gesehen.
g'sein, gewesen. Württbg. Oberland, Schwarzwald. Hier ist das Particip vom Infinitiv sein gebildet, wie in gewesen vom alten Infinitiv wesen. Schmid S. 490.
G'scheidlesdeis, m. ein überkluger Mensch.
g'schwindt, schwindelt.
G'spana, m. pl., Begleiter, Gespiel.
G'süff, n. Sausen, Getränk.
G'stellasche, f. auch Stellasche, Gestell i. e. Statue. Ein deutsches Wort, französisch geformt.
g'strählt, gestrählt, mit dem Strähle gekämmt. Der Strähl ist eine Art Kamm mit engen Zähnen.
Gucka, f. Düte.
guscha, sich guschen, stille sein, sich schmiegen. Gusch dich: couche — toi, wie ein Hund, der sich auf Befehl legt.
Gutter, m. der Arzneikolben.
g'wea, gewesen. Schmellers Grammatik §. 926. 951. 962.

H.

häb, habe.
häbs, habe es.
Häs, n. mit langem ä. Kollektiv-Name für Kleidung durch ganz Schwaben und die angrenzenden Landschaften.
hair, höre.
hairle, n. das Herrle, dim. von Herr κατ' ἐξοχήν der Geistliche in katholischen Gegenden.
halt, adv. s. v. a. ich halte dafür, nun eben, kurz u. gut, es ist nun so. Es ist dieselbe Ellipse, wie in schätzwohl, Schmid 256. Dieses schon ältere, in den süddeutschen Mundarten noch so beliebte Adverb ist in seiner vielgestaltigen Bedeutung ebenso fein, als in seiner Ableitung zweifelhaft, ob von: nhd. halt, vielmehr, potius, für: halt' ich, glaub' ich: wie im nhd. geschweige: Fre-

Digitized by Google

mann I. 274, 9. u. 292, 36. II. 515.

hand, haben, habet.

Hauba, f. Haube. Einem auf die Haube gehen, ihm nachstellen.

Haubapleaha, m. zusammengesetzt aus Haube, weibliche Kopf-Bedeckung und Pleatz, Fleck eines Tuches oder Zeuges. Das Ganze bedeutet den Boden, oder Einsatz einer weiblichen Haube, mit allerlei Flitter, Gold- und Silberborten.

hausen, haushalten.

heand, haben.

heargeit, hergibt.

Heaz, n. Herz.

hebet nan! Haltet her, bezahlet.

Hemmet, n. Hemd.

het, hart.

Hiatabua, m. Hirtenbube, Hirtenknabe.

hin, oder hin werden, zu Grunde gehen, crepiren.

hinterhaun, v. einbüßen, verlieren.

Hokus, Pokus, die Gaukelei, das Blendwerk, die Taschenspielerei.

höt, hört.

hoi, heim.

hoin, heim, oder hoi.

hoißt, heißt.

hots, hat es.

Holzstöck, m. pl. ein waldreicher Höhenzug im Oberamt Laupheim, der zwischen der Iller und Roth hinzieht und gegen die Donau als flaches Hügelland ausläuft.

huir, heuer, dieses Jahr.

hunta, unten.

huß, hussa, adv. außen, heraußen. Zusammengezogen aus hie auß, hie außen.

Hüttesa, Hüttisheim, Pfarrdorf nicht weit von Bihlafingen.

J.

i, ich, engl. i.

iahne, ihnen.

iamoal, hie und da.

ima, in einem.

Ima, Bienen.

inan, in einen.

in 'ra, in einer.

Jörg, Georg.

Jrg, Georg.

isch, ist.

it, nicht.

K.

ka, kann.

ka's, kann es.

ka'st, kannst du.

katet, karten, Karte spielen.

Käthereinle, n. Diminutiv von Katharina.

Käther, Kätherein, n. p. Katharina.

keackle, kecklich, ohne Bedenken.

Kefet, n, der Käfig, hier im Sinne von Arrest, Bürger-Arrest.

Digitized by Google

keit, geworfen, von keien, werfen.
Kirbe, f. Kirchweih, Kirchweihfest.
klieba, kleiben, zwicken.
knappa, v. rütteln, um etwas umzustoßen.
Knicker, m. ein sparsamer, geiziger Mensch.
könntesch, könntest du es.
Koga, m. pl. Kogen, Kog, ein schalkhafter Mensch, aber auch ein böser, eigensinniger Mensch.
Kogaflicker, m. Wunderdoktor. Der Kogenflicker κατ' ἐξοχήν war ein Wirth in Hürbel, O.A. Biberach, B., weit und breit bekannt und berühmt.
koi, kein.
koim, keinem.
kointzig, keinnützig, schelmisch, boshaft.
Krausa, f. Krug, im Oberamt Saulgau.
Kroa, f. Krone.
kuzum, kurzum, kurz u. gut.

L.

land, lassen, lasset!
läut, läutet.
lammer, lassen wir.
Lateana, f. die Laterne.
laun, lassen.
laund, lasset.
Laupa, Laupheim, K. württ. Oberamtsstadt im Donaukreis, zwischen Ulm und Biberach.
leatz, adj. u. adv. schlimm.
Legaus, m. Auslegung.
leit, liegt.
lidre, ledern, langweilig.
loat, läßt.

M.

Ma, m. Mann.
ma, man.
ma u. man, mag.
machamers, machen wir es.
mam, man ihm.
man, man ihn.
Mändla, n. pl. Männchen, Ueberwachsene.
's Mändle macha, eine aufgerichtete Stellung annehmen, um anzugreifen, oder sich zu wehren. Von Thieren, besonders von Hasen gesagt.
marode, das französische malade, krank, in geringerem Grade, wo man nie oder selten niederliegt.
Masamatta macha, Geschäfte machen, i. d. Judensprache.
Mate, n. p. Martin.
maudrig, still, traurig, trüb, düster, Schmid 378.
Maun, m. Mond.
Mauszeaitla, n. Pl. Ein mit Zucker umgebenes Mausgift. Dim. v. Zelt, Kuchen.
meh, mehr.
Meh, Mehrere.
Mengs, Manches.
Mensch, n. eine ledige Weibsperson, Geliebte, häufig

Digitized by Google

mit einem unlauteren Nebenbegriffe.
mer, wir.
mers, wir es.
Mikta, m. Mittwoch.
miar u. mir, wir.
mitam, mit ihm, mit dem.
Modeg'schirr, n. modisches Pferdegeschirr.
Mucker, m. die Bewegung.
moara, morgen.
muckira, sich über etwas aufhalten. Schmid S. 393.
müassamers, müssen wir es.
Mutz, f. Ueberjacke, besonders des weiblichen Geschlechts auf dem Lande.

N.

na, hin, hinab, hinunter.
Näle, m. Großvater.
nas, es.
Näsaspicker, m. Nasenspicker, Vorwurf.
natle, wie: atle, s. o.
nausgea, einem etwas erwiedern, Spott auf Spott Tadel auf Tadel.
neana, nirgends.
Neunebrod, n. Imbiß Morgens um 9 Uhr.
niana, nirgends.
nianameh, nirgends mehr.
nix, nichts.
nimmameh, nimmermehr.
no, noch.
noa, nach.
Noadla, pl. f. Nadeln.
noam, nach dem.
noara, nach einer.
Nomittag, m. Nachmittag.
noi wäger, nein wahrlich.
noit, noch nicht.
Noinz, nichts.
Nonnafüzla, n. Eine Art Kräpfchen mit eingemachten Früchten gefüllt. Häufig von Nonnen verfertigt; pêt de nonne ist eine wörtliche, aber unrichtige Uebersetzung, denn die zweite Hälfte des Wortes kommt nicht von dem vermeintlichen Worte mit der schmutzigen Bedeutung, sondern von farce, Gefüllsel, her. Schmid S. 409.
nu, nur.
nui, adj. neu.

O.

Oadam, Adam.
Oat, Ort.
Obermarchtl, Obermarchthal, ehemaliges Norbertinerkloster in Schwaben.
öad, einfältig, abgeschmackt, fad, platt. Man hört auch „aid."
Oesch, m. Flur, Bann, Zelge.
Oid, m. der Eid.
Oier, n. Pl. Eier.
Oim, Einem.
oima, irgendwo.
Oinzigs, Einziges.

P.

Pfiffikus, m. schlauer Mensch.
Pflumpf, m. dumpfes Getöse des Falles. Daher

pflumpfen, alſo fallen.
Potentat, m. ein gekröntes Haupt, Machthaber.
präſtiara, v. aushalten.
Pris, m. die Priſe.

R.

ra, herab, herunter.
'ra, einer.
rabanatiſch, wie verrückt.
Räaſle, n. hölzernes Geſtell mit Tragbändern, das man auf dem Rücken trägt, das insbeſ. Juden im Gäu mit allerlei aufgekauften Sachen zu beladen pflegen.
Räſich, m. in der Judenſprache: Handel.
rahn, ſchlank.
Rams, m. eine eigene Art von Kartenſpiel.
ramſa, v. einen Rams ſpielen.
Rappel, m. vielleicht von: rapplen, unrichtig im Kopfe ſein. Der Rappel kommt ihn an, ſoviel als: er hat einen Anfall von Narrheit. Schmeller II, 701 und 702.
raputza, herunterputzen, friſch übertünchen.
Refektore, n. in den Klöſtern der Speiſeſaal.
Reißblei, n. der Bleiſtift.
Roinle, n. dim. von Roin, der Rain, kleine, in der Länge ſich ziehende Erhöhung auf einer Fläche, gemeiniglich die Gränze eines Ackers, einer Wieſe.
Rottum u. Roth, f. zwei Flüßchen im OberamtLaupheim.
rüabig, adj. ruhig.
ruit, v. reut.
Rucka, m. der Rücken.
Rumpelkammer, f. Kammer, wo abgenütztes Hausgeräthe u. drgl. aufbewahrt wird.

S.

's, es.
Säages, f. die Senſe.
ſaiſt, ſagſt du.
ſait, ſagt.
Salzbirle, n. Scherzname für einen der Thürme in der Ecke der Umfaſſungsmauer des Großlaupheimer Schloſſes, des ehem. Sitzes der Freiherrn von Welden. Früher auch „Pfeifenkopf“ genannt.
ſam, ſie ihm.
ſan, ſie ihn.
Schabo, pl. n., der Buſenſtreif, jabot.
ſchätzwohl, adv. wie ich ſchätze, meines Erachtens.
ſchaffeg, arbeitſam, thätig. Schmid, S. 451.
ſchcallet, ſchellen.
Schesa, pl. f. Kutſche, chaise.
Schiaßprügel, pl. m. Schießgewehr, Flinte.
ſchiaßa, ſchießen, Geld hergeben.
ſchillet, ſchielet.
ſchlächt, ſchlägt.

Digitized by Google

schlagig thaun, hinausgeschlagen, gestampft.
Schlottermilk, f. gestandene Milch, saure Milch.
schluift se ein, er kleidet sich an.
schmierbet, schmiert.
Schmul, Samuel (?) überhaupt: Jude.
schneit, schneidet.
schwaz, schwarz.
se, sich, sie.
seal, selbst.
sealbander, zu zweien, soviel als betrunken.
seallamoal, selbiges Mal, dazumal.
seamer, sind wir, contrahirt.
seand, sind, und seid.
seim, seinem.
selt, dort (niederschwäbisch).
semmer, seid mir.
ses, sie es, es sich.
settegs, solches.
so, so, la, la, es ist nicht viel dahinter.
soma, so einem.
sott, sollte.
stauhn, stehen.
sterbesweh, wehe zum Sterben.
Stork, m. Storch.
stracka, liegen.
Stroahl, m. Blitzstrahl, Sonnenstrahl. Beim Stroahl! Ausdruck der Bekräftigung, auch der Verwunderung und des Unwillens. Beim Stroahl! = beim Blitz!
Stroi, m. Streich.
Stuaget, Stuttgart.
sui, sie.
Supernazion, f. Subordination, Unterordnung, Unterwürfigkeit.
sust, sonst, außerdem.
's weads, es wirds.

T.

thaun, gethan.
thäesch, thätest sie. Das ist der Infinitiv mit dem auxiliären Verbum „thun" z. B. er thut geigen. Diese volksthümliche Umschreibung vermittelst des Hülfszeitworts thun hört man in Oberschwaben sehr häufig.
theand, thun. S. o. bei thäesch.
thuars, thu es!
traits, trägt es.
tuif, tief.

U.

überein, närrisch, verrückt vor Freude, Schmerz oder Aerger.
übermachet, überaus, übertrieben.
U waih, o wehe!
uf d' Hauba gaun, einen zurecht weisen, allenfalls mit Schlägen, Redensart.
ui, pron. euch.
usam, auf dem.
uf's, auf das.
unsag'sähr, ungefähr.
us, aus.
ussam, aus dem.

Digitized by Google

V.

Veigla, Veigela, n. pl. Veilchen.
verdattert, verzagt.
verdötſcheln, v. durch üppiges Eſſen und trinken verſchwenden.
verholen, ſich erholen.
verkopfet, verſtudirt.
verleida, v. aushalten.
verlitta hot, ſich Mühe gegeben hat.
verma, vermag.
verſchmäckela, etwas unter ſeinen wahren Werth herunterzuſetzen ſuchen.
vertrennt, entrinnt, vert unzertrennliche Partikel ſtatt: ent, fort.
vertronna, entronnen.
vertwiſcht, erwiſcht
vertuſcha, nicht aufkommen laſſen, verſchweigen, verheimlichen.
vonan, von ihnen.
vonna, vorne.
voram, vor ihm.
vorna, vorne.
vornan, voran.
Vothel, m. der Vortheil.

W.

wäger, wahrlich, wahrhaftig.
wäh, adj. ſchön, mit ſchmucken Kleidern.
währle, wahrlich.
waih, wehe.
Waihdag, m. Der Wehetag. Schimpfname in Scherz und Ernſt.
was Lands wiſſa = wiſſen, wo man daran iſt.
weads, wird es.
wead, wird.
weag, wegen.
weaſt, wirſt du.
weamer, wollen wir.
weand, wollen, wollet.
wearamer, werden wir.
weiba, v. ein Weib nehmen, heirathen.
wel, weil.
wemma, wenn man.
wemman, wenn man ihn.
wemmas, wenn man es.
Werkle, n. Diminutiv von Werk = Werg. „Ins Werkle fangen" Redensart. Wer ins Werkle gefangen wird, muß nach ſchwäbiſcher Sitte Tribut geben.
's Wia und Wenn, die näheren Umſtände.
wianams, wie es ihm.
wianer, wie er.
wiani, wie ich, während ich.
wias, wie es.
witt, willſt.
Woat, n. Wort.
wohlfla, wohlfeile.
woißt, weiß.
wonas, wo es.
woner, wo er.
wötti, wollte ich.
wur, würde.
wurmet, wurmt, mit dem

Digitized by Google

Dativ, es geht mir im Kopf herum, kränkt mich (Schiller: Und so wurmt es mir oft, daß ich nicht tugendhaft bin.)

wurs, würde es.

3.

z'het, zu hart.

Zeins, m. Zins.

z'sema, zusammen.

zotteln, hoppelnd, schuckend einhergehen.

zuihts, zieht es.

Zwoier, m. Oberschwäbisch. Eine Kupfermünze = halber Kreuzer.

zwua, zwei wird nach Geschlechtern verändert, z. B. zwea Gäul', zwua Goissa, zwoi Kinder.

Nachtrag.

Beuga, f. pl. Geordnet auf einander gelegte Sachen wie Holz ꝛc.

Blunz, m. Dicke, in den Magen und Dickdarm gefüllte Blutwurst.

es, pron. uns.

Head, m. Der Herd, Küchenherd.

Moia, m. pl. Grüne Birkenzweige.

nan, adv. hin.

Tone, n. p. Anton.

Ulam, die bekannte deutsche Festung.

Wasa, m. Der bei Cannstatt gelegene große freie Platz, auf welchem das Volksfest und Wettrennen abgehalten wird.

Digitized by Google

Erläuterungen.

Zu Seite 1.

Parnaß, m. Der Musenberg, Dichterberg, in der griechischen Landschaft Phocis. Er ist dem Apollo und den Musen heilig. Am Südabhang das delphische Orakel und die kastalische Quelle.

Zu Seite 1.

Bussen, m. Er liegt eine Meile östlich von Riedlingen und ist der ausgezeichnetste Berg von Oberschwaben, daher auch von Alters her der Schwabenberg, mons suevus, auch blos Schwabe genannt. Er erhebt sich frei und weithin sichtbar in der großen Donau-Ebene bis zu einer Höhe von 2,364 Par.-Fuß, mit einer unvergleichlich schönen Aussicht, besonders über ganz Oberschwaben bis an den Bodensee.

Zu Seite 1.

Oberland. Darunter versteht man Oberschwaben. Dieses ist eine 1200—1900′ über dem Meer erhabene, wellenförmige Hochebene. Unter dem Boden ist statt des Gesteins tiefer Kiesschutt. Eine Lehmschichte läßt das Wasser nicht durch, daher viele Sümpfe und Torfmoore. Wiesen und Getreidefelder wechseln mit Wald (meist Tannen). Die Luft ist frisch und gesund. Hauptbeschäftigung der größtentheils wohlhabenden und katholischen Bevölkerung ist Ackerbau und Viehzucht. Besonders gedeiht Roggen und Dinkel. Die Pferdezucht ist bedeutend. Am Bodensee

Digitized by Google

gibt es auch viel Wein. Durch Gewerbe und Fabrikthätigkeit zeichnen sich nur die größeren Städte aus.

Die Katholiken sind erst seit 1802 zu Württemberg gekommen.

Zu Seite 2.

Federsee, m. Im K. Württ. Oberamt Riedlingen in einer großen Ebene bei Buchau. Ehemals gränzten 8 Orte an diesen See: Buchau, Kappel, Oggelshausen, Tiefenbach, Seekirch, Alleshausen, Brackenhofen und Moosburg. Die Fahrt von Buchau nach Oggelshausen mußte zu Wasser gemacht werden.

Zu Seite 2.

Schussen, f. fließt von Norden nach Süden in den Bodensee. Im Schussenthal Weingarten und Ravensburg.

Zu Seite 2.

Alb, f. Der schwäbische Jura, auch rauhe Alb, oder schlechtweg Alb benannt. Sie zieht sich von Südwest nach Nordost, 42 Stunden lang und in der Mitte 10 Stunden breit durch das Königreich Württemberg, mit der Achalm, dem Neuffen, dem Hohenstaufen und Rechberg. Am Nordwestabhange die Nebelhöhle. Auf der rauhen Alb liegt blos Münsingen, keine weitere Stadt. Sie hat viele Buchenwälder, gute Schafweiden, aber keinen Wein und nur wenig Obst. Strohdächer. Langer Winter. Ackerbau und Leinwandweberei.

Zu Seite 10.

„Ma schmeckt." cf. E. Meier: Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben I. (260) 3. Anm. II. 360. (400.)

Digitized by Google

Zu Seite 12.

„Melodie: Drunten im Unterland" —

Der Dichter des vielgesungenen Liedchens „Drunten im Unterland, do ist's halt fein" starb am 7. Juni 1855 als Missionär zu Mangalore in Ostindien. Es war Gottfried Weigle von Zell bei Eßlingen, ein Mann, der trefflichen Charakter, allseitige Bildung und reichste Wissensfülle unter der Hülle einer fast allzugroßen Bescheidenheit verbarg. Auf Dr. Silchers Aufforderung dichtete er das Liedchen als Unterlage für die alte Volksweise, nach der es noch heute gesungen wird. „Der Beobachter." Jahrg. 1859. Nr. 220.

cf. Fr. Silcher: XII deutsche Volkslieder mit Melodien 5. Aufl. 2. Heft. Auf der Rückseite des Titelblattes steht: Den Text dieser heitern, in Schwaben auch bei Tänzen üblichen Melodie, verdankt der Herausgeber dem früheren Tübinger Seminaristen Gottfr. Weigle.

Zu Seite 12.

Oberländers Heimkehr. Das an sich so harmlose Liedchen „Drunten im Unterland" — hat wohl droben im Oberland außer der hier, sowie in Göpels Commersbuch S. 404 stehenden Entgegnung, schon vielfach eine solche in Prosa und Poesie wachgerufen. Handelt es sich doch um die Heimath und diese läßt man nicht so leicht verunglimpfen, auch wenn der Verfasser Weigle es hier a priori schon gar nicht darauf abgesehen gehabt haben sollte. — Denn der Oberschwabe kann es nicht hören, wenn ihm vorgesungen wird, daß es nur drunten im Unterland und im Neckarthal fein und gut sein soll, daß das

Digitized by Google

Herz im Oberland nicht gefühlvoll sei, oder gar in der Liebe nicht treu. — Facit indignatio versus. Er stellt daher den Trauben des Unterlands seine Korngarben gegenüber und sucht auch alle seine anderweitigen Vorzüge geltend zu machen. Uebrigens wird selbst in dem vom Königl. Statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Buche „Das Königreich Württemberg" (Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Stuttgart, 1863. Verlag von Wilhelm Nitzschke) anerkannt und hervorgehoben „daß in Oberschwaben die Volksdichtigkeit geringer, der bäuerliche Wohlstand größer sei, daß der Obenländer sich im Ganzen eines sorgloseren Daseins erfreue und sich weniger zu plagen brauche, als der Unterländer, daß auch die Geselligkeit einen heitereren und volksthümlicheren Charakter habe und daß jenes stehende Prädikat der schwäbischen Gemüthlichkeit dem Oberschwaben mit größerem Recht und in ausgedehnterem Umfange beigelegt werden möge, als dem Unterländer." Dem haben wir nur noch beizufügen, daß früher wenigstens fast allgemein angenommen wurde, die Heimath der Schreiber, unter denen der Oberschwabe alle niederen Beamten versteht, sei im Unterland. Diese Kategorie von Beamten, welche in größeren und kleineren Gemeinden oft gegen verhältnißmäßig nur geringe Remuneration große Dienste leisten und sich arg plagen muß, findet leider vielfältig im Oberland nicht die ihr gebührende Anerkennung, ist dem Bauern vielfältig lästig und er mag nicht viel mit diesen Herren zu thun haben. — Sodann offene, freie und gerade Charaktere und ihnen gegenüber falsche und hinterlistige Naturen wird

Digitized by Google

es oben wie unten geben und auch sonst Alles so ziemlich gleich sein, c'est tout comme chez nous.

Zu Seite 17.

„I woiß a Buach." Dieses Buch ist: Menzels Symbolik.

Zu Seite 20.

Vergleiche auch: Volksthümliches aus Schwaben von Dr. Anton Birlinger, I. Bd. S. 5 und 157.

Zu Seite 20.

Göge, f. Sie hat ihren Namen von der alten Gaueintheilung und umfaßt das alte Amt Hohentengen, oder den ehemaligen Dingau, mit den Orten Hohentengen, Altensweiler, Beizkofen, Bremen, Eichen, Enzkofen, Günzkofen, Oelkofen, Repperweiler, Ursendorf, Völkofen, Wolfartsweiler, dem Hofe Burg, sowie dem untern und obern Birkhof. Das Gericht zu Hohentengen, Hauptort des Amtes Tengen oder des Dingau's hatte ein eigenes Wappen und Sigel mit einem goldenen Löwen im schwarzen Felde.

cf. Memminger: Beschreibung des Oberamts Saulgau. 1829. S. 8. 25. 213.

Zu Seite 20.

Buhra, m. Der Buhrenwald bei Ursendorf, O.A. Saulgau. Ehemals war in dem Dorfe ein Edelmannssitz, es gehörte übrigens zur Grafschaft Friedberg und zum Amte Hohentengen.

Memminger führt Ursendorf unter den Orten an, in welchen sich Spuren und urkundliche Belege von ehemaligen Schlössern und Burgen finden.

cf. Memminger: Beschreibung des Oberamts Saulgau. 1829. S. 21.

Digitized by Google

Zu Seite 23.

Der letzte Bihlafinger. Nachdem Benedict (Rauh, geb. zu Leutkirch, 27. Nov. 1598, geſt. 31. Aug. 1663.) der 34igſte Abt der ehemaligen vorderöſterreichiſchen Benediktiner-Abtei Wiblingen in Schwaben, der vom 18. Okt. 1635 bis 31. Aug. 1663 regierte, nach geſchloſſenem Osnabrücker Frieden, reich an Verdienſten und von der ganzen bayeriſchen Armee geſchätzt, wiederum ganz geſund in ſein Kloſter zurückgekehrt war, ſo war ſeine erſte Sorge auf den Herrſchaftsort Bihlafingen gerichtet, der im Jahre 1635 an der Peſt bis auf einen einzigen Mann, Namens Johannes Keller, ausgeſtorben war, der, dem Tode zu entgehen, nach Hüttisheim zog und beim Hinweggehen auf ſeine Beinkleider klopfend, ſcherzweiſe ſagte: „Nun, Herr Tod, hol' er wiedre Einen, wenn er Einen findet.“ Da nun zu Bihlafingen bis auf das Jahr 1649 das ganze Dorf durch 14 Jahre unbewohnt geblieben war, gab der Abt Befehl, die Häuſer daſelbſt, in denen man noch viele Leichen theils in den Hausgängen, theils in den Betten fand, mit aller Vorſicht zu reinigen.

P. Michael Braig: Kurze Geſchichte der ehemaligen vorderöſterreichiſchen Benediktiner-Abtei Wiblingen in Schwaben. Isny, 1834. S. 230 u. 231.

Zu Seite 23.

Ins Gras beißen = ſterben.

Zu Seite 23.

Kogaſſicker, m. Wunderdoktor. Der Kogenflicker κατ' ἐξοχήν war der Adler-Wirth B. in Hürbel in Oberſchwaben, weithin als Wunderdoktor bekannt und geſucht; er verrichtete ſeine zahlreichen Kuren bloß

Digitized by Google

mittelſt des Lebens-Magnetismus. Zu dem Beinamen Kogenflicker hat er ſelbſt Veranlaſſung gegeben. Er war nemlich mehrmals von Aerzten wegen Ausübung ſeines Heilverfahrens angezeigt und auch geſtraft worden; es kam aber auch vor, daß ein ſolcher Arzt erkrankte und in der letzten Angſt nach dem Adlerwirth ſchickte. Dieſer äußerte ſich hierüber einmal in folgender Weiſe: „Ja, ja, und wenns dann einem ſolchen Kogen (von coquin) ums Leben geht, dann muß ich ihn wieder flicken!“ —

cf. J. A. Pflanz: Der Wunderdoktor. Reutlingen 1873. S. 48.

Zu Seite 24. Str. 1.

Holzſtöcke. Orte auf den Holzſtöcken ſind: Altheim, Ammerſtetten, Bihlafingen, Dorndorf, Schnürpflingen, Sießen, Steinberg, Weinſtetten ꝛc. Dieſelben ſind etwas abgelegen.

Zu Seite 25. Str. 1.

„Den Butzen ſchmecken“ heißt ſoviel als: wahrnehmen, wozu etwas führt und den verderblichen Folgen davon ausweichen.

Zu Seite 26. Str. 5.

's Ramſa. cf. Friedrich Anton: Encyclopädie der Spiele. Dritte Auflage. Leipzig. Otto Wigand.

Zu Seite 30.

Die Mohrenwäſche. Vergleiche auch: Volksthümliches aus Schwaben von Dr. Anton Birlinger. I. Bd. S. 157. Deſſelben Verfaſſers: „Schwäbiſches“ S. 447.

Zu Seite 30.

„Daiber.“ Die Ertinger ſind die „Daiber“ und „Glockenſäger“ cf. Birlinger: Volksthümliches aus Schwaben I. 459.

Digitized by Google

„Blockſtrecker.“ Die Daugendorfer. Als die Daugendorfer eine Brücke über die Donau bauten, war ein Balken zu kurz, um über den Fluß zu reichen. Da wollten ſie ihn ſtrecken und ſetzten unten und oben vier Pferde an den Balken. Seitdem kann man ſich in Daugendorf Schläge holen, wenn man von den Blockſtreckern ſpricht.

cf. Birlinger: a. a. O. I. 449.

Zu Seite 31. Str. 2.

„D'ran glauben müſſen“ = ſterben müſſen.

Zu Seite 42. Str. 2.

D'Levita bais verleaſa, einem die Leviten verleſen, ſoviel als: ſeinen Unwillen über einen äußern, ihm einen Verweis geben. Adelung und Weinhold 53.

Zu Seite 44. Str. 2.

In katholiſchen Gegenden reden die Kinder ihre Eltern und Erwachſene mit „Ihr“ an. Auch im übrigen Verkehr iſt dieſe Anſprache gegenüber von allen Solchen, die einander nicht gut kennen, beſonders gegen Fremde allgemein Sitte. cf. Mein Gedicht „Lorenzetag“ S. 69 und „Meiner Mutter“ S. 71. Die evangeliſchen Kinder ſprechen per „Du“ mit ihren Eltern, wie z.'B. alle Bauernſöhne und Töchter in Melchior Meyrs: „Erzählungen aus dem Ries.“

Zu Seite 46. Str. 5.

„Steck ein Stecklein dazu“ ſagt man zu Menſchen, die mit einer Gabe nicht zufrieden ſind. Schmid, Schwäb. Wörterbuch. S. 628.

Digitized by Google

Zu S. 47. Str. 7. u. S. 48. Str. 1.

In dem faſt ganz katholiſchen Oberſchwaben feiert man ſtatt des Geburtstages den Namenstag und iſt es überdies in der früheren Donauſtadt Riedlingen Sitte, an dem Namenstag der Wirthe und Wirthinnen, bei ihnen einzukehren und ihnen zu gratuliren, worauf ſie Etwas zum Beſten geben. cf. Mein Gedicht: „Lorenzetag" S. 69.

Zu Seite 52. Str. 1.

Af d'Hauba gea, einen ſchlagen, ihn widerlegen.

Zu Seite 68. Str. 5.

's Veitle ſpielen, mit Einem, ſ. v. a. ihn zum Beſten haben, ihm etwas Unwahres vormalen.

Zu Seite 90.

Riedlingen. Erlegung der Störche. Auf den Antrag des landwirthſchaftlichen Bezirksvereins-Ausſchuſſes und nach Rückſprache mit dem K. Forſtamt werden die Beſitzer von Jagdkarten hiemit ermächtigt, beziehungsweiſe aufgefordert, die Störche, da dieſe als höchſt gefährlich anerkannt ſind, außerhalb der Brütezeit, alſo zunächſt nach ihrer Ankunft vor dem Beginn des Brütens zu erlegen.

Am 21. Januar 1875. K. Oberamt. Schnitzler.
Riedlinger Zeitung vom 23. Januar 1875.

Zu Seite 91.

Zurücknahme des Steckbriefs ꝛc. Riedlingen, 18. Februar. Die heutige Riedlinger Zeitung bringt folgende Bekanntmachung: Die unterz. Stelle ſieht ſich veranlaßt, die oberamtliche Bekanntmachung vom 21. v. Mts.,

Digitized by Google

betr. das Erlegen von Störchen hiemit zurückzunehmen.

Den 16. Febr. 1875. K. Oberamt. Schnitzler.

Zu Seite 95.

Do beißt koi Maus koin Fada a, = es ist nicht zu ändern.

Zu Seite 95.

's Treassa gea, es vollendet eine Reihe widerwärtiger Erfahrungen mit der schmerzlichsten Resignation z. B. Weitzmann: Des hoat mir so as Treassa gea, daß mirs ist nimme kußrig g'wea.

Zu Seite 96. Str. 6.

Der Königsbau zu Stuttgart, erbaut 1860 von Leins, mit Konzert- und Ballsälen und Verkaufsläden in den Kolonnaden. Hier konnte man am besten das sogenannte, damals zur Mode gehörige Cul de Paris kaufen.

Digitized by Google

Sprichwörtliche Redensarten

aus dem Bezirk Laupheim.

Motto:

Es geht, ungesehen und ungeachtet, viel Weisheit und Klugheit im Lande umher, von Mund zu Mund.

J. M. Sailer.

Am Schluße meines Buches biete ich dem freundlichen Leser noch etwas, das eigentlich nicht „aus meinem Gärtlein" stammt, sondern aus dem Bezirke meiner Heimath, nemlich einige dort heimische Redensarten, welche ich an Ort und Stelle aufgezeichnet habe.

Meine Vorliebe hiefür verdanke ich dem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Buche von J. M. Sailer: „Die Weisheit auf der Gasse." Es ist so gut geschrieben, daß ich die darin enthaltenen Raisonnements wörtlich wieder gebe und mich blos darauf beschränke, die Redensarten selbst zu bieten. Dieß hätte ich am liebsten gethan, ohne Erklärungen beizufügen, da, wie Sailer meint, für den denkenden Mann wohl nichts Peinlicheres sein kann, als eine Erklärung der Sprichwörter zu lesen. Ich mußte mich aber doch zu einer solchen entschließen, weil Manches mitunter zu lokal und bloß am Orte seiner Geburt verständlich ist.

Sailer sagt S. 135: Das deutsche Sprichwort verräth nicht nur die Provinz, in der es geboren und in Umlauf ist, sondern nennt oft sogar die

Digitized by Google

Stadt, die Anlaß zur Entstehung des Sprichworts gegeben hat. Ganz analog ist dieß in unserm Bezirk bei nachstehenden spr. Redensarten der Fall. „Dear frißt Schüßla voll, wia der Bihlafinger Taufstoi;" „dear drüalet (geifert) wia Lauxa Hund von Mönchhof, derseal hoat seine Knui adrüalet;" „D'Hünte (Hündin) vo Bach" sagt man zu Kindern, die man gerne hat. „Dui scheint wia Hausa und des scheint dreckig," so heißt es, wenn Mädchen vom Bade kommen, um sie zu necken. „Dea grät der Bussa und ist so weit weg" gilt von Denjenigen, welche Alles ärgert, auch wenn es dieselben oft nicht entfernt berührt. „Auf ihn, er ist von Ulm!" „Abdanken wie der Ulmer Hirte." „Dui ist von Ebinga" von einem Mädchen gesagt, dessen Busen mehr der Ebene, als dem Halbkreise ähnlich ist.

Volksthümliche Leute, wie das Sprichwort in Aller Mund, waren besonders die sogenannten „Broatesgeiger," oft Autodidakten auf ihren Instrumenten und bei allen Tänzen, Hochzeiten und Kirchweihen anwesend. Geiger, Harfenisten, Bettler, Wunderdoktoren, überall bekannt, wie: der Hunger und der Ritter von Schaffhausen, Lukas von Zell, Ziskas von Zillizhausa, Alexe von Vöhringen ꝛc. ꝛc.

Bei manchen Redensarten fehlt die Angabe des Ortes, weil dieser allgemein bekannt ist So gelten die nachstehenden offenbar von Laupheim. „Du host an Kopf, wie der Rampesbudel" darunter versteht man Mädchenköpfe mit kurzen, wilden Haaren. „Du host a Näs, wie der Horndasch," dessen Geruchsorgan nicht umsonst hiezu Veran-

Digitized by Google

laſſung gegeben haben mag. Aber auch lebloſe Dinge können ſprichwörtlich werden, ſo ſagt man z. B. von recht alten Perſonen: „O dui iſt ſo alt as Mathes Karra, der iſt hundert Joahr im Reaga g'ſtanda.“ Wie in faſt allen Sammlungen deutſcher Sprichwörter viele vorkommen, welche mehr oder weniger den guten Geſchmack und die feine Sitte beleidigen, ja ſogar manche, denen man den Schmutz, die Rohheit und den Zotengeiſt ihrer Erfinder anſieht, ſo begegnen wir ähnlichen auch in unſerm Bezirke. Ich habe die derbſten davon weggelaſſen. Da indeſſen die Kraft und die Derbheit oft wieder gut machen, was das Sprichwort durch Gemeinheit verliert, oder nur zu verlieren ſcheint, ſo mögen auch hier einige ſolche Redensarten ſtehen und es möge der geneigte Leſer dann ſelbſt beurtheilen, ob die Rohheit der alten Sprichwörter nicht noch etwas zum Voraus hat vor der feinen Schlüpfrigkeit der neuen. Deßhalb zur Sache ſelbſt. Frage: „Wo ſoll i nanſitza? Antwort: „Ufs F...., wie äll deine Froind.“ „Ma moint, ſe häb a Henna-F. g'freaßa,“ gilt von klatſchenden Weibsleuten, welche während eines recht wichtigen Diskurſes eine der Henne ähnliche Poſition annehmen. Wenn letztere gackert, gehen in gleichem Tempo Schnabel und Hintertheil auf und ab. Ganz ähnlich ſagt man aber auch: „Deara ihra Maul goht, als wia a Bachſtealza-F.“ Ferner: „Dear gleatzet mit am F., wie d'Schuahmacher,“ wohl nur in Laupheim verſtändlich. Wenn man Einem, der etwas gerne möchte, daſſelbe abſchlägt, ſo ſagt man: „Jo beim F. ſchneidt ma Gäuns

Digitized by Google

auf, no freaßets d'Herra." Von einer gewissen Farbe gilt die äußerst genaue Bezeichnung „schmaunkalabraun, wia a Hiasch-F." „Wenn Du nu koin Grind hätteſt und's F. ima Zwearsack!" Ausruf des Unwillens, wenn ein Kind, oder Lehrbube etwas angeſtellt hat. „Wenn der Metzger ins Kalb sch...t, no will ers." „Jetz wead er kleine Dreckla sch....a" sagt man von Einem, der ſonſt zu eſſen und zu trinken im Ueberfluß gehabt und nun darben muß, deſſen Exkremente ſomit auch im Verhältniß zu ſeiner Konſumtion ſtehen. „Jo, do ſ....t Katz links!" ſ. v. a. es wird nichts daraus. Es ſind dieß lauter Sprichwörter, bei denen das gemeine Volk „an gar nichts Unrechtes denkt," wie es ſelbſt ſagt und von denen wir uns verabſchieden mit den Worten Sailers: „Ich denke, man ſollte der Volkspoeſie dieſe derben Ausdrücke nicht zur Sünde anrechnen."

In unſerm Bezirke werden wie anderwärts mit dem Sprichwort verwoben, manche Thiere, z. B. a) die Kuh. „Dia ſchwätzt meh, aßa Kuah wedlet in 9 Sommer!" Frage: „Was iſch?" Iſt a Kuah fliagig woara und hoat da Schwanz dohinta g'lauhn." „O, was woißt a Kuah, wenns Sonnteg iſt!" — b) Das Kalb. „Der macht Auga, wias Kalb ufm Taudbett!" Echt Laupheimeriſch, ſoferne das gedehnte o in Tod, hier „Taud" lautet. Frage: „Wia ſeand denn dia Froind zu einander?" Antw.: „Seand g'ſchwiſtrige Kälber, ſe hand mitanander Brüaz g'ſchlarpet." — c) Die Hauskatze. „At ſchlächt it von At, ſuſt luißt Katz 's Mauſa." „Dui heulet trucka, wia Katza."

d) Der Fuchs. „Der macht a Zinna, wia der Fuchs uf der Gähwind.“ Gähwind ist hochdeutsch die Windwehe, der von dem Winde zusammengewehte Schnee. e) Der Hase. Wenn vom Walde aus der Nebel über die Tannen emporsteigt, so sagt man in Schwendi: „Jetz bachet d'Hasa Küachla.“ f) Der Vogel. „Dia Vögel, wo früah singet, verrecket bald.“ g) Der Hahn. „Du stoahst im Zuig dinna, wia der Gockeler im Aenwerk = Flachs.“ h) Der Frosch. „I woags halt, der Frosch hoats au g'woagt und ist mitsammt de Hosa ins Wasser g'sprunga.“ And're Sprichwörter lassen gewisse Thiere nur vermuthen, z. B. „Deam fehlt gar nix, aß lange Ohra.“ „O dear mit seiner Brüatzwampa!“

Daß es auch bei den Redensarten uns'res Bezirks ohne Hexen und Teufel nicht abgehen kann, beweisen folgende: „Do könnt ma doch a silzena Hex weara!“ Aeußerung bei großem Unwillen. „Dui badet mit de Hexa“ heißt es, wenn ein Mädchen beim Baden nicht ins Wasser will. „Zuih! = ziehe, no moint der Teufel Du sterbest, no hoat er au a Freud.“ „B'hüat Di Gott, stiehlt Di koin Teufel!“

Auch mit Taufnamen vergesellschaften sich unsere Redensarten: „Jockel, biarabäumener!“ Ansprache an einen Menschen, der etwas Dummes thut. „Longinus, mit der Lanza!“ Du fauler Mensch! „Guldiga Ey, g'lüstiga!“

Eine sprichwörtliche Redensart, welche die Leute dort wörtlich nehmen, scheint mir doch einen andern Ursprung zu haben: „Ma moint

Digitized by Google

g'rad, ma thä da Gäunsdreck ziaha" — wenn etwas in einem Geschäfte nicht gehen will. Unter Gänsdreck ist vielmehr das kleine Mühlenspiel (Schmid, Schwäb. Wörterbuch S. 219) zu verstehen, wobei sich die Spieler oft lange bedenken, ehe sie einen Zug thun.

Vom kalten Wasser, das man ein wenig an das Feuer gestellt hat, sagt man in Laupheim: „'s isch scho a bißle verschreckt;" das habe ich sonst noch gar nirgends gehört.

Einen Beweis von haarscharfer Logik gibt Folgendes: „Ja, wenns des ist, no isch eppes anders!"

Junge, heirathslustige Mädchen sagen in Laupheim: „Jez leg i mi nieder, wia verheiret und guck raus, wia ledig." Und da wir gerade an diesem Kapitel sind, so höre der liebe Leser weiter: „Wo d'Liabe nanfällt, sait man allamoal, bleibt se liega, und wenn se ufan Misthaufa fällt." Ist das nicht ganz ähnlich dem älteren: Die Liebe hat der Sonnen Art, Sie scheint auf Kühdreck und Rosen zart? Ferner: „Aellaweil ist it schöa und nia ist it oft." Wer dächte hier nicht an das Französische: Ni jamais, ni toujours, C'est la devise de l'amour.

Von einem häßlichen Menschen sagt man: „Wenn Deam sei Wüaste am Himmel hanga thät, no thät ma dan ganza Tag gem Weatter läuta."

Wenn sich eine Weibsperson recht breit macht und mit gespreitzten Beinen dasitzt, so sagt man von ihr: „Dia verspruit se, wia zwoi Oier im Krätta." (Korb.)

„'s ist a Scheib z'viel im Feanster." Oder:

Digitized by Google

„'s ist a Kachel z'viel im Raihrle" gilt als Warnung für Diejenigen, welche in Anwesenheit von Kindern über Dinge reden, welche Kinder nicht hören sollen.

Als Aufmunterung zu einer Arbeit gilt: „Mach Di nu dreijährig, daß man Di vierjährig verkaufa ka."

Das erste hl. Meßopfer eines neugeweihten Priesters hat einen so hohen Werth, daß es auch hier heißt: „Zuara esta Meaß soll man an eises Paar Sohla durlaufa."

„Ist denn dui scho oigabrödle?" d. h. ißt sie schon ihr eigen Brod, oder, lebt sie schon auf eigene Rechnung?

Frage: „Was hoat Dia für a Kloid?" Antw.: „Blitzbloa, scheint in älle Gassa!"

„Anno Tuback und jetz schreibt ma Zundel" sagt man, wenn etwas recht lange ansteht, oder gar nicht kommt, z. B. Dui däst au amoal heiretha, so sagt ein And'res: „Jo, dui heireth anno Tuback und jetz schreibt ma Zundel."

„'s Kirchle wär reacht, aber der Hoilig d'rin g'fällt mir it," wenn man heirathen soll und es gefällt Einem Alles, nur die Person selbst nicht.

Viele Sprichwörter sind Kinder der fröhlichen Laune und bloße Scherze zur Unterhaltung der geselligen Laune und wollen auch als solche beurtheilt sein. Wir stellen es dem Urtheile des Lesers anheim, welche von den vorangegangenen, oder zum Schluße noch folgenden zu den bloß scherzenden Sprichwörtern gehören. „Des glitzget, wia der Karfunkel am Ofaloch." „Käpeles Gluncker! =

Digitized by Google

Du fauler in Kapellen und Kirchen herumlungernder Mensch! „'s Zehnteſt woißt it, wo's am Elfta fehlt.“ „Des iſt a Erzpfoahlreiter!“ ein unbeholfener Mensch. „O, Näna, papeirana!“ von einer altmodiſchen Perſon, um das langweilige Geſchwätz derſelben zu rügen. „Wia ma keglat, ſetzt man auf.“ „Wenns Dim it will, no ſtoahts it ſtill und wemma ällaweil ſchreit: Oha!“ „Wer froaget, geit it geara.“ „'s gahnd viel Wünſch in an Sack.“ „I haun g'moint, wunder Weckes, jetz iſch nu a Schwazbrod.“ „Was der Mez it will, nimmt der April.“ „Der hoat an Legſack“ wenn Einer zu mager iſt, um ſeine Hoſen an der Nordſeite auszufüllen. „Uf ſaura Mil kommt Rührmil, uf d'Rührmil kommt d'Scheiße.“ „Beſſer ſchleacht g'fahra, aß guat g'loffa!“ „Es iſt ihm g'rad ſo ernſt, als wia zum Halsbreacha!“ „Bigain!“ Schimpfname für Mädchen. „Heunt biſt wieder vola Juhui und junge Schoißla.“ Die verſchiedenen Grade von Betrunkenheit haben auch verſchiedene Bezeichnungen, z. B. „Er hoat an Schicker, an Dampes, an Fahna, er hoat feſt g'lada, er hoat an wealtsmäßiga Stibes, an haidamäßiga Brand“ u. ſ. w. „Die Bürſtenbinder“ gelten auch bei uns als Virtuoſen im Trinken. Dieſelben mag jedoch Derjenige übertreffen, „der ſauft, daß Binſa in ihm wachſa könntet.“ Von einem rechten Aufſchneider und Lügner heißt es: „Der luigt, daß' ſe d'Bälka biaget.“ — „Jo z'Woch, wenn Baſte holzet und z'Joahr, wemma Nälen (Großvater? oder Elend) metzget.“ Das kann ich nicht deuten. „Dui fürcht ällaweil, der Boda gang 'r aus, wie de Krota!“ „Miſtkitzela“ heißt in

Digitized by Google

Laupheim eine landwirthschaftliche Verrichtung, wobei der über den Winter auf den Wiesen gelegene Dünger im Frühjahr mit dem Rechen, oder mit der Gabel zerrieben wird, was meistens bei Regenwetter geschieht. Es ist dieß zwar keine sprichwörtliche, aber doch eine sehr eigenthümliche Redensart. — Wenn Jemand niest, so sagt man bei uns: „Healf D'r Gott in Himmel 'nauf und nimme 'ra bis Küachla-Da." Somit wäre es am Küchleins-Tag bei uns noch schöner und besser, als im Himmel. Der allgemeine Küchleinstag ist der erste Fastensonntag, wo in ganz Oberschwaben „Küchlein" in Hülle und Fülle gebacken werden, was, nach unserer Redensart schon eine Reise vom Himmel auf die Erde werth wäre. — „Jetz ißi aber au scho lang an Küachla 'ra", sagt man in Laupheim, wenn sich Jemand schon lange vorgenommen hatte, Küchlein zu backen und nicht dazu gekommen ist. Dagegen sagt man: „I haun mi ganz a'geaßa an deara Suppa", wenn man so lange immer dieselbe Suppe aufgetischt bekam, daß man sie zuletzt gar nimmer essen mochte. „I 'bin käl" an Etwas, s. v. a. es eckelt mir daran, weßhalb man auch sagt: „Es kälet mir." Ferner: „Er sieht nix und hairt nix und wär geara Nachtwächter." „Er ist z'dumm zum Rüabaliacha. Er reißt vor 's Kraut a." „Der luigt hintersche und füsche, wia Katza laxiaret." „Er hot älle Unfüram, wia a Judafülle, ma däft 'm nu Stroh in Schwanz fleachta."

Ich schließe nun meine Abhandlung mit den Worten Sailers: Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten sind Blüthen *eines* Stammes, sind

Digitized by Google

Kinder eines Hauſes. Und es iſt mir, als ob ſich das Genie des deutſchen Sinnes und der deutſchen Sprache in dieſen wenigſtens ebenſo kräftig ausſpräche, als in jenen. Oft erſcheinen mir die ſprichwörtlichen Redensarten ſogar als das ſchönſte Produkt der Volkspoeſie; ſie ſind wirklich nicht ſelten maleriſcher als die Sprichwörter, und ſo mannigfaltig, ſo launig, ſo beißend, wie die. Daß ſie an das Niedere ſtreifen, iſt ihnen natürlich, denn ſie wollen Werktagspoeſie ſein.

Digitized by Google

Biographische Skizze.

Franz Brümmers: Deutsches Dichter-Lexikon, Eichstädt und Stuttgart 1875, enthält über den Verfasser der vorstehenden Gedichte auf S. 447 die nachstehende biographische Skizze.

Knapp, Hermann Georg, wurde am 13. April 1828 zu Schwendi im Oberamt Laupheim (Württemberg) als der Sohn eines Lehrers geboren. Eltern und Geschwister waren alle musikalisch und so wurde auch er tüchtig auf dem Klavier und auf der Orgel ausgebildet. Von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, studirte er an der Lateinischen Schule zu Biberach, im Konvikte zu Ehingen, im Wilhelmstifte zu Tübingen, sowie auf der Universität Freiburg im Breisgau, ohne jedoch in den geistlichen Stand einzutreten. Das Studium der Theologie entsprach seinen innersten Neigungen nicht; klassische Philologie, neuere Sprachen, besonders das Italienische, die mittelhochdeutsche Poesie und Kunstgeschichte zogen ihn mehr an. Nach Vollendung seiner Studien machte Knapp in den Jahren 1854 und 1855 bedeutende Reisen durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien. In Rom bestimmte ihn sein Umgang mit Peter von Cornelius, Frhr. Franz v. Rhoden, dem Bildhauer Achtermann u. a. Künstlern, sich ganz entschieden der christlichen Kunstliteratur zuzuwenden. In diesem Vorhaben bestärkte ihn seine Freundschaft mit dem niederländischen Schriftsteller und

Digitized by Google

Komponisten N. A. Jansen, den er am Comersee kennen gelernt hatte. Nach seiner Rückkehr aus Italien lebte er an verschiedenen Orten, in Dörfern, Landstädtchen und größeren Städten, wo sein Verkehr mit dem Bauer, Bürger und Handwerker seine Poesien hervorrief. Er hielt sich in Ursendorf auf, in Riedlingen, Laupheim, Emerkingen, Munderkingen, Ulm, wo er 1862 das „Ulmer Tagblatt" redigirte, in Biberach, wo er 1863 die Redaktion des „Rißboten" führte, und siedelte im Mai 1864 nach Stuttgart über, wo er seitdem seinen Wohnsitz beibehalten hat und als Privatlehrer für Sprachen und Musik thätig gewesen ist. Im Jahre 1862 hatte er sich mit Viktoria Magg aus Laupheim vermählt, einer echten Oberschwäbin, die auf alle Dialektdichtungen ihres Gatten den bedeutendsten Einfluß ausübte.

Dichtungen: Luitbertus, oder: Das Bäuerlein von Fulgenstadt. Eine oberschwäbische Legende in sechs Liedern. Sigmaringen 1859. — Poetische Versuche eines Prosaikers. Gedichte in hochdeutscher und schwäbischer Mundart. Biberach 1863. Zweites Bdchn. Stuttg. 1865. Drittes Bdchn. (im Wesentlichen 2. Aufl. der 1863 erschienenen Gedichte). Stuttg. 1865. — Hellauf und glattaweg! Gedichte in schwäbischer Mundart. Ebd. 1873. Zweite Auflage. Reutl. 1879. Dritte Auflage. Stuttgart 1881. — Aus meinem Gärtlein. Gedichte. Neueste Sammlung. Stuttg. 1878.

Vermischtes: Historisch-kritische Betrachtungen über weltliche und kirchliche Musik von N. A. Jansen. Aus d. Holländ. übers. Ravensburg 1857. — Herausgabe seiner „Korrespondenz" und seines „Tagebuches" stehen bevor.

Digitized by Google

Stuttgart.
Druck von A. Lindheimer.